Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg (GmbH) Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf im Textteil. Manuskripte sind zu richten an Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045 (Verl.) 21047 (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 22. Dezember 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 300

Englische Imperialisten in China

Die Hauptetappen der chinesischen Revolution

Von Jacques Doriot, Paris

xx. Der Kantoner Aufstand, wenn er auch niedergeschlagen worden ist, das Erwachen der Bauernbewegung in Südchina, die Losungen „Grund und Boden den Bauern!", „Reis und Fleisch den Arbeitern!", unter denen sich die Massen sammeln, endlich die Sowjetform der Kantoner Regierung — all das zeigt klar das neue Antlitz der revolutionären Bewegung in China. Die Kommunistische Internationale hat richtig gesehen, als sie vor einigen Monaten, nach dem endgültigen Verrat der Kuomintang, den Zeitpunkt für gekommen sah, um von Sowjets in China zu sprechen. „Die neue Etappe der Revolution wird sowjetistisch sein", erklärte sie. Das hindert allerdings unsere Oppositionellen drinnen und draußen nicht, zu behaupten: „Jetzt von Sowjets reden, heißt die Sowjetidee in den chinesischen Massen töten". Die Ereignisse haben gesprochen, sie haben der Kommunistischen Internationale Recht gegeben und den Pessimismus der Opposition in seinem wahren Licht gezeigt.

Rufen wir uns kurz die Hauptetappen der chinesischen Revolution ins Gedächtnis.

Im Jahre 1924 umfaßte die revolutionäre Partei, die Kuomintang, vor allem bürgerliche und kleinbürgerliche Gruppen, die sich auf militärische Kräfte stützten, um den Kampf gegen die feudalen Elemente des alten chinesischen Kaiserreichs und gegen den Imperialismus zu führen. In dieser Epoche gab es in der Arbeiterbewegung kaum einige Hunderttausende Organisierte. Die Bauernbewegung war schwach und hatte eigentlich kaum eine Organisation. Die Kommunistische Internationale trat mit Nachdruck und Erfolg für eine Sammlung der vier revolutionären Klassen der damaligen Periode unter dem Banner der Kuomintang ein, der Bourgeoisie, der Kleinbourgeoisie, der Bauern, der Arbeiter, wobei sie als Bedingung die Freiheit der Entwicklung der Bauern- und Arbeiterorganisationen und die Unabhängigkeit der Kommunisten stellte.

Im Jahre 1927 — im Zeitpunkte des Staatsstreiches Tschangkaischeks — ließen sich die Ergebnisse dieser Taktik klar beurteilen. Trotz der inneren Kämpfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat im Schoße der Kuomintang folgte das halbe China mit 200 Millionen Einwohnern der Kuomintang; drei Millionen Arbeiter waren organisiert und zehn bis fünfzehn Millionen Bauern gehörten ihren Bauernverbänden an. Die Kommunistische Partei war von 900 auf 52 000 Mitglieder gewachsen. Arbeiter und Bauern waren zum Kampf erwacht, marschierten gegen den Feudalismus und gegen den Imperialismus und stellten Forderungen auf, die bald die Bourgeoisie, die Kleinbourgeoisie und die militärischen Kräfte, die der Bourgeoisie ergeben waren, aus den revolutionären Reihen verjagten.

Eine neue gewaltige revolutionäre Kraft war in China auf dem Schauplatz erschienen.

Und wenn die Kommunistische Internationale diese Sammlung der revolutionären Kräfte nicht gewagt hätte, so hätte zweifellos die Kommunistische Partei, so hätte die Arbeiter- und Bauernbewegung nicht diese rasche und wunderbare Entwicklung nehmen können, die sie genommen hat. Man könnte dann heute nicht von Arbeiter- und Bauernforderungen reden.

Der Kampf der Arbeiter und Bauern um die Macht ist der logische Schluß der ganzen bisherigen Entwicklung und der Taktik der Kommunistischen Internationale.

Die Arbeiter- und Bauernbewegung macht nun eine Zeit des Stillstandes und des Zurückweichens durch, die vor allem zu erklären ist durch die Jugend und die Unerfahrenheit der einzigen revolutionären Partei, die in China nach dem Uebergang der Kuomintang zur Konterrevolution geblieben ist, der Kommunistischen Partei Chinas. Aber trotz der blutigen Unterdrückung der revolutionären Bewegung durch die Konterrevolutionäre setzten die Arbeiter den Kampf auf dem ökonomischen Gebiete fort. Die Zahl der Streiks stieg beträchtlich, die Bauernaufstände dauerten im Süden fort, flammten einmal da, einmal dort auf, ein Teil der revolutionären Armeen setzte den Kampf bis Swatau fort.

Es gab zwar einen starken Rückschlag der revolutionären Bewegung, aber es gab nicht jene gewaltige Zerschmetterung, von der die Opposition sprach.

Die Bourgeoisie zeigte sich ihrerseits unfähig, ihre Kräfte zu vereinigen, ihren Marsch ohne die Unterstützung der Arbeiter- und Bauernmassen weiter fortzusetzen, sie mußte vielmehr die schändlichsten Kompromisse mit dem Imperialismus schließen, und sie wird das in Zukunft noch mehr tun. Sie demaskierte sich in den Augen der ganzen Bevölkerung als bloßer Agent des Imperialismus. Das war die Bilanz der Lage vor dem Kantoner Aufstand. Heute stürzen sich die verbündeten Kräfte des Imperialismus, des Feudalismus, der Bourgeoisie und der Kleinbourgeoisie auf die Kräfte der Arbeiter und Bauern. Daraus ist klar zu ersehen, daß nur diese letzteren allein die beiden Uebel in China, den Feudalismus und den Imperialismus, liquidieren können, liquidieren durch die Agrarrevolution und die Erfüllung der Forderungen des Proletariats.

Die Arbeiter- und Bauernbewegung, die sich dank ihrer Aktivität auf revolutionärem Felde entfaltet, ist allein imstande, diesen Kampf bis zum Ende zu führen. Diese Bewegung kann nicht mehr von der Karte Chinas gestrichen werden. Wohl hat sie unzähligen Schwierigkeiten zu begegnen. Die chinesische Arbeiter- und Bauernbewegung wird alle diese Aufgaben erfüllen müssen, die von der national-demokratischen Bewegung preisgegeben worden sind, und sie wird darüber hinaus neue Aufgaben einer proletarischen Diktatur erfüllen müssen. Und außer den inneren Feinden hat sie noch mit den gewaltigen äußeren Feinden zu rechnen: mit fünf imperialistischen Mächten, die davon sprechen, daß sie mit dem „chinesischen Chaos durch die Zerstückelung und die Teilung des Landes" Schluß machen wollen. In jedem Augenblicke droht Intervention. Haben nicht die Vereinigten Staaten kürzlich acht Patrouillenboote konstruiert, die für die Küsten Chinas bestimmt sind?

Die Intervention droht umsomehr, als sich die Revolution vertieft hat. Für das Leben und die Entwicklung der chinesischen Revolution sind also gleichzeitig die Ereignisse in China und in den imperialistischen Ländern entscheidend.

Unsere Solidarität mit den chinesischen Revolutionären, unser Kampf gegen die drohende Intervention müssen machtvoll sein und rasch in Erscheinung treten, um diese Gefahr abzuwehren.

Der erste Versuch der Errichtung einer Sowjetmacht in China ist zugleich ein Ruf um unmittelbare Hilfe an die Proletarier Frankreichs und der ganzen Welt.

Unter englischem Kommando gegen die Sowjetkonsulate

Die Bourgeoisie klatscht den Henkern Beifall — Das Proletariat übt aktive Solidarität

(Eig. Drahtm.) London, 22. Dezember.

Nach einer Meldung der „United Preß" aus Schanghai hat die Deportierung der sowjetrussischen Konsulatsbeamten und der Angestellten der Handelsorganisationen begonnen. Heute sind 17 Familien nach Wladiwostok abgegangen. Der sowjetrussische Generalkonsul kam mit 18 Konsulatsangestellten und 16 Sowjetrussen hier ebenfalls an. Sie wurden im hiesigen russischen Generalkonsulat untergebracht. Morgen sollen sie zusammen mit dem hiesigen Generalkonsul gleichfalls nach Wladiwostok abtransportiert werden. Allen hiesigen Russen, die Pässe der Sowjetunion besitzen, wurde erklärt, sich für die Abreise bereit zu halten. Bei der Durchsuchung der Räume des russischen Generalkonsuls sollen, wie von der Regierung versichert wird, belastende Dokumente gefunden worden sein.

*

Die englischen Behörden leiten ganz offen die Kampagne zur Schließung der sowjetrussischen Konsulate. Es sind ihre Beamten gewesen, die das Schanghaier Konsulat besetzten, die Verhaftungen und Deportierungen vornahmen, genau so wie in Kanton englische Kriegsschiffe die Niederschlagung des revolutionären Aufstandes unterstützten.

So offen wie die Kuomintang-Generale hat es wahrhaftig bisher noch keine militärische Clique in China gewagt, mit dem englischen Imperialismus sich zu gemeinsamen Henkerstaaten zu verbinden.

Wie WTB. meldet, hat die Sowjetunion die Reichsregierung um den Schutz ihrer Interessen in Südchina ersucht. Die bürgerlichen Zeitungen, einschließlich der „Vorwärts", schreiben dazu, daß man dem russischen Wunsch aus internationalen Höflichkeitsgründen entsprechen müsse. Gleichzeitig aber warnt man die Bürgerblockregierung, vorsichtig zu sein, da man es sonst leicht mit Chamberlain verderben könnte. So schreibt die „Tägliche Rundschau":

„Wir können nicht zugeben, daß wir durch politische Agitation oder durch politische Ausschreitungen irgendwelcher Art unsere neutrale Haltung verderben und in die machtpolitischen Auseinandersetzungen in China verwickelt werden. Es herrscht volle Klarheit darüber, daß die Verpflichtung, die wir Rußland gegenüber übernehmen, nur im Rahmen dieser einzelnen Vorbehalte zu erfüllen ist."

Der „Lokal-Anzeiger" ist noch offener. Er schreibt:

„Wenn Deutschland auch Vorbehalte macht, so sehen wir doch Gefahren ernster Konflikte, da der englisch-russische Gegensatz gerade im fernen Osten mit besonderer Schärfe ausgepaukt wird."

Und die „Vossische Zeitung" kleidet ihre Vorbehalte in folgende naive Frage: „Der konsularische Schutz bedeutet also einen Schutz für Leib und Leben, keinen Schutz aber, der sich auf irgendwelche Aussälle politischer Agitation erstreckt? Wie die Unterscheidung vorgenommen werden soll, läßt sich allerdings nicht ohne weiteres erkennen."

Diese „Vorbehalte" lassen deutlich erkennen, daß alle Lakaien der deutschen Bourgeoisie, auch die der SPD., auf der Seite Englands stehen und gegen die Sowjetunion zu marschieren bereit sind. Um so mehr muß das Proletariat gegen die Kriegsgefahr rüsten und die chinesische Revolution im Sinne des Rufes der Roten Hilfe unterstützen.

Sunyatsens Witwe gegen die Verräter

Wie der „Manchester Guardian" mitteilt, hat ein Telegramm von Frau Sunjatsen an Tschangkaischek u. a. folgenden Wortlaut:

„Ich habe gehört von Ihrer Aufforderung zum Bruch der Beziehungen mit der Sowjetunion. Diese mörderische Tat wird China isolieren und seinen Fortschritt vernichten und die Geschichte wird Sie dafür verantwortlich machen. Wenn Sie noch eine Spur des Geistes von Sunjatsen in sich haben, so müssen Sie diese schändliche Handlung, mit der Sie nur China schädigen, rückgängig machen. Ich verbleibe in Moskau als ein moralischer Protest gegen Ihre Entscheidung."

Neue Hinrichtungen in Hankau

(WTB.) Hankau, 21. Dezember.

Die Verhaftungen und Hinrichtungen von chinesischen Kommunisten dauern an. Gestern nachmittag wurden zwei Männer und zwei Frauen hingerichtet. Der Kommandant der Garnison hat sich beim französischen Generalkonsul wegen der Zwischenfälle entschuldigt, die bei den Haussuchungen nach Kommunisten in der französischen Konzessionszone vorgekommen sind.

Englische Gewerkschaftsführer auf dem Wege zum Faschismus

(Eig. Meld.) London, 21. Dezember.

Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hat gestern beschlossen, die an ihn ergangene Einladung von einer Reihe führender englischer Industrieller zu einer gemeinsamen Konferenz zwischen Gewerkschaftsvertretern und Vertretern der Unternehmerverbände anzunehmen. Der Zweck der Konferenz soll ausgesprochen der sein, „ein besseres Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herzustellen und damit den seit übereinem Jahrhundert andauernden Kampf zwischen Kapital und Arbeit zum Wohle der englischen Industrie und ganz Englands endgültig beizulegen."

Der englische Industrielle Sir Alfred Mond hat die Rolle übernommen, die in Deutschland Silverberg spielte. Die englischen Gewerkschaftsführer sind scheinbar fest entschlossen „zum Wohle der englischen Industrie" den Versuch zu machen, den Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit „endgültig beizulegen". Diese Konferenz soll wahrscheinlich schon Mitte Januar zusammentreten.

Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß er vorläufig keine Gelegenheit sähe, die Besprechungen mit Litwinow fortzusetzen, d. h. daß er seine Kriegspolitik weiter fortsetzen wird.

Gegen weißen Terror und Imperialismus

(Inprekorr.) Moskau, 20. Dezember.

Das Vollzugsbureau der RGJ. erließ gegen den weißen Terror in China einen Aufruf, in dem u. a. gesagt wird: Die wütende Hetze gegen die Sowjetunion in China zeigt, wessen Willen die chinesische Soldateska erfüllt. Noch niemals und nirgends hat der Weltimperialismus sein widerwärtiges Räubergesicht so entsetzlich unverhüllt gezeigt, wie in den jüngsten chinesischen Ereignissen.

Der Aufruf fordert zur Unterstützungsaktion für das chinesische Proletariat und zum Kampf gegen den Weltimperialismus auf.

Die Demokraten für die Diktatur

Gestern verbreitete der „demokratische Zeitungsdienst" eine Erklärung, in der er forderte, daß das Sparprogramm des Finanzkapitals auf keinen Fall eine Resolution bleiben darf, die in den Archiven registriert wird, sondern unter allen Umständen in die Tat umgesetzt werden muß. Die demokratische Erklärung sprach dabei die Erwartung aus, daß sich die entscheidenden Kreise der Wirtschaft endlich auch auf eine tatkräftige Unterstützung jener Parteien in den Parlamenten besinnen, die schon seit jeher nach den jetzt erst im „Notprogramm" festgelegten Richtlinien arbeiten. In erster Linie sei es die Demokratische Partei, die immer die Verwirklichung der aufgestellten Forderungen des Finanzkapitals angestrebt habe.

Mit dieser Erklärung bettelt die Demokratische Partei um gut Wetter bei den Schwerindustriellen und Großbanken, denn die letzten Wahlergebnisse zeigen, daß der Anhang der Demokraten immer mehr im Schwinden ist.

In der gestrigen Abendausgabe der „Vossischen Zeitung" wird wieder der Ruf nach der Aenderung des Reichswahlgesetzes erhoben. Die „Voss. Zeitung" schimpft darüber, daß selbst Keudell in der Richtung der „Wahlrechtsreform" noch nicht den leisesten Fortschritt zu verzeichnen habe, und daß es nunmehr höchste Zeit sei, endlich die Wahlrechtsverschlechterung durchzuführen.

Damit spielen sich die Demokraten als die Preisfechter für die Interessen des Finanzkapitals und des deutschen Imperialismus auf. Es wird Aufgabe der Kommunisten sein, den Opfern der finanzkapitalistischen Politik, die heute noch den Demokraten nachlaufen, schleunigst die Augen über die wirkliche Rolle der Deutschen Demokratischen Partei zu öffnen.

Nach den Befehlen des Dawes-Agenten

Auf dem Rücken der deutschen Arbeiter

Ein Konsortium deutscher Lokomotivfabriken: Schwartzkopf (Berlin), Henschel (Kassel) und Maffei (München) hat gegen den scharfen Wettbewerb englischer, amerikanischer und italienischer Werke einen Auftrag der südafrikanischen Union über 90 Lokomotiven im Werte von 11,2 Millionen Mark erhalten. Der Dawes-Agent Parker Gilbert fordert Steigerung des Exports. Der deutsche Kapitalismus kann nur exportieren durch Dumping-Wettbewerb gegen die großen imperialistischen Staaten. Deshalb der brutale Angriff der Schlotbarone. Die Löhne müssen noch mehr gesenkt werden, die Arbeitszeit erhöht, die Rationalisierung auf dem Rücken der Arbeiter muß fortgeführt werden, damit Deutschland mit den billigsten Angeboten seine Konkurrenten auf den überseeischen Märkten schlagen kann. Darum das „Spar"-Diktat der Wirtschaftsführer. Und die wachende Flut deutscher Industrieprodukte auf den überseeischen Märkten verschärft die imperialistischen Gegensätze: Geßler fordert neue Panzerschiffe an; der Kampf gegen die Kriegsgefahr wird auch für die deutsche Arbeiterklasse immer brennenderes Gebot.

Ein interessanter Kirchenbeleidigungsprozeß

Wie der „Pfaffenspiegel", eine seit einiger Zeit in Berlin erscheinende „Wochenzeitung gegen den sozialreaktionären Klerikalismus" in seiner Nummer vom 18. Dezember d. J. mitteilt, ist seine Redaktion wegen eines Bildes, das die Unterstützung der Kolonialgreuel durch die Missionen darstellt und eines Artikels zu diesem Bild, der die Verbindung zwischen den Missionen und der imperialistischen Kolonialpolitik aufzeigt, von der katholischen Delegation in Berlin, vertreten durch den Weihbischof Deitmer, verklagt worden, weil angeblich eine Beleidigung der katholischen Kirche vorliege. Es ist bezeichnend, daß sich auch der preußische Zentrumsjustizminister Schmidt für diese Beleidigungsklage einsetzt. Man steht, daß die Klerikalen besonders nervös sind, wenn es sich handelt um die Aufdeckung der tatsächlich bestehenden Beziehungen zwischen dem Kolonialimperialismus und den katholischen Missionen. Um so mehr Interesse muß der kommende Prozeß im Proletariat erregen. Es ist anzunehmen, daß die Redaktion des „Pfaffenspiegel" die Gelegenheit benutzen wird, um in öffentlicher Gerichtsverhandlung grundsätzlich, historisch und praktisch die Missionen als das zu zeigen, was sie wirklich sind, als Hilfsorgane der einzelnen imperialistischen Kapitalistengruppen zur Durchsetzung ihrer räuberischen Kolonialpolitik. In diesem Sinne kann der kommende wichtige Beleidigungsprozeß sehr viel zur Aufklärung der proletarischen Massen über die Rolle der Kirche im Zeitalter des Imperialismus beitragen.

„Wir fordern Streik ab 2. Januar!"

(Eig. Drahtm.) **Essen, 22. Dezember.**

Die gesamte Belegschaft der Rohrdreherei des Röhrenwalzwerkes Hoentrop des Bochumer Vereins nahm in einer Betriebsversammlung zu dem Schandschiedsspruch Stellung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Kollegen der Dreherei des Walzwerkes Hoentrop haben Stellung zu dem Schiedsspruch genommen und gesehen, daß die Forderungen des DMV. nicht erfüllt sind. Die Kollegen verlangen, daß der DMV. an seinen Forderungen festhält und den Kampf hierfür aufnimmt, auch gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch. Wir verlangen eine Urabstimmung über den Schiedsspruch und darüber, ob Streik oder nicht Streik."

Dann wurde eine Delegation bestimmt, die mit dem DMV. im Sinne dieser Resolution Rücksprache nehmen soll.

Das „Berliner Tageblatt" läßt sich aus Düsseldorf melden, daß die Unternehmer der nordwestlichen Gruppe sich trotz „schwerer Bedenken" der Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministers fügen und den Schiedsspruch in „loyaler Weise" durchführen wollen.

Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen für Streik

In Herne fand eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt, in der ein oppositioneller Zusatzantrag einstimmig angenommen wurde, der verlangt, daß auch bei Verbindlichkeitserklärung des Spruches am 2. Januar der Streik aufgenommen werden muß.

In Essen lehnte eine gut besuchte Betriebsversammlung der Westfalia-Werke den Schiedsspruch ab und forderte vom DMV. die Einleitung von Kampfmaßnahmen.

In Gelsenkirchen nahm die Belegschaft der Mannesmann-Röhrenwerke einstimmig eine ähnliche Resolution an; ebenso beschlossen die Belegschaften der Guten-Hoffnung-Hütte (Böker) und der Dortmunder Union (Abteilung Hochofen) sowie eine Bezirksversammlung des DMV. Wattenscheid.

Die Mitgliederversammlung des DMV. Hattingen am 17. Dezember diskutierte lebhaft über den Antrag der Opposition auf Kampf auch nach einer Verbindlichkeitserklärung des Zwölfstundentagspruches. Auch Mitglieder der SPD. sprachen in diesem Sinne und verurteilten die reformistische Gewerkschaftspolitik.

Die Belegschaften des Oberhaues und der Feldbahnwerkstätten von Krupp nahmen Resolutionen der Opposition an.

Die Sprengstoffarbeiter für Kampf in Rheinland-Westfalen

In einer Belegschaftsversammlung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-A.-G., Reinsdorf, wurde folgende Entschließung zum Kampf in der Schwerindustrie angenommen:

„Die am 20. Dezember d. J. im „Gewerkschaftshaus" in Wittenberg tagende Belegschaftsversammlung der Wasag erfolgt mit Interesse und Anteilnahme für die Arbeiter die Vorgänge in der Eisen- und Metall-Industrie.

Sie ist sich bewußt, daß das Vorgehen der Trustmagnaten ein Vorstoß der heutigen Machthaber gegen die noch bestehenden Rechte der Arbeiterschaft bedeutet.

Die restlose Beseitigung des Achtstundentages und die Einführung der Zwölfstundenschicht bei Hungerlöhnen der Schaffenden ist das Endziel der Unternehmer!

Auch die letzten Ueberbleibsel der Errungenschaften der Revolution sollen der Bürgerblock-Regierung zum Opfer gebracht werden. Die wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterschaft, die Führer der freien Gewerkschaften, vertrauen jedoch auf den Schlichter.

Das ganze Schlichtungswesen, oder richtiger Unwesen, genießt nicht das Vertrauen der Arbeiterschaft. Soll die Arbeiterklasse siegen, so muß sie kämpfen. Das müssen auch die Kollegen der Eisen- und Stahl-Industrie tun, wollen sie nicht ihre letzten Rechte einbüßen.

Keine Annahme eines halbseidenen Schiedsspruches des Bürgerblock-Schlichters!

Kein Gerede von Besonnenheit, die den Achtstundentag preisgibt! Her mit einer ausreichenden Bezahlung! Das sind die Forderungen der Arbeiterschaft, die auf dem Wege des Kampfes erreicht werden müssen. Die Organisationen haben die Pflicht, den Kampf mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Es lebe der Achtstundentag! Durch Kampf zum Sieg!"

Trotz Schiedsspruchs Massenentlassungen

(Eig Meld.) **Düsseldorf,** 21. Dezember.

Dr. Poensgen, der Generaldirektor von den Vereinigten Stahlwerken, erklärte in einer Aussprache mit dem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" folgendes:

„Die bedenklichen Folgen des Schiedsspruches liegen in der Tatsache, daß man zu dem Mittel einer allgemeinen Lohnerhöhung gegriffen habe. Dadurch sei eine große gesamtwirtschaftliche Gefahr heraufbeschworen.

Bei einer großen Anzahl von Betrieben werden die Folgen des Schiedsspruches sehr einschneidend sein. Die Vereinheitlichung des Schiedsspruches werde zweifellos einen verschärften Antrieb zur Ausschaltung der verhältnismäßig wenig rentabel arbeitenden Betriebe mit sich bringen, womit dann allerdings Verschiebungen in der Arbeiterschaft und auch Entlassungen verknüpft seien. Diese Einschränkungen werden nicht nur für die Uebergangszeit sondern bei einer ganzen Reihe von Anlagen dauernd aufrechterhalten bleiben."

Dieser maßgebende Vertreter der Schwerindustrie kündigt also an, daß in der nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie nicht nur mit vorübergehenden, sondern dauernden Stillegungen zu rechnen ist, daß auch nach dem Schiedsspruch, dem sich die Sozialdemokraten kampflos fügten, vor der Arbeiterschaft die Gefahr der Massenentlassungen steht. Das ist ein Signal für die Metallarbeiter, die Fäuste noch nicht in die Tasche zu stecken, sondern mit allen Mitteln für den Kampf zum 1. Januar zu rüsten. Derselbe Schiedsspruch, durch den sich die Unternehmer in ihren Vorstößen gegen die Existenzbedingungen der Metallarbeiter nicht eine Minute hindern lassen, darf auch für die Metallarbeiter keinen Grund bilden, auf das Streikrecht zu verzichten und sich kampflos dem frechen Diktat des Bürgerblocks zu beugen.

Dortmunder Holzarbeiter für Tarifkündigung und 30 Prozent Lohnerhöhung

Am 15. Februar 1928 laufen neben einer Reihe von Sonderverträgen auch die Lohnabkommen für die 18 Bezirke des Reichsmantelvertrages in der Holzindustrie ab. Sie müssen zum 15. Januar 1928 gekündigt werden, wenn sie nicht weiterlaufen sollen. Der Hauptvorstand hat es sträflicherweise unterlassen, die günstige Konjunktur zur Kündigung dieses schändlichen Mantelvertrages auszunutzen. Er hat es unterlassen, die Holzarbeiter zum Kampf um die Beseitigung des berüchtigten § 12, der die 51stündige Arbeitswoche zuläßt, zum Kampf um die Beseitigung des berüchtigten § 17, der den Holzarbeitern bei einer guten Geschäftsperiode die Hände bindet, aufzurufen. Dieses erbärmliche Machwerk, das zu einer Zeit zustande kam, wo die finanzielle Kampfkraft des Verbandes durch die verkehrte Politik des Hauptvorstandes geschwächt war, bleibt somit auf ein volles Jahr weiter in Kraft, trotzdem sich große Zahlstellen wie Hamburg, Leipzig, Stuttgart usw. für die Kündigung ausgesprochen haben.

Nunmehr gilt es aber wenigstens das Beispiel der Dortmunder Holzarbeiter überall aufzunehmen, die Kündigung zu verlangen und Lohnforderungen zu stellen, die einigermaßen das nachholen, was bisher versäumt wurde. **Der Kündigungstermin für die 18 Bezirke des Reichsmanteltarifs läuft am 15. Januar 1928, abends 6 Uhr, ab.**

Holzarbeiter, fordert überall die Kündigung!

Zur Auflösung der Gutsbezirke

Im „Amtlichen Preußischen Pressedienst" kündigt die preußische Staatsregierung die baldige Bekanntmachung der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über die Auflösung der Gutsbezirke an.

Darüber hinaus fordert die Regierung die ihr unterstellten Organe auf, ohne Rücksicht auf diese Ausführungsbestimmungen jetzt schon die Vorarbeiten zur Auflösung der Gutsbezirke in Angriff zu nehmen. Als jetzt bereits durchzuführende Maßnahmen hält die Regierung als möglich und erforderlich, daß die Landräte sofort die Vorschläge aufstellen, die sie für die Auflösung der in ihren Kreisen befindlichen Gutsbezirke zu machen haben, damit die Anhörung der Gemeinden und Gutsbezirke ohne jede Verzögerung geschehen kann, sobald das Gesetz in Kraft getreten sein wird. Die Ausführungsanweisung wird anordnen, daß die Landräte bis Mitte Januar 1928 die erforderlichen Voranschläge auszuarbeiten, alsdann die beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke zu hören haben. Für die Stellungnahme der beteiligten Gemeinden und Unterbezirke wird ein Zeitraum von etwa drei Wochen genügen. Die Beschlußfassung des Kreisausschusses (Planaufstellung) wird spätestens bis Mitte März herbeizuführen sein. Die Berichte der Landräte werden alsdann mit den von den Kreisausschüssen aufgestellten Plänen den Regierungspräsidenten und von ihnen den Oberpräsidenten zuzuleiten sein. Damit in den einzelnen Kreisen nach einheitlichen Gesichtspunkten verfahren wird, wird es erforderlich sein, daß die Regierungspräsidenten noch vor Weihnachten eine Besprechung mit den Landräten ihres Bezirkes abhalten.

Die KPD. darf die Auflösung der Gutsbezirke und die Neugestaltung der Gemeinden nicht den reaktionären Regierungsstellen überlassen. Deshalb müssen auch ihre Organe, Ortsgruppen, Kreistags- und Gemeindefraktionen unverzüglich an die Aufgaben herangehen. Auch sie müssen entsprechende Pläne aufstellen und sie in den Gemeindeversammlungen und Kreistagen unter Ausnutzung der außerparlamentarischen Aktionen vertreten und durchsetzen.

Neuwahlen in Hamburg

(Eig. Drahtm.) **Hamburg,** 22. Dezember.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft verlas der Bürgerschaftspräsident Roß eine Erklärung, daß die Bürgerschaft auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofes sich als aufgelöst erklären müsse. Die Neuwahlen sollen binnen 60 Tagen erfolgen.

Die Regierung gegen die unteren Beamten

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 22. Dezember.

Die am Mittwoch begonnenen Tarifverhandlungen zur Neuregelung der Gehälter der Reichs- und Staatsangestellten sind gestern ergebnislos abgebrochen worden, da die Bürgerblock-Regierung für die mittleren und unteren Gruppen nur ganz minimale Zugeständnisse machen wollte. Wegen der Verzögerung der Verhandlungen werden deshalb diese Gruppen vor Weihnachten keinerlei Abschlagszahlungen mehr erhalten.

Neue Uniformen mit offenem Halsausschnitt, Sportkragen und feldgrauem Schlips werden bei der Reichswehr erprobt. Wir empfehlen, in Doorn um Auskunft anzufragen, denn Wilhelm hat im Uniformbauen Routine.

Der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes bis zum 15. Februar 1928 hat der Reichsrat in seiner letzten Sitzung zugestimmt.

Am 11. März 1928 finden in Potsdam die Stadtverordnetenwahlen statt.

Der Lohnsteuerskandal

Der Bürgerblock unter Führung des Zentrums gegen die Werktätigen

Nichts kann krasser und eindeutiger das Wesen des bürgerlichen Klassenstaates aufzeigen, als die Behandlung der Lohnsteuervorlage durch die Reichsregierung.

Im Sommer beschloß der Reichstag ein Gesetz, nach welchem die Regierung verpflichtet wurde, eine Erhöhung der Abzüge bei kinderreichen Familien und eine Erhöhung des steuerfreien Betrages dann vorzunehmen, wenn die Lohnsteuer sechs Monate nacheinander mehr als 100 Millionen pro Monat erbringt. Die Lohnsteuer erbrachte in Millionen Mark:

Mai:	Juni:	Juli:	August:	September:	Oktober:
100,1	108,4	114,1	111,3	115,0	123,9

Im November wird der Betrag noch weit höher sein.

Nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes hätte die Regierung nur eine Vorlage einbringen müssen, die die untere Freigrenze heraufsetzt, also vor allem den niedrigen Löhnen Erleichterungen bringt und die Familienabzüge erhöht, was den kinderreichen Familien zugute kommt.

Die Regierung kümmerte sich aber nicht um den Zwirnsfaden des Gesetzes: Der Zentrumsfinanzminister Köhler erklärte, daß die Erhöhung des Lohnsteueraufkommens „gerecht" sei! Angesichts der Tatsache, daß das Gesetz vom Sommer über die Lohnsteuersenkung von dem Zentrumsmann Brüning eingebracht war, entlarvt er damit die ganze Steuerdemagogie des Zentrums, das sich natürlich ebenso wie dieser Herr Brüning mit Köhler einverstanden erklärte. Es ist klar, daß dem Reichsfinanzminister diese Frage gar nichts angeht, weil ein klares Gesetz vorliegt, dessen Nichtachtung niemals etwas anderes sein kann, als nackter Rechtsbruch. Aber der Klassenstaat ist ein Gewaltinstrument der Ausbeuterklasse, und es ist sehr lehrreich, daß Köhler diese Tatsache offen zugab, indem er sich nicht um das Gesetz kümmerte. Er brachte eine Vorlage ein, die weder die Hundertmillionengrenze beachtete, noch die Vorschrift der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages, sondern den Steuersatz völlig ungenügend ermäßigte.

Der Reichsrat lehnte auch diese Vorlage ab, weil die Länder sich durch das Verhalten der Reichsregierung in ihren Reichszuschüssen bedroht sahen. Gerade diejenigen Länder, in denen die Sozialdemokraten und Demokraten regieren, waren gegen eine zu starke Senkung der Lohnsteuer, Hamburg sogar gegen jede Senkung!

Die Regierung, die sonst auf den Reichsrat zu pfeifen pflegt, wenn seine Beschlüsse nicht in ihren Kram passen, indem sie einfach Doppelvorlagen einbringt (ihre eigene und die des Reichsrates) beeilte sich schleunigst, die schon auf Grund des Gesetzbruches zustandegekommene Vorlage nochmals zu verschlechtern.

Wie sie jetzt aussieht gegenüber der ersten schon vollständig unzulänglichen Vorlage, das zeigen einige Beispiele, welche die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 936) ausgerechnet hat:

Beispiele:

Vorlage:	Neuer Vorschlag:
1. Verheirateter mit 3 Kindern 3000 Mk. Jahreslohn, Abzüge 2520 Mk., zu versteuern . . . . . 480,— Mk.	Bisherige Steuer . . . . . 84,— Mk.
9% von 480 Mk. . . . . 43,20 „	ab 15% . . . . . 12,60 „
bisherige Steuer . . . . . 84,— „	Steuer 71,40 Mk.
Senkung nach Vorlage . . 40,80 „	**Verschlechterung**
	gegen Vorlage . . . . . 30,60 „
2. Unverheirateter mit gleichem Einkommen Abzüge 1200 Mk., zu versteuern . . . . . 1800,— Mk.	bisherige Steuer . . . . . 180,— „
9% von 1800 Mk. . . . 162,— „	ab höchstens . . . . . 24,— „
bisherige Steuer . . . . . 180,— „	Steuer 156,— Mk.
Senkung nach Vorlage . . 18,— „	**Verbesserung**
	gegen Vorlage . . . . . 6,— „
3. Verheiratet, 3 Kinder 2400 Mk. Lohn, da 2520 Mk. frei sind, keine Steuer	bisherige Steuer . . . . . 24,— „
bisherige Steuer . . . . . 24,— Mk.	ab 15% . . . . . 3,60 „
Senkung nach Vorlage . . 24,— „	Steuer 20,40 Mk.
	Verschlechterung
4. Unverheiratet 2400 Mk. Lohn, abzugsfrei 1200 Mk.	gegen Vorlage . . . . . 20,40 „
Steuer 9% von 1200 Mk. . 108,— Mk.	bisherige Steuer . . . . . 120,— „
bisherige Steuer . . . . . 120,— „	ab 15% . . . . . 18,— „
Senkung nach Vorlage . . 12,— „	Steuer 102,— Mk.
	Verbesserung
	gegen Vorlage . . . . . 6,— „

Die „Frankfurter Zeitung" schließt ihre Betrachtung mit folgendem Satz:

„Wo soll da Treue und Glauben kommen, wenn man, wie früher in der Aufwertungsfrage, so jetzt mit den Lohnempfängern so umspringt, wie es beabsichtigt ist?"

Zwischen den Ausbeutern und ihrem Staat und den Ausgebeuteten, zu deren Unterdrückung und Ausbeutung das Instrument Staat das entscheidende Instrument ist, können noch soviel Sozialdemokraten und Demokraten „Treue und Glauben" stiften wollen, um die Erkenntnis des Wesens dieses Staates im Proletariat zu verhindern, immer wird das nackte Existenzinteresse der Ausbeuter den wahren Tatbestand wieder aufzeigen — wie es der Zentrumsmann Köhler mit seiner auf Gesetzbruch gerichteten Belastung der Lohneinkommen mit den Steuern getan hat.

Man vergesse dabei nicht, daß die Lohnsteuer noch nicht einmal 20 Prozent der vom Proletariat insgesamt getragenen Steuerlasten ausmacht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0002

Der Suhler „Volkswille", die russische Opposition und die dritte Arbeiterdelegation

Von Georg Dittmar, Oelsnitz (Vogtland)

Geht es in Rußland vorwärts und aufwärts? Vollzieht sich der Aufbau in der Sowjetunion im sozialistischen Sinne?

Die Antwort auf diese Frage beschäftigt die KAP. schon seit Einführung der neuen ökonomischen Politik. Und die Diskussion darüber gehört zu den Auseinandersetzungen, aus welchen die russische Opposition hervorging. Für uns als Arbeiter ist es verständlicher, wenn wir die Lebens- und Arbeitsbedingungen der russischen Arbeiter von heute mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen von früher vergleichen.

Als Teilnehmer an der dritten Arbeiterdelegation haben wir in der Sowjetunion einige hundert Betriebe besichtigt. Dabei haben wir die Lebens- und Arbeitsbedingungen der russischen Arbeiter sehr ernst geprüft. Wir beobachteten sehr aufmerksam den Arbeitsprozeß, unterrichteten uns eingehend über die Arbeitszeit und besichtigten die kulturellen und hygienischen Einrichtungen. Es wäre unsinnig, abzustreiten, daß die Fabriken, die die Arbeiter von den Kapitalisten übernommen haben, die bereits lange vor dem Kriege erbaut wurden, zum Teil hygienisch nicht einwandfrei sind, daß die Arbeitsräume eng, der Maschinenpark veraltet und die Beleuchtungsanlagen verbesserungsbedürftig sind. Wenn man diesen alten Betrieben aber Betriebe gegenüberstellt, die in den letzten Jahren errichtet worden sind,

sieht man den gewaltigen Fortschritt,

der unter der Herrschaft der Arbeiter und Bauern gemacht worden ist. Große helle Arbeitsräume mit guter Ventilation, genügend Platz, hygienisch einwandfreie Anlagen, geräumige Garderobenräume und Wasch- und Badeangelegenheit. Schon diese modern eingerichteten Betriebe zeigen, daß der Arbeiter kein Ausbeutungsobjekt, sondern der mitbestimmende Faktor und das entscheidende Glied der Gesellschaft ist.

Die sanitären Einrichtungen in den Betrieben sind vorbildlich, es gibt in Rußland keine großen Betriebe, in denen nicht Krankenräume und Aerzte jederzeit zur Verfügung stehen. Die Pflege der Kinder und alles, was für die Kinderwelt in Rußland getan wird, zeigt die gewaltigen Unterschiede zwischen dem proletarischen Rußland und dem kapitalistischen Deutschland. Entbindungsanstalten, wo jede Mutter Unterkommen findet, sind überall vorhanden. Kinderkrippen gibt es fast bei jedem Betriebe. In den Schulen werden die Kinder im kommunistischen Sinne erzogen. Die Erziehung des Kindes, die Ertüchtigung der Jugend nach sozialistischen Grundsätzen schaffen die Voraussetzung für den Bestand des proletarischen Staates.

Besteht in der Sowjetunion der Achtstundentag?

Im Suhler „Volkswillen" vom Freitag, dem 2. Dezember 1927, in dem Organ, das von Maslow und seinen Leuten zum Zentralorgan der Opposition gemacht werden soll, schreibt Guido Heym:

„Tatsache ist, daß bis vor kurzem die Arbeitszeit, d. h. der Achtstundentag, in einer Reihe von Industriezweigen verlängert wurde."

Diese „Tatsache" wird deswegen nicht zur Wahrheit, weil sie von Guido Heym ausgesprochen wird. Tatsache ist, daß der Achtstundentag in der Sowjetunion in allen Betrieben besteht. Tatsache ist, daß einschließlich aller Ueberstunden, die gelesist werden, die durchschnittliche Arbeitszeit am Tage nur 7 Stunden 25 Minuten beträgt. Tatsache ist, daß wir in keinem einzigen Falle bei allen unseren Besichtigungen feststellen konnten, daß der Achtstundentag überschritten worden ist.

Im gleichen Artikel ist auch davon die Rede, daß durch die Einführung des Siebenstundentages „beim herrschenden Akkordsystem" und „gleicher Arbeitsleistung" unter „noch größerem Schweiße" gearbeitet werden muß.

Wir haben in den Betrieben nicht gerade feststellen können, daß der russische Arbeiter „unter großem Schweiße" arbeiten muß. Gewiß, die russischen Arbeiter arbeiten sogar in Akkord, aber der „Revolutionär" Heym vergißt, daß der russische Arbeiter für seinen Staat und für den sozialistischen Aufbau arbeitet. Heym polemisiert vom Standpunkte der reformistischen Gewerkschaftsführer. Er vergißt, daß der deutsche Arbeiter für den kapitalistischen „Aufbau" arbeiten, schwitzen und hungern muß.

Der russische Arbeiter ist in seinem Betriebe frei. Das Verhältnis zwischen Betriebsleitung und Arbeiterschaft ist das denkbar beste. Gewerkschafts- und Parteibeiträge werden im Betriebe kassiert. Es ist selbstverständlich, daß in den Betrieben für die Partei und für die Presse Propaganda gemacht wird. In allen Betrieben gibt es ein Klublokal, Rote Ecken und eine Bibliothek. Keine Aenderung im Betriebe wird getroffen ohne Mitwirkung von Betriebsrat und Gewerkschaft.

Vielleicht hat Heym schon einmal so etwas in Deutschland feststellen können. Für diese Tätigkeit wird der Arbeiter in Deutschland gemaßregelt.

Heym kommt zum Schluß in seinem Artikel auf die russische Opposition zu sprechen. Er sagt, daß Stalin die Komintern spalten will, daß das Leningrader Proletariat am 17. Oktober zu Hunderttausenden seine Sympathie für Trotzki und Sinowjew bekundet hat.

„Spaltung der Komintern durch Stalin", das sagt ausgerechnet Heym. Dabei versuchen diese Genossen mit den Agenten Trotzkis, Maslows und anderen, planmäßig die Spaltung der kommunistischen Partei in Suhl zu betreiben. Daß sie es bis zur Stunde nicht erreicht haben und niemals erreichen werden, ist nur dem gesunden Sinne der Mitgliedschaft der Kommunistischen Partei zu verdanken.

Wie steht es nun mit der Sympathie des Leningrader Proletariats für die Opposition am 17. Oktober?

Wir waren Zeugen dieser gewaltigen Demonstration. Wir sahen die großen Massen der begeisterten Leningrader Arbeiterschaft. Diese Arbeiter demonstrierten nicht für Trotzki und Sinowjew, sondern für die Regierung. Unter Hochrufen auf die Regierung, auf die KAP., auf die Komintern, auf die russischen Gewerkschaften, zogen Hunderttausende von Leningrader Arbeitern, Tausende von Soldaten der Roten Armee und der Flotte vorüber. Aus den ganz vereinzelten Hochrufen, die von einzelnen Demonstranten auf Trotzki ausgebracht wurden, zu schlußfolgern, daß die Demonstration für Trotzki und Sinowjew war, ist einfach lächerlich. Waren etwa die Demonstrationen am 7. November in Moskau, Leningrad, Charkow und anderen Städten auch für Trotzki und Sinowjew? Nein! Wir sahen die gewaltige Demonstration am 7. November in Charkow. Kein einziger Hochruf auf Trotzki. Dagegen große Begeisterung, wenn die Demonstranten den Genossen Petrowski, den Präsidenten der Sowjetukraine, erblickten.

Wir haben auch mit Rotarmisten über Trotzki gesprochen und auch diese sagten uns, daß man Trotzkis Plattform auf das schärfste bekämpfen müsse. Objektiv sind die Forderungen der Opposition und ihr Auftreten gleichbedeutend mit Lockerung der Disziplin, mit dem Bruch mit der Partei, sie bedeuten in der Endkonsequenz Sturz der proletarischen Diktatur und Unterstützung der Konterrevolution. Das die Ansicht der Rotarmisten, mit denen wir gesprochen haben.

Die russische Revolution, das russische Proletariat hat Denikin, Koltschak, Wrangel und andere besiegt, sie hat die Hungerjahre überstanden und ging zum sozialistischen Aufbau über. Sie wird auch den Trotzkismus überwinden und vorwärts schreiten zum Kommunismus.

Und die deutschen „Linken"?

Sie sind von den revolutionären deutschen Arbeitern erkannt worden. Obwohl sie Trotzki und Sinowjew „annektiert" haben, obwohl sie die Absicht haben, den Suhler „Volkswillen" zu annektieren. Die deutsche Arbeiterklasse wird über sie zur Tagesordnung übergehen und unermüdlich kämpfen, bis das große Ziel erreicht ist.

Ein französischer Sinowjew-Brief

Von dieser Verleumdung bleibt nichts hängen

Die französische Bourgeoisie trifft ebenso wie die deutsche ihre Wahlvorbereitungen. Ein schamlos verschlechtertes Wahlgesetz, eine für französische Verhältnisse ungemein rigorose Verfolgung der KPF. (deren wichtigste Führer und beste Militants in den Gefängnissen sitzen) kennzeichnen die Angst der Bourgeoisie vor der kommenden Abstimmung. Es geht aber nicht nur um Wahlvorbereitungen. Der Sacco- und Vanzetti-Tag, die Meutereien in Flotte und Armee, die heftigen Wirtschaftskämpfe zeigen allenthalben die Lage. Die Bourgeoisie steht keine Möglichkeit mehr, der wachsenden revolutionären Stimmung Herr zu werden, als durch Einsatz ihrer außerparlamentarischen Mittel. Die Vereinigung der „Linksblockleute" mit Poincaré, die Regierung Poincaré-Herriot, diese Regierung der „nationalen Konzentration", vermag nur mit dem schärfsten Niederhaltungskurs gegen die Kommunisten der Krise Herr zu werden.

Eine ganz besondere Rolle in dieser Verfolgungs-Kampagne sollte ein französischer „Sinowjew-Brief" spielen.

In größter Aufmachung berichtet die französische Presse, ein Mitglied der kommunistischen Zentrale, der Genosse Marrane, habe belastende Dokumente verloren, die photographiert worden seien. Aus ihnen soll hervorgehen, daß die KPD. dauernd die sozialdemokratische Linke subventioniert habe und selbst regelmäßig von Moskau Geld empfangen habe.

Die deutsche sozialdemokratische Presse, die Presse der Barmat-Partei, hat diesen Schwindel entsprechend ausgeschlachtet. Die Blättchen der Partei, die seit den Tagen der berüchtigten Zentrale für Heimatdienst aus jeder trüben Quelle zu antibolschewistischen Zwecken gespeist worden ist, überbieten sich in künstlicher Aufregung über die „kommunistische Korruption" usw.

Wie die Sozialdemokraten die Sache wirklich einschätzen, das zeigt das folgende bemerkenswerte Eingeständnis der sehr gut informierten sozialdemokratischen „Wiener Arbeiterzeitung". — Sie schreibt am 16. Dezember 1927 unter dem Titel: „Der französische Sinowjew-Brief ist da":

„In Frankreich kommen Wahlen. Folglich sind die Enthüllungen und Dokumente fällig, die, wie der gefälschte Sinowjew-Brief vor den letzten Wahlen in England, die Linksparteien kompromittieren und dem guten Kleinbürger das Gruseln vor der „bolschewistischen Verschwörung" beibringen sollen, das ihn dann der Reaktion in die Arme treibt. Diesmal ist der bolschewistische Bürgerschreck so überaus zweckmäßig eingerichtet, daß er sich zugleich gegen die Sozialisten verwenden und mit allen politischen Affären der letzten Zeit in Zusammenhang bringen läßt. Trotzdem dürfte es sich nur um eine Neuausgabe des „Mannes mit dem Messer zwischen den Zähnen" handeln, der auf allen Plakatwänden Frankreichs zu sehen war, als der Nationale Block im Jahre 1919 seine erste Wahlschlacht gewann."

Die französische Reaktion und ihre deutschen sozialdemokratischen Zutreiber, die Helfer der Sowjetgranaten-Kampagne von gestern, werden mit diesem „Sinowjew-Brief" ebensowenig Glück haben, wie mit ihren bisherigen Verleumdungen.

Indische Forderungen

Die indischen Nationalisten haben einen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, nach dem Indien ein einheitlicher Staatenbund aus Provinzen und Fürstentümern werden soll. Ein Ober- und Unterhaus sollen dieselben Befugnisse wie die englischen Parlamente haben. Das Vetorecht des englischen Vizekönigs soll beseitigt werden. Alle Kasten- und Klassenwahlrechte sind aufzuheben und Indien in Militär- und außenpolitischen Fragen allen anderen Dominions gleichzustellen.

Dieser Verfassungsentwurf ist ein Anzeichen für das immer stärkere Erwachen national-revolutionärer Bewegung in Indien.

Wegen Verleumdung und Beschimpfung der von der Klassenjustiz ermordeten Sacco und Vanzetti hat in Paris die Schwester Vanzettis gegen Verleger und Verfasser der betr. Schmutzschrift ein Gerichtsverfahren angestrengt.

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat seine Arbeit erfolglos abgebrochen.

In Warschau verhandeln zurzeit die Metallarbeitergewerkschaften wegen Einführung des Achtstundentages in der ostoberschlesischen Eisenindustrie.

Der bekannte indische Volksführer Ghandi hat einen Schlaganfall erlitten.

Der falsche Prinz

HARRY DOMELA

W

Mein Leben und meine Abenteuer

Copyright 1927 by Malik-Verlag / Berlin | 41

Aus dem Gefühl der Verzweiflung heraus, die mich vor ein paar Stunden überfallen hatte, wollte ich jedoch der Kleinen eine Freude machen. „Direktor!" — „Zu Befehl! Königliche Hoheit?!" — „Besorgen Sie mal eine anständige Bonbonniere, aber schnell!" — „Befehl!" — Der Direktor verschwand und kam bald mit einer großen Bonbonniere wieder. Die Kleine wurde von dem Intendanten auf dem Arm hereingebracht. Sie war in ein Nachthemdchen gekleidet und sah wie ein Engelchen aus; sie fror an allen Gliedern. „Weißt Du, wer der Onkel ist?" — „Nein? Kennst Du ihn nicht? Das ist der Prinz Wilhelm von Preußen!" Der Direktor, der neben mir stand, schien dem Kinde jedoch mehr Interesse abzugewinnen, denn es schaute gar nicht auf mich hin, sondern blickte ununterbrochen auf die große Bonbonniere in des andern Hand. „Du frierst wohl, Kleine, was?" fragte ich, ihre kleine Hausschand schüttelnd. Ich schrieb auf die Rückseite der Bonbonniere eine kurze Widmung mit der Unterschrift: „Prinz Wilhelm von Preußen." Mit der Bonbonniere in den Händchen wurde die freudestrahlende Kleine zurückgebracht. Als der Intendant zurückkam, sagte ich zu ihm: „Unerhört, daß es erlaubt ist, Kinder in diesem Alter auf die Bühne zu bringen! Noch empörender ist es, sie solche zweifelhaften Sachen dahersprechen zu lassen. Der Mensch kommt noch früh genug mit dem Schmutz in Berührung." — Durch einen besonderen Ausgang verließen wir das Theater. Unterwegs lud ich den Intendanten und den Musikdirektor zu einer Flasche Wein ein. Im Hotel setzten wir uns in eine Ecke und begannen auf meine Kosten Champagner zu trinken. Der Alkohol beruhigte mich, ich fand mein Gleichgewicht wieder. Wir sprachen dabei von Tod und Teufel. Gegen zwei Uhr nachts zog ich mit ihnen auf meinen Salon. Hier ging die Kneiperei weiter. Erst spät trennten wir uns. Wie ein Toter warf ich mich nieder und schlief fest ein.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, nahm ich den Telephonhörer und fragte, was es Besonderes gäbe. Es wurde geantwortet, der Kommerzienrat habe angerufen; ich solle um zwölf Uhr in Erfurt sein, um mit nach Magdeburg zu fahren. Durch den Anruf des Kommerzienrats ward mir bewußt, daß es doch noch Menschen gab, die mir, wenn auch nur für die kurze Zeit meiner Prinzenwürde, gewogen waren. Um meinen Zustand richtig zu kennzeichnen: damals fiel mir ein Gedicht ein, welches beginnt:

„Seltsam, im Nebel zu wandern,
Leben ist einsam sein, —
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein."

Ja, so mochte es schon im Leben sein!

Sogleich kleidete ich mich an, frühstückte, machte bei dem Intendanten, der ziemlich verkatert aussah, noch einen Besuch und ging dann — bei dem wunderbaren Wetter zu Fuß — zum Bahnhof. Der Direktor begleitete mich. Unterwegs kaufte ich noch Blumen für Mrs. Harkott und die Frau des Kommerzienrats. Auf dem Bahnhof war der Koffer schon besorgt. Der Zug lief eben ein, ein Personenzug, der ziemlich lange Aufenthalt hatte. Ich stieg ein, verabschiedete mich von meinem Getreuen und nahm ein Buch zur Hand. Wie ich zum Fenster hinaussehe, — es mochten fünf Minuten vergangen sein — potztausend, steht da der Direktor noch immer draußen, ohne jede Bedeckung, in der Winterkälte, ratzekahl wie er war. Als die Lokomotive angekoppelt wurde, begann er sich zum zweitenmal — unter vielen Verbeugungen — zu verabschieden, jedoch fuhr der Zug noch immer nicht ab. Ich rief ihm heraus, er solle doch um Gottes willen nach Hause gehen, er werde sich erkälten. „Ausgeschlossen!" Er ließ es sich nicht nehmen, bis zur Abfahrt darbäuptig liebenzubleiben. Da stand er, pfiffige Mausäuglein in einem Kopf, der einer großen Billardkugel ähnlich sah, und war nicht wegzutreiben. Gymnastiasten, die vorbeikamen, schauten verwundert auf die Paradestellung, die er vor dem Abteil des Zuges einnahm. Als der Zug endlich abfuhr, verabschiedete er sich feierlich und mit einer Grandezza, die für fünf Kammerherren ausgereicht hätte. In dieser Stellung blieb er noch lange, bis ich nichts mehr von ihm sehen konnte.

Auf dem Bahnhof in Erfurt traf ich Mrs. Harkott und den Kommerzienrat. Mrs. Harkott war über die Blumen entzückt. Ich erzählte ihnen, wie der Direktor sich von mir verabschiedet hatte. Sie lachten alle aus vollem Halse, am meisten die lustige Amerikanerin. Der Kommerzienrat teilte mir mit, in der Zeitung gelesen zu haben, mein Vater sei in Doorn; ich bestätigte ihm dies natürlich. In Naumburg nahmen wir den D-Zug nach Halle. Auf der Strecke tauchten plötzlich die Leuna-Werke auf, die der Amerikanerin gewaltig imponierten. Der Kommerzienrat erklärte uns die Organisation des ungeheuren Werkes. Auf dem Bahnhof in Magdeburg wurden wir von Frau Kommerzienrat, einer liebenswürdigen, jugendlichen Dame, erwartet. Im Magdeburger Hof erhielt ich eine prachtvolle Wohnung: Salon, Schlaf-, Ankleide-, Bade- und Vorzimmer. Der Salon war in gelber Seide gehalten, das Schlafzimmer rosa getönt. In jedem Zimmer stand eine Schale mit Obst, Aepfeln, Birnen, Weintrauben, Mandeln, Nüssen, Konfekt, kurzum, es war alles zu meinem Empfange vorbereitet worden. In einem besonderen Zimmer speisten wir. Der Tisch war wunderbar, die Bedienung glänzend. Am nächsten Morgen besuchte ich mit der Amerikanerin den Dom. Unter anderem wurden uns von dem Führer einige Geschenkgaben Kaiser Wilhelms II. gezeigt. Dabei blinzelte mir die Amerikanerin verständnisinnig zu und gab mir einen sanften Rippenstoß.

Zum Abend besuchten wir das Theater. Als wir aus dem Theater nach Hause kamen, überraschte mich der Kommerzienrat mit einer Nachricht aus Erfurt. Die sozialdemokratische „Erfurter Tribüne" hatte von meinem Aufenthalt in Erfurt und Gotha berichtet. Sie machte wegen meines Verkehrs mit Reichswehroffizieren großen Spektakel. Obzwar diese Nachricht in keiner Weise zutraf, sagte sie mir doch einen gewaltigen Schreck ein. Jetzt wurde meine Person bereits in die öffentliche Debatte gezogen. Erörterungen, Erklärungen waren unausbleiblich. Stündlich hatte ich mit einer Entlarvung zu rechnen. Der Kommerzienrat, der meine Aufregung bemerkte, versuchte mich zu beruhigen. „Ich kenne die Redaktion der „Erfurter Tribüne". Ich will sofort anrufen, damit eine Berichtigung erfolgt." Ich wehrte jedoch ab. Dann würde ja wiederum mein Name erwähnt werden. Jedenfalls war es mir klar, daß meine Gastrolle in Thüringen bald ein für allemal zu Ende war. Nachdem die lustige Amerikanerin von Magdeburg abgereist war, blieb ich noch ein, zwei Tage dort und fuhr dann über Potsdam nach Berlin. Meinen liebenswürdigen Gastgeber, den Kommerzienrat, sollte ich nicht mehr wiedersehen.

Als ich im „Habsburger Hof" zu Berlin wieder abstieg, war mein Geld fast verbraucht. Fatal! Aeußerst fatal! „Heute noch auf stolzen Rossen, morgen . . ." Noch vor ein paar Tagen hatte alles vor mir geliebedienert. Ich war der Gegenstand ungezählter Aufmerksamkeiten gewesen. Jetzt ging ich, mit ein paar Kröten in der Tasche, als unbeachtetes Pünktchen in der breiten Masse durch die mir wohlbekannten, ewig drängenden Straßen Berlins. An jedem Torbogen zog ich Vergleiche zwischen dem Leben von damals und den glänzenden Tagen, die ich eben durchkostet hatte. Ich durchstreifte eine Straße nach der andern. Verfiel ich schon wieder meinem alten Vagabundenleben? Mit Händen und Füßen sträubte ich mich dagegen. Nein, das durfte nicht sein! Ich wollte nicht erneut untersinken und verwahrlosen. Warum hielt ich mich überhaupt in Berlin auf? Wenn ich schon nichts mehr in der Tasche hatte, warum machte ich da nicht endlich von der immer wieder vom Kommerzienrat vorgebrachten Einladung Gebrauch, im Schloßhotel zu Gotha Wohnung zu nehmen. Aber die Entdeckung! Meine letzten Pfennige hatte ich jetzt ausgezehrt. Schon mußte ich dazu übergehen, einen Teil meiner Kleidungsstücke zu verkaufen. Ich wußte nicht mehr ein noch aus. Mochte kommen, was da wollte. Lieber in Gotha nach Wochen des Glanzes entlarvt werden, als hier in Berlin wieder der Straße verfallen. Daher rief ich den Kommerzienrat in Magdeburg an und teilte ihm mit, daß ich, seiner freundlichen Einladung folgend, in Gotha einige Zeit sein Gast sein wolle. Um überhaupt nach Gotha fahren zu können, sieh ich mir im Hotel dreißig Mark und ersuchte, mir meine Sachen unter Nachnahme nach Gotha zu übersenden.

Obwohl ich jetzt nur drittklassig nach Gotha fahren konnte, wurde auf dem Anhalter Bahnhof um mich wieder dasselbe Theater gemacht. Den Wechsel in der Wagenklasse begründete ich damit, daß ich auch einmal mit dem Volke Fühlung nehmen wolle. Der Oberbahnhofsvorsteher sagte: „Recht so, Königliche Hoheit! So kommen Sie der Volksseele näher!" Er fragte mich, ob Gotha benachrichtigt sei. „A wo! Wie komme ich dazu?" — „O! Königliche Hoheit! Sie müssen doch in Gotha empfangen werden!" Ich bat ihn jedoch, von meiner Ankunft nur den Oberbahnhofsvorsteher in Gotha wissen zu lassen und zum Ausdruck zu bringen, daß ich incognito empfangen werden wolle. Ich wäre ihm nur verbunden, wenn er durch den Oberbahnhofsvorsteher das Schloßhotel ganz diskret wissen lasse, daß ich diesen Abend eintreffe. Er versprach es mir feierlich. „Königliche Hoheit sollen ganz unauffällig, ohne jedes Aufsehen in Gotha ankommen." Als ich im Schloßhotel ankangte, wies mir der Direktor einen Brief des Bahnhofsvorstehers in Gotha vor, in dem die Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen gemeldet wurde, mit der Bemerkung, daß der Prinz von jedem besonderen Empfang Abstand zu nehmen bitte. Der Direktor, der die Zusammenhänge nicht kannte, tat sehr geheimnisvoll. Selbstverständlich hatte ich alle Veranlassung, ihn nicht genauer aufzuklären. Als ich oben meine Zimmer betrat, war ich mehr als überrascht: alle waren reich mit Blumen geschmückt! Aus der Ecke begrüßte mich ein Dackel, einer von denen auf Schloß Kreuzburg. Ich gab ihm den Namen „Männe". Aus Freude über das Geschenk speiste ich auf dem Zimmer allein. Ich war überglücklich, ein Wesen zu besitzen, das mich meine Einsamkeit weniger empfinden ließ. Der Hund gewöhnte sich im Nu an mich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0003

Für den Weihnachtstisch

Herren-Wäsche

Bunte Oberhemden mit Umlegemanschetten, Stück 7,00 4,50 — **2,90**
Weiße Oberhemden mit Umlegemanschetten, Stück 8,00 6,50 — **4,50**
Einsatz-Hemden ..... Stück 2,75 1,75 — **1,45**
Umlege-Kragen ..... Stück 0,85 0,70 — **0,50**

Herren-Krawatten

Selbstbinder moderne Muster, Stück 1,25 0,85 — **0,45**
Selbstbinder gute Qualitäten, Stück 2,75, 2,25 — **1,50**
Selbstbinder reine Seide ..... Stück 4,50 2,50 — **1,95**
Regattes moderne Formen, Stück 1,65 0,85 — **0,48**

Regenschirme
Kostüm-Schals

Taschentücher

Batisttücher weiß, mit Kunstbelkante, Stück 0,18 0,12 — **0,05**
Batisttücher weiß gestickt ..... Stück 0,35 0,20 — **0,15**
Linontücher weiß ..... Stück 0,20 0,20 — **0,15**

Herren-Normal-Wäsche

Normalhosen ..... Stück 3,00 2,00 — **1,45**
Futterhosen ..... Stück 3,75 2,75 — **1,75**
Normalhemden mit Doppelbrust ..... Stück 4,00 2,85 — **1,95**

Damen-Wäsche

Trägerhemden ..... Stück 1,35 0,98 — **0,75**
Achselschlußhemden ..... Stück 1,95 1,58 — **0,98**
Beinkleider ..... Stück 3,03 1,75 — **0,88**
Hemdhosen ..... Stück 3,50 2,50 — **1,55**

Damen-Kleidung

Winter-Mäntel aus Velour de laine, mit Pelz- oder Plüschbesatz ... Stück 27,50 22,50 — **17,50**
Winter-Mäntel aus schwarzem Mohair-Krimmer, ganz gefüttert .... Stück 42,00 36,00 — **28,50**
Tanzkleider Stilformen, in schönen Lichtfarben ..... Stück 15,50 9,50 — **5,25**

Woll-Kleider, Composé in modernen Farbstellungen ..... Stück 25,00 15,50 — **6,50**

Kragenschoner
Woll-Schals

Bettwäsche

Bunte Bettbezüge fertig genäht, gedillmt und karriert, mit Kissen ..... Stück 6,75 5,75 — **3,85**
Weiße Bettbezüge fertig genäht, mit Kissen, Stück 5,75 4,50 — **2,75**
Weiße Bettbezüge fertig genäht, Stangenkinnen, mit Kissen ..... Stück 15,50 11,75 — **9,00**
Weiße Waffelbettdecken ..... Stück 3,85 2,90 — **1,95**

Teppiche

Imit. Perser ..... Stück 26,00 15,75 — **9,75**
Praktische Zimmer-Teppiche Tapestry .... Stück 45,00 33,00 — **23,50**
Haargarn-Teppiche ..... Stück 57,00 45,00 — **29,50**
Prima Velour-Teppiche ..... Stück 85,00 69,00 — **52,00**

Jo. LEWIN

Halle a. S.
Marktplatz 2 und 3

Kammerlichtspiele Merseburg

Mit unserem Festprogramm bringen wir etwas ganz Besonderes.
Beginn Donnerstag, Heiligabend geschloss.

Der goldene Schmetterling

Der Roman eines anständigen Mädchens. Ein Kopfchen von kapriziöser Eigenart, ein Körper von klassischer Schönheit, umschmeichelt von Seide, eingehüllt in eine Sinfonie leuchtender Farben, das ist die Königin der Revuen, das ist die Göttin der Jeunesse Dorée von London, Der goldene Schmetterling. — — Das ist

Lily Damita 3771
Europas schönste Frau

Entzückende Ballett- und Revueeinlagen, zum Teil in bunten Bildern. Niemand sollte versäumen, sich dieses neue Wunder der Technik anzusehen, selbst in wirklichen Revuen sieht man selten solch erlesene Pracht. Dazu der gr. Zirkusfilm **Zirkus Tromboli.** Eine überaus fesselnde Zirkusgeschichte, die im Original-Milieu gedreht wurde. Für den Film wurde der größte europäische Zirkus mobil gemacht. Am **2. Feiertag, 2 Uhr, große Kindervorstellung mit Zirkus Tromboli.**

Allen unseren Freunden und Besuchern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest.

Zwei tüchtige
Manometer-Mechaniker
zu sofort gesucht 3897
Arbeits- u. Berufsamt Halle, Abteilung für das Metallgewerbe, **Großer Berlin 14**

Auf Teilzahlung
erhalten Sie bei mir
billig und gut

Herren-Anzüge — Damen-Mäntel
Burschen- „ — Damen-Kleider
Herren-Mäntel — Wäsche
Burschen- „ — Gardinen
Herren-Hosen — Jaletts
Burschen-Hosen — Federbetten
Schuhwaren 3760

Gustav Hartwig
Zeitz, Altmarkt 15

Für den Weihnachtstisch empfiehlt
lebd. Spiegel- und Schleiekarpfen
blutfrische Seefische
feinste Flensburger Aale
Oelsardinen Dose von 35 ₰ an
Frühstücksörbe von 4,50 Mk. an
Fischkonserven in großer Auswahl
Hasen und Gänse *3759
Hugo Schädel, Zeitz

Fahrräder, Nähmaschinen

kaufen Sie unter günstigen Bedingungen bei mir bei 3 Mk. Anzahlung und 3 Mk. wöchentlicher Abzahlung 1698
Karl Holbe Teuchern
Bahnhofstraße

Holzschuhe

kauft man billig und gut bei
Lederhandlung Max Blaut
Merseburg, Kl. Ritterstraße 12

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Empfehle für die Feiertage:
Feinste Fleisch- und Wurstwaren [3758]
sowie
rohen und gekochten Schinken
Salzbraten, frische Sülze ⅟₂ 40 ₰
Jagdwurst, Brühwürstchen
Robert Stopp, Zeitz
Poaer Straße 13

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Restaurant Oswald Grohse Zeitz

Empfehle während des **Weihnachtsfestes** meine **Lokalitäten** zur gefälligen Benutzung
Angenehmes Familien-Lokal
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet D. O. 3643

---

3 Tage noch!

1927
DEZEMBER
24
Sonnabend

Höchste Zeit also

zu Weihnachten festliche Kleidung zu beschaffen.
Wir erwarten auch Sie, denn man kauft bei uns auf

Teilzahlung!

Dafür erhalten Sie Qualitäts-Kleidung!

Franz Mettner GMBH

Halle a. d. S., Neumarktstr. 6 — 3889 — **Merseburg,** Weißenfelser Str. 7

Stadt-Theater
Heute 3806
Donnerstag, 20 Uhr
Christelklein
Freitag, 20 Uhr
Annemarie

Walhalla
Tel 253 85
Täglich 8 Uhr
Die Sensation von 1927
Der Hexer
Größtes Kriminalstück der Gegenwart
Gastspiel Hans Mierendorf, 3886
der bekannte Filmdarsteller u. andere erstklassige Künstler
Gewöhnliche Preise

Edison-Theater
Goethestraße 26
Weihnachts-Doppelprogramm
ohne Preisaufschlag
Freitag bis einschl. Dienstag, den 3. Feiertag
Heiligabend geschlossen
Pola Negri in **Stacheldraht**
8 ergreifende Akte von Menschenliebe und Völkerversöhnung
Hierzu:
Buster Keaton, der Boxer
6 tolle Akte. Lachen und brüllen mußt man über das dumme tobtraurige Gesicht
Jugendliche haben Zutritt.
Am 1. u. 2. Feiertag Große Kinder-Vorstellungen
Erw. 50, Kinder 25 Pf.

Zahle höchste Preise für
Rohe Felle
Winterhasen 1.60
Kanin bis 1.50
Otto Bönold
Weißenfels
Nur Marienstr. 31

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Der Tablettenschwindel

Kleine und große Pillendreher

In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" wurde vor einigen Wochen etwa 20 000 Arzneimittel angeführt, — mehrere tausend Mittel existieren noch außerdem —, es gibt also etwa 25 000 Arzneimittel gegen etwa 150 Krankheiten.

In dieser Flut von Medikamenten, in dieser Masse von klangvollen, phantastischen Namen und „Patenten" können sich naturgemäß die Aerzte nicht mehr zurechtfinden, kann sich das Publikum keine Aufklärung mehr über die Zusammensetzung der Arzneimittel verschaffen.

Man darf nicht glauben, daß diese Masse von „neuen" Präparaten und Spezialitäten, die unaufhörlich auf den Markt geworfen und mit großer Reklame in Szene gesetzt werden, neue Entdeckungen, neue chemische Körper sind. Meist handelt es sich nur um klangvolle, neue Namen für alte, längst bekannte Mittel. Kleine, belanglose Zugaben genügen, um ein bereits bekanntes Mittel unter einem neuen Namen zu patentieren und in den Handel zu bringen. Dieser Schutz der Namen führt zum größten Betrug am taufenden Publikum. Die chemischen Präparate, die großenteils eine komplizierte chemische Zusammensetzung und Benennung haben, und deren Namen für den Nicht-Chemiker schwer zu merken sind, werden unter Markennamen patentiert. Wer kann sich z. B. das Wort Aminobenzoyldiäthylaminoäthanolhydrochloricum merken? Für diese komplizierte Bezeichnung wurde der Name „Novocain" patentiert. Novocain wird durch die Reklame populär gemacht, Novocain wird verschrieben und verkauft, — und Novocain wird mit 252 Mark per Kilo bezahlt, während 1 Kilo „Aminobenzoyldiäthylaminoäthanolhydrochloricum" bloß 78 Mark, also ein Drittel kostet.

Die patentierten Decknamen geben aber noch keine Garantie für die chemische Zusammensetzung eines Arzneimittels oder einer „Spezialität". Im Gegenteil. Unzählige Spezialitäten, die mit schreiender Reklame angepriesen werden, werden von über Nacht aus der Erde gewachsenen sogenannten „Chemischen Werken", „Pharmazeutisch-Chemischen Laboratorien", „Medizinisch-Chemischen Instituten" usw. hergestellt, und das Publikum läßt sich von den herrlichen Phantasienamen zum Narren halten, bezahlt Schwindelpreise für „Spezialpräparate", die gewöhnlich im selben Laden unter einer anderen Bezeichnung billig zu haben sind.

Aber nicht nur die Winkelindustrie macht diese Art von Geschäften, die größten deutschen Firmen verschaffen sich Riesenprofite aus ihren Namen-Patenten. Aspirin z. B., das von Bayer hergestellt wird, ist in jeder Drogerie vollkommen gleichwertig als Acetylsalizylsäure um etwa ein Drittel des Preises zu kaufen. Drei- bis fünfmal werden eine ganze Reihe von anderen Patentnamen überzahlt, von denen nur ein kleiner Teil aufgezählt werden kann. Das Anästesin der J. G. Farbenindustrie ist gleichbedeutend mit Aminobenzoesäureäthylester, Protargol von Bayer (gegen Tripper) = Argentum proteinicum, Duotal von Heyden = Guajacol carbonicum, Veronal von Bayer und Merk = Diäthylbarbituricum, Bromural von Knoll = Bromisovalerianylharnstoff usw. usw.

Die eben geschilderten Verhältnisse in der Pharmazeutischen Industrie und die maßlose Verteuerung der Marken-Heilmittel haben zur Folge, daß speziell für proletarische Kranke billige Präparate verschrieben werden müssen, trotzdem diese Heilmittel oft giftig und schädlich sind. Während z. B. Bromural und Adalin relativ unschädliche, aber teure Schlafmittel sind, wird für den kranken Proletarier Chloralhydrat, ein billiges, aber sehr giftiges Schlafmittel, verschrieben usw.

Vor etwa einem Jahr hat das Reichsministerium des Innern in einem Rundschreiben die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung auf dem Gebiete der Arznei und Heilmittel gefordert. Dieses Rundschreiben fordert u. a. Bürgschaft für die Güte und Zusammensetzung der Spezialitäten, „sofern diese nicht im Ruf der betreffenden Fabrik gelegen ist", d. h. also, die großen Fabriken dürfen ihren Tablettenschwindel auf Grund ihres „guten" Namens weiter betreiben — die kleinen Pillenmischer werden erschlagen.

Eine nähere Untersuchung des Fabrikationsprozesses der verschiedenen Arzneimittel liefert die Erklärung für die Duldung und staatliche Protektion des Marken-Unfugs.

Der Steinkohlenteer ist das Ausgangsprodukt der Teerfarbenindustrie, der Pharmazeutischen und Riechstoffindustrie. Indigo, Alizarin, Anilin, Aspirin, Sulfonal, Phenacetin, Pyramidon und viele tausende andere Farben und Arzneimittel werden aus den Kohlenstoffverbindungen des Steinkohlenteers, nämlich aus Benzol, Phenol (Karbolsäure), Kresol, Naphthalin, Anthracen hergestellt. Aber auch die Hauptbestandteile der modernsten Sprengstoffe (Melinit, Lyddit) und der furchtbaren Giftgase sind direkte Abkömmlinge des Steinkohlenteers. Eine amerikanische Tabelle verzeichnet u. a., daß die Farbenfabriken Fr. Bayer & Co. monatlich 300 Tonnen Senfgas, 300 Tonnen Grünkreuz, 200 Tonnen Chlorpikrin erzeugt haben, daß in den Farbwerken von Meister Lucius & Brünning in Höchst monatlich 288 Tonnen Lewisite, 139 Tonnen Perstoff usw. hergestellt wurden; 288 Tonnen Phosgen monatlich neben Senfgas, Gelb- und Blaukreuz lieferten die Badischen Anilin- und Sodafabriken, Kalle und andere mehr.

Da eine mächtige, jederzeit „umstellbare" chemische Großindustrie die beste Vorbereitung für den kommenden Krieg ist, wird ein Gesetz, das den Tablettenschwindel in Deutschland „regeln" soll, bloß dazu dienen, die kleinen Fabriken zu erdrücken, um den Chemie-Riesen noch eine größere Macht und bessere Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern.

L. R.

Neues aus aller Welt

Die strenge Kälte hat ihre Opfer gefordert

Verkehrsstörungen und Todesopfer in aller Welt

Rasches Umschlagen der Witterung

Die letzte Kältewelle, die nun erfreulicherweise für dieses Mal vorbei ist, hat in allen Teilen des Reiches und der Welt ungeheure Auswirkungen gehabt.

In Hagen in Westfalen wurde ein Nachtwächter frühmorgen erfroren aufgefunden. In Zwickau in Sachsen sind infolge der durch den Regen eingetretenen Glätte zwei Todesfälle zu verzeichnen. In Mährisch-Ostrau wurden drei slowakische Drahtbinderjungen erfroren aufgefunden.

Die Elbe hat starkes Treibeis und ist oberhalb von Wittenberge zum Stehen gekommen. Der Dampferverkehr zwischen Magdeburg und Berlin, der bisher durch Eisbrecher aufrechterhalten war, ist infolge Zufrierens des Plauer Kanals eingestellt worden. Auch die Saale ist teilweise zugefroren.

Das Treibeis auf dem Rhein, das den ganzen Strom umfaßt, führte auch dort zur Einstellung der Schiffahrt. Der plötzlich eintretende Regen in der Nacht führte zu starken Verkehrsstörungen und Unfällen.

In Oesterreich ist seit 34 Jahren eine derartige Kälte noch nie wieder festgestellt. Infolge der Schneeverwehungen hatten die Züge eine Verspätung bis zu 24 Stunden.

In Jugoslawien wurden 24 Grad Minus gemessen. Verschiedene Eisenbahnwärter in Südserbien sind der Kälte zum Opfer gefallen. Der Verkehr auf den Flüssen liegt vollkommen still.

In Ungarn zeigte das Thermometer 23 Grad Kälte. Die Donau hat starkes Treibeis, das dazu führte, daß einige Dampfer und Kähne im Treibeise stecken geblieben sind. In der Provinz sind mehrere Personen erfroren.

Auch in Polen ist die Kälte seit Jahren noch nie so hoch gewesen. Es wurden 27 Grad Celsius gemessen. Stundenlange Zugverspätungen sind an der Tagesordnung.

In Frankreich und insbesondere in Paris ist der Verkehr infolge Glatteises teilweise lahmgelegt und teilweise kam es zu schweren Unglücksfällen. So wurden durch einen Autobus, über den der Führer die Gewalt verlor, sechs Personen überfahren. Fünf von ihnen wurden schwer verletzt.

In London hatte der plötzliche Witterungsumschlag eine Glatteisbildung verursacht, wie sie in den vergangenen Jahren kaum angetroffen wurde. Nach den bisherigen Feststellungen wurden in 30 Hospitälern mehr als 1600 Menschen behandelt, die sich durch Stürze auf den gefrorenen Straßen Arm- und Beinbrüche, Verrenkungen und Verwundungen zugezogen hatten. Die Milchzufuhr versagte teilweise vollkommen.

Nach den letzten Meldungen ist in ganz Mitteleuropa ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten. In einzelnen Ländern wurden bereits bis zu 5 Grad Celsius Wärme gemeldet. Regen und wärmere Winde setzten ein.

Neun Todesopfer beim Brand eines polnischen Schlosses

Das alte Schloß des Grafen Tarnowski in Dzikow (Klein-Polen) wurde gestern fast ganz eingeäschert. Während des Rettungswerkes sind neun Personen ums Leben gekommen. Etwa zwanzig Personen erlitten Verletzungen leichterer und schwererer Natur. Die Löscharbeiten dauerten bis zum späten Abend und waren durch den starken Frost sowie durch Wassermangel sehr erschwert. Das abgebrannte Schloß gehörte zu den ältesten polnischen Ritterschlössern und enthielt große kunsthistorische Sammlungen und alte Gemälde sowie eine der ältesten und größten Bibliotheken Polens mit über 20 000 Bänden.

Der Brand, dessen Entstehungsursache noch nicht aufgeklärt ist, brach in der Nacht nach 3 Uhr aus. Der Besitzer des Schlosses war zur Zeit der Katastrophe abwesend. Nach den letzten Nachrichten konnten etwa 50 Prozent der Sammlungen gerettet werden.

Großfeuer in Chemnitz

In dem zweistöckigen Gebäude der Großfärberei G. Grüchtel und Sohn in Chemnitz-Reichenbrand entstand am Dienstag ein Feuer, das sehr schnell den zweiten und ersten Stock ausbrannte. Viele Fertig- und Halbfertigwaren, vor allem Strümpfe und Garnvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Die wertvollen Maschinen wurden vernichtet. Die Feuerwehren waren die ganze Nacht hindurch bis Mittwoch sechs Uhr mit der Bewältigung des Brandes beschäftigt. Den Feuerwehrleuten sind die Ohren und Finger erfroren. Der Betrieb der Färberei erleidet keine Unterbrechung, da in den Nebengebäuden weitergearbeitet wird.

Feuer im Nürnberger Landesfinanzamt

Seit gestern abend ½8 Uhr steht der mittlere Dachstuhl des Nürnberger Landesfinanzamts an der Kreilingstraße in ganzer Ausdehnung in Flammen. Sämtliche Berufsfeuerwehren von Nürnberg sind zur Bekämpfung des Feuers am Brandplatze erschienen. Der Schaden dürfte sehr groß sein.

Großer Warenhausbrand in Antwerpen

In dem großen Warenhaus Innovation brach am Dienstagabend ein Brand aus, der rasch einen solchen Umfang annahm, daß man bereits mit dem völligen Niederbrennen des Gebäudes rechnen mußte. Im Laufe der Nacht gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren, jedoch ist der Flügel, der die Abteilungen Möbellager, Moden und hauswirtschaftliche Artikel enthielt, ausgebrannt. Das zweite, dritte und vierte Stockwerk sowie das Dach sind vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr groß.

Grubenunglück in Amerika

Infolge einer Explosion wurden in einer amerikanischen Kohlengrube sieben Bergarbeiter verschüttet. Letzte Nacht wurden drei als Leichen aufgefunden. Die vier übrigen gelten als verloren.

Zusammenstoß in Siebenbürgen. Ein von Großwardein kommender beschleunigter Personenzug stieß bei Hadasel, in der Nähe von Klausenburg, mit einem Güterzug zusammen. Elf Reisende wurde verletzt.

Brand auf einer Hamburger Werft. Auf dem in einer Hamburger Werft liegenden Schlepper „Gallard" brach aus noch nicht aufgeklärter Ursache Großfeuer aus. Ein im Schiffsraum befindlicher Arbeiter konnte nicht mehr gerettet werden.

Raubüberfall im Postamt von Ohligs (Rheinland) — Zwei Beamte schwer verletzt. Als am Mittwochabend gegen 6 Uhr die Beamten des Postamtes nach Schalterschluß mit der Abrechnung beschäftigt waren, drangen plötzlich zwei Männer in den Schalterraum ein, sprangen über die ziemlich hohe Schranke, hielten mit dem Rufe „Hände hoch!" den Beamten Revolver vor und verlangten das ausliegende Geld. Die beiden zunächststehenden Beamten Schmidt und Müller suchten sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch von den beiden Räubern niedergeschossen. Beide Beamte sind schwer verletzt, der eine lebensgefährlich. Die Räuber rafften einen Teil des Geldes zusammen und sind, da der Vorgang sich sehr rasch abspielte, unerkannt entkommen.

„Haltet den Topf am Kochen"

Die Heilsarmee — eine G. m. b. H., die sich rentiert

An den stärksten Brennpunkten des Verkehrs, da, wo sich mit Vorliebe die fliegenden Händler und Straßenverkäufer aufstellen, hat gegenwärtig die Heilsarmee ihren Laden aufgemacht. Und dieses angeblich so mildtätige gemeinnützige Unternehmen ist, in der Nähe besehen, nichts anderes als ein sehr einträgliches Geschäft einer G. m. b. H., mit einem Bankkapital von 55000 Reichsmark. — Die Heilsarmee ist als richtiggehende Firma im Handelsadreßbuch eingetragen und steht im Bankadreßbuch als Heilsarmee-Grundstücksgesellschaft, denn das Betteln ist für sie ein einträgliches Geschäft und der umfangreiche Immobilienbesitz kann als Eigentum der Familie Booth betrachtet werden. Der Gründer dieses Unternehmens, genannt Heilsarmee, heißt Booth, in Deutschland hat er als Geschäftsführerin seine Tochter sitzen. Wer sonst noch Anteile an der Gesellschaft besitzt, wird nicht angegeben, sicherlich sind die Aktionäre in der Familie Booths zu finden

Auch ihren Angestellten gegenüber entpuppt sich die Heilsarmee als ein gerissenes Ausbeuterunternehmen. Ein „Probeleutnant" erhält 20 Mark Wochenlohn, die höheren Chargen, wie z. B. ein Kommandant, bezieht ein ganz nettes Gehalt und noch dazu freie Bäderreise, Uniform usw. Die Firma hat außerdem einen umfangreichen Vertrieb von Musikinstrumenten, Luchen usw. und besitzt in Indien große Teeplantagen, von frommen Anhängern fast umsonst bewirtschaftet. „Der Kriegsruf", das Werbeorgan der Heilsarmee, hat eine Auflage von 150 000 Exemplaren. Hier und da liest man von Heilsarmee-Soldaten die aus Not Diebstahl begehen, da sie

nur 7 Mark die Woche als Lohn erhalten.

Da läßt sich freilich Gewinn herausschlagen. Diese armen „Soldaten des Himmels" sind meist schon durch Not, Entbehrung und Schicksalsschläge so zermürbt und ratlos, daß sie der freien Willensstimmung, des selbständigen Denkens bar und so willenlose Ausbeutungsobjekte dieser frevelhaften Spekulationsfirma sind, genannt „Armee des Heils"!

Die „Deutsche Zeitung" in Buenos Aires berichtete unlängst in einer scharfen Polemik gegen die Heilsarmee, daß 50 Prozent der erbettelten Einnahmen an die Hauptkriegskasse in London abgeführt würden. 45 Prozent gingen an Gehältern der Offiziere und sonstigen Unkosten drauf und nur 5 Prozent des Sammelgeldes würden wirklich zu wohltätigen Zwecken, zu Gunsten der „ärmsten der Armen" benutzt.

Auf der einen Seite wohltätig, auf der anderen um so ausbeuterischer, das ist das Gesicht der Heilsarmee! Wer in ihren Heimen nächtigen will, zahlt pro Person 80 Pfennig Schlafgeld. Wer sich ekelt, in den dreckigen, hundertmal benutzten Betten zu schlafen, muß für frische Bettwäsche noch 75 Pfennig extra zahlen. Ein Teller Erbssuppe kostet 30 Pfennig und ist fast- und kraftlos, kaum zu genießen.

Eine Frau in Hamburg händigte, als sie wegen Exmittierung mit ihrem Kind bei der Heilsarmee Unterschlupf suchte, ihre „guten" Schuhe der Leiterin zur Verwahrung aus, worauf sie die Leiterin in einen verschließbaren Raum stellte. Es kostete natürlich auch wieder eine „Kleinigkeit" — zu Ehren des Herrn, aber am anderen Tag waren die Schuhe verschwunden und als die arme gepreßte Frau Ersatz verlangte, wurde sie

Frau mit ihrem Kind auf die Straße gesetzt.

Daß Wilhelm von Doorn für die Heilsarmee Reklame machte, ist nicht erstaunlich, er verstand ja ebenso gut, wie sie, die breiten Massen zu neppen. Aus Sympathie spendete er also der Heilsarmee ein Porträt mit der eigenhändigen Anpreisung „Erhilft", nämlich der liebe Gott. Wer kein Geld hat, findet bei „ihm", vertreten durch die irdische Armee des himmlischen Herrschers, keine Aufnahme und keine Kost. Hier mußte blechen und nicht so knapp!

Daß die Heilsarmee eine Hindenburg-Feier veranstalten mußte, ist klar. Der Sozialdemokrat Oberbürgermeister Böß-Berlin, war als Vertreter der Stadt erschienen. Das Eliteorchester der Halleluj-Jazz-Armee spielte. Eine Feier von „sympathischem Charakter" nannte es die bürgerliche Presse.

Die „Heilsarmee" bietet für ihre Armen — so schreibt die bürgerliche Presse — 5000 Mark. „Defizit hatte die Heilsarmee bei der vorjährigen Weihnachtssammlung", so wird weiter behauptet. Wer's glaubt, wird wahrscheinlich selig.

„Gebt für die Heilsarmee! — Hat denn keiner ein Herz für die Armen??" so wimmerte mich eine Heilsarmee-Blechbüchsenträgerin auf einem Platze im Zentrum Berlins an.

Arbeiter! Arbeiterfrauen! Die Taschen zu vor diesen Schmarotzern! Bei ihnen ist das Nehmen groß geschrieben, das Geben aber ist kaum zu erkennen. Nur bei Stahlhelm-Aufmärschen und Hindenburg-Ehrungen, da könnt Ihr sie als Quartier- und Gastgeber finden.

Keinen Pfennig der Heilsarmee.

H. M.

Die Heilsarmee sammelt auf den Straßen!

Der Roten Hilfe werden diese Möglichkeiten nicht eingeräumt!

Arbeiter! Kollege! Zeige durch aktive Unterstützung

der Weihnachtssammlung der Roten Hilfe

daß die proletarische Solidarität lebt!

Sammelt für die Rote Hilfe!

Unterstützt ihre Sammlungen!

Die Rettungsversuche an dem gesunkenen Tauchboot S 4

Die durch den heftigen Südweststurm zwei Tage unterbrochen gewesenen Bergungsarbeiten an dem gesunkenen U-Boot S 4 sind jetzt mit Energie wieder aufgenommen worden. Ein Zerstörer ist auf dem Wege zur Unglücksstelle mit Apparaten, durch die versucht werden soll, die See durch komprimierte Luft zu beruhigen. Es sind zahlreiche Taucher eingetroffen; einer von ihnen erklärte, es werde jetzt versucht, in den Rumpf des gesunkenen Bootes nahe am Torpedoraum ein Loch zu bohren, durch das man Luft in das Innere des Schiffes einführen wolle.

Der Leiter der Arbeiten zur Bergung des gesunkenen Tauchbootes, Admiral Braumby, teilte mit, daß während des Sturmes das Verbindungstau gerissen und das gesunkene Boot unauffindbar sei. Zwei Taucher suchten nach ihm, doch seien ihre Bemühungen lange Zeit vergeblich gewesen, später wurde es wieder gefunden.

Die Matrosen sind inzwischen jedenfalls erstickt, denn es wird über deren Klopfzeichen nichts mehr gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0005

Stadt Halle

Wann erhalten Rentenempfänger die Weihnachtsbeihilfe?

Wir werden von mehreren Lesern darauf aufmerksam gemacht, daß in der Bekanntmachung des Magistrats über Weihnachtsbeihilfen für Rentenempfänger aus der Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge, ferner für Arbeitslose, die aus der Krisenfürsorge unterstützt werden und für unterstützte ehemalige Reichsarbeiter und Angestellte der zweite Absatz unverständlich sei, weil nicht gesagt wird, auf welchem Wege und zu welchem Zeitpunkt die Auszahlung an diese Kategorie Unterstützungsbedürftiger erfolgt.

Eine sofortige Nachfrage bei den zuständigen Stellen ergab die Mitteilung, daß die Auszahlung dieser Summen von der Rentenstelle der Post zu erfolgen hat. **Diese selbst hat aber seitens der Landesversicherungsanstalt bis heute noch keinerlei Anweisung zur Auszahlung bekommen,** so daß überhaupt nicht mehr mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden kann, daß die Hilfsbedürftigen vor Weihnachten noch die paar Pfennige in die Hand bekommen. Im vorigen Jahr war es übrigens genau so. Da wurde erst kurz vor Neujahr an diese ärmsten der Armen gezahlt, das „Fest der Liebe" mußten sie in vollständiger Mittellosigkeit begehen.

Wir verlangen, daß sofort noch von der Landesversicherungsanstalt Anweisung zur Zahlung gegeben wird, müssen aber außerdem darauf hinweisen, daß dann auch unter allen Umständen die technischen Voraussetzungen für die Zahlung geschaffen werden. Denn bei dem Weihnachtsbetrieb auf der Post läßt sich nicht so mir nichts dir nichts die Auszahlung ermöglichen, und es wäre notwendig gewesen, daß spätestens vor acht Tagen die Anweisung zur Auszahlung an die Rentenstelle ergangen wäre.

So karg die Beihilfe ist, die den Aermsten vom preußischen Staat gegeben wird, die alten Leute und die Erwerbslosen müssen auch noch mit der Auszahlung warten, bis es den Behörden der Provinz gefällig ist, ihnen die paar Pfennige auszuhändigen. Wieder ein treffendes Bild der vollkommen ungenügenden sozialen Fürsorge in der kapitalistischen Gesellschaft.

Schäden des Frostes

22,5 Grad Celsius unter Null, das ist seit 1917 die geringste Temperatur, wurde in der Nacht zum Mittwoch hier gemessen.

Diese überaus starke Kälte (Halle 22 Grad, Dresden 32, Erzgebirge 35) und die starken Schneefälle an einzelnen Stellen beeinflussen die Abwickelung des Eisenbahnbetriebes sehr ungünstig. Verwehungen von Strecken, Versagen der Heizungen, Einfrieren der Schmiermittel und dadurch entstehende Heißläufe und Schäden an Lokomotiven und Wagen, Einfrieren und Verwehen der Weichen, Bruch der Morse- und Fernsprechleitungen haben bedauerlicherweise bei vielen, und besonders bei den vom Süden kommenden Zügen stundenlange Verspätungen zur Folge gehabt. Erhebliche Betriebsschwierigkeiten sind naturgemäß auch auf den Rangierbahnhöfen entstanden; größere Verspätungen im Güterverkehr waren nicht zu vermeiden. Wegen Verminderung der Leistungsfähigkeit der Rangierbahnhöfe mußten Züge vorübergehend zurückgehalten und abgestellt werden.

Infolge des strengen Frostes sind auch im Telegraphen- und Telephonverkehr durch Bruch der Drähte Massenstörungen, wie sie seit mehr als einem Jahr nicht vorgekommen sind, eingetreten. Schon am 20. Dezember waren die Störungen sehr beträchtlich. Es war aber bis 4 Uhr nachmittags der Verwaltung gelungen, sie zu beseitigen, indem unter Hintenansetzung aller anderen Arbeiten von den drei Telegraphenbauämtern des hallischen Oberpostdirektionsbezirks Halle, Naumburg und Torgau die Hauptstrecken nach den Störungen abgesucht wurden, was der schnellste Weg zu ihrer Beseitigung ist. **Am 21. Dezember war die Hälfte der Telegraphenleitungen und der Fernsprechverbindungen gestört.** In den Städten, wo die Fernsprechleitungen zumeist unterirdisch laufen, machten sich nur wenige Störungen bemerkbar.

Haltet die Straßen rein!

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor dem Einsetzen des ersten Schnees erließ der Magistrat der Stadt Halle an die Bevölkerung einen Mahnruf, die Straßen reinzuhalten. Von der Bevölkerung ist dies zum größten Teil beherzigt worden. Wo aber der Magistrat in Frage kommt, da bleibt es eben bei der Mahnung, denn bekanntlich sind diese Mahnungen nur für die Steuerzahler. Wenn auch die einsetzende Schnee- und Frostperiode das Reinigungsprogramm des betreffenden Dezernenten etwas über den Haufen wirft, so stehen wir schon auf dem Standpunkt, daß in bezug auf die Straßenreinigung mehr getan werden kann, nicht nur an der Peripherie der Stadt, sondern auch an den Zugangsstraßen. Da ist zum Beispiel die Boelcke-Straße, vom Gertraudenfriedhof bis zum Ende des Flugplatzes. Der Fußgängerweg an der Friedhofsmauer ist zwar vor kurzem von Eis und Schnee befreit. Neben diesem Fußgängerweg bestand früher ein Radfahrweg, der auf Grund der Straßenverkehrsordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen im April dieses Jahres von Herrn Oexle, wie alle anderen Radfahrwege, eingezogen wurde. Als Ersatz gab man den Radfahrern den notdürftig hergestellten Weg auf der rechten Seite, welcher bei dem Entgegenkommen des Magistrats und des Herrn Polizeipräsidenten auch danach ist. Bedurfte es bei gutem Wetter der ganzen Aufmerksamkeit der Radfahrer, zwischen Bäumen, Löchern und Erdhaufen hindurchzukommen, so ist dies seit dem Schneefall gänzlich ausgeschlossen, denn einmal ist der ganze Radfahrweg mit Schnee vom Fahrdamm aufgefüllt, und zweitens ist der Fahrdamm mit sogenanntem Genickbrecherpflaster — stellenweise Löcher von ein Viertelmeter Tiefe — versehen, so daß ein Fahren auf diesem Wege Selbstmord bedeutet. Den Radfahrern bleibt weiter nichts übrig, als das Rad zu schieben. Was dies für eine Zumutung für die Arbeiter, die aus Oppin, Brachstedt und sogar aus dem Bitterfelder Kreis tagtäglich nach Halle und bis Ammendorf auf ihre Arbeitsstelle fahren müssen, bedeutet, ist anscheinend den Magistratsmitgliedern nicht ganz klar. Bei dem Millionendefizit im Stadtsäckel wird auch im nächsten Jahre mit eine Instandsetzung der Boelckestraße noch nicht zu rechnen sein. Wir empfehlen jedenfalls den Magistratsmitgliedern und dem verantwortlichen Dezernenten, zur Prüfung unserer Angaben sich einmal mit einer Himmelfahrtsschaukel auszurüsten und die Straße zweimal 14 Tage lang zu befahren. Wir glauben, daß dann sehr schnell das Nötige veranlaßt würde, um die Straße instand zu setzen.

Ansichtskarten vom Bau der Cröllwitzer Brücke

Vom Bau der Cröllwitzer Brücke in Halle ist in farbiger Kohlezeichnung eine Ansichtskarte von dem Magistratsbaurat Cl. Vaccano geschaffen worden, die in der nächsten Zeit von den Buchhandlungen und Papiergeschäften in den Handel gebracht wird. Die Karte zeigt, wie unter dem alten Giebichenstein im Saaletal angestrengteste Arbeit getan wird. Die Lehrgerüste sind über den Fluß gespannt, um die Betonmassen für die geplanten Gewölbe aufzunehmen. Fördergerüste ragen in den bewegten Himmel hinein, Krähne arbeiten unter Volldampf. Sicher ein wertvolles Erinnerungszeichen an die Zeit des bedeutsamen Baues einer Saalebrücke.

Arbeiter-Sängerchor. Alle Gerüchte, daß der ASC. dem Arbeiter-Bildungsinstitut beigetreten sei, sind unwahr. Er lehnt es nach wie vor ab, diese Organisation zu unterstützen. Wir weisen auf die am 2. Weihnachtsfeiertag, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark" stattfindende Matinee hin. Von nachmittags 4 Uhr an großer Ball.

Militarisierte Polizei

Die republikanische preußische Polizei gehört in das Ressort des Sozialdemokraten Grzesinski. Die Republikanisierung oder die Umwandlung der heutigen Polizei in eine Volkspolizei wirkt sich bei diesem Sozialdemokraten so aus, daß die Beamten tatsächlich wie Rekruten behandelt werden. Die Offiziere haben das große Wort, der einfache Beamte hat, wie zu Wilhelms Zeiten, zu gehorchen und „die Schnauze zu halten". Die Empörung der unteren Beamten über den militärischen Drill ist sehr groß. Wir bringen im Folgenden aus der „Preußischen Polizeibeamten-Zeitung" nur einige der skandalösesten Vorkommnisse der letzten Zeit:

Aus der Polizeischule in Kiel wird berichtet: Ein Anwärter hatte von dem Hauptmann M. den Auftrag erhalten, für ihn ein Paar Schuhe aus der Stadt zu holen. Er bekam eine Abreibung, weil er zu spät gekommen war. Als sich der Anwärter bei dem Hauptmann entschuldigen wollte, wurde er mit den Worten empfangen:

„Sind Sie Schwein schon wieder hier?"

Gleich darauf wurde er von dem Hauptmann an die Kehle gefaßt und ins Gesicht geschlagen, bis der Anwärter plötzlich zu Boden fiel. Nun erhielt er noch mehrere Tritte mit den Füßen und wurde angeschrien: „Wollen Sie aufstehen?" Als der Wärter versuchte, aufzustehen, wurde er abermals ins Gesicht geschlagen, so daß er niederfiel. Nun kamen zwei Beamte vom Stammpersonal im Dienstanzug und Tschako, faßten den Anwärter unter den Arm und führten ihn in Gewahrsam. Der Anwärter wurde daraufhin einige Tage später von Kiel aus versetzt. Sonst blieb alles ruhig, obwohl dieser Vorgang Tagesgespräch in dem Oberwachtmeister-Lehrgang und auch bei den Polizeianwärtern war.

Ein Oberleutnant, der zum Dienst als Lehrer eines Oberwachtmeister-Lehrganges bestellt ist, sagt zu dem Lehrgangsältesten, der ihm den auf dem Kasernenhof angetretenen Lehrgang meldet: „Richten Sie den Sch... haufen erst aus!" Gemeint waren mit diesem Sch... haufen die angetretenen Beamten. Von den Beamten getraute sich niemand etwas dagegen zu sagen, weil sie sich ja auf einem Lehrgang befanden und vor einer Prüfung standen. Der Beamtenausschuß erhob Beschwerde beim Kommandeur zunächst mündlich. Bei der angestellten Untersuchung wurde natürlich diese Aeußerung von dem Oberleutnant bestritten. Die Beamten sind zu dem Eindruck gekommen, daß der Oberleutnant für sein markantes Auftreten noch belohnt worden ist, weil er von diesem Standort als Lehrer zur Polizeischule für Leibesübungen nach Spandau versetzt worden ist.

Weiter schreibt die „Preußische Polizeibeamten-Zeitung": Es besteht heute noch nicht die Verpflichtung für die Vorgesetzten in der Polizei, ihre Untergebenen mit „Herr" anzureden. Wohl aber hat der innerdienstliche Verkehr und die Macht, die der Vorgesetzte dem Untergebenen gegenüber täglich in der Hand hat, dazu geführt, daß der Untergebene den Vorgesetzten — wie unter Wilhelms Zeiten — in dritter Person anredet.

Vor einer Besichtigung der Schutzpolizei in Recklinghausen gab der Kommandeur einen Befehl heraus, daß die Polizeioffiziere und Polizeiwachtmeister eingehend belehrt werden mußten, daß sie sich unter allen Umständen jeglicher Aeußerungen dem Herrn Ministerialdirektor oder seinen Begleitern gegenüber zu enthalten haben, wenn sie von diesem nicht nach etwas gefragt werden sollten." ... Sollte der Wunsch bestehen, dem Herrn Ministerialdirektor irgendeine Mitteilung zu machen, so ersuche ich, mir diesen Wunsch mitzuteilen. Die Redaktion der „Pr. Polizeibeamten-Ztg." schließt daran noch folgende Bemerkung: Die Herren können dann um so leichter dem Herrn Minister des Innern berichten, daß „alles in bester Ordnung und die Stimmung in der Truppe vorzüglich sei", — ganz wie unter Wilhelm II.

Bei diesen geharnischten Artikeln in der Verbandspresse darf es aber nicht bleiben. Der Kampf muß auf breiterer Grundlage geführt werden: **Protestkundgebung gegen die Militarisierung, Herantreten an die Vertreter der Arbeiterparteien in den Parlamenten und Demonstrationen, das sind die gewerkschaftlichen Kampfmittel, die anzuwenden sind.**

Die revolutionäre Arbeiterschaft will sich bei ihren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen nicht von einer militarisierten und verhetzten Polizei niederknüppeln lassen. Sie wird deshalb jeden ernsthaften Kampf der Polizeibeamten gegen die Militarisierungsbestrebungen mit allen Mitteln unterstützen. Die Kommunistische Partei hat bewiesen, daß sie nicht nur leere Versprechungen macht, sondern handelt. Voraussetzung aber ist, daß auch die Polizeibeamten nicht nur schwatzen, sondern wirklich kämpfen wollen.

Besuchsweise ...

Zur Verhaftung des ehemaligen Kreisbaumeisters Pickert

Wir brachten gestern unter „Letzte Telegramme" die Meldung, daß der ehemalige Kreisbaumeister Pickert verhaftet worden ist. Er war, wie wir an anderer Stelle ausführlich darlegten, mit seiner Familie geflüchtet, und zwar nach Clausthal im Harz, wo er ein Grundstück besitzt. Bei diesem offensichtlichen Tatbestand war es dem „Volksblatt" immer noch möglich, eine Irreführung zu fabrizieren. Es behauptete nämlich, Pickert habe sich „besuchsweise" in Clausthal aufgehalten, und das klingt ja auch wie eine harmlose Wahrheit, wenn man weiß, daß er dort Verwandte hat. Aber dieser „besuchsweise" Aufenthalt wird doch in ein anderes Licht gerückt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Pickert ja gewußt hat, daß die Staatsanwaltschaft sich sehr nach ihm sehnte. Im übrigen betonen wir auch jetzt wieder, daß der Hauptverantwortliche für die Saalkreiskorruption nach wie vor in Amt und Würden sitzt. Der Landrat Müller, der äußerst nervös geworden ist, wird ja morgen auf dem Kreistag Auskunft geben müssen.

Wir wollen an dieser Stelle noch hinzufügen, daß die Kreistagssitzung, die morgens 9 Uhr beginnt, öffentlich ist, so daß jeder proletarische Saalkreisbewohner, der die Zeit erübrigen kann, sich die Auseinandersetzungen in Halle am Luisenplatz mit anhören sollte.

Betrug an den politischen Gefangenen

Vom Schöffengericht wurde der Arbeiter R. wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte Sammellisten der Roten Hilfe gefälscht, mittels deren er bereits im September unberechtigterweise Gelder und andere Gaben angeblich für die im Gefängnis sitzenden politischen Gefangenen sammelte. Er war jedoch hierzu gar nicht beauftragt, hatte auch mit der Roten Hilfe nichts zu tun und behielt den Ertrag der Sammlung für sich.

Zweifellos hat auch diesen Angeklagten die wirtschaftliche Notlage zu den Betrügereien getrieben. Wenn man jedoch bedenkt, daß durch diese Handlung gerade die geschädigt wurden, die die Unterstützung der gesamten Arbeiterklasse am dringendsten benötigen, dann kann man für diese Tat kein Verständnis mehr haben und muß sie als höchst verwerflich bezeichnen.

Grober Unfug und viel Lärm —

Vor längeren Wochen kam es im Hausflur eines Grundstückes an der Jakobstraße zu einer wüsten Schlägerei zwischen Hausbewohnern, wodurch sich eine größere Menschenmenge ansammelte. Polizeibeamte, die herbeigerufen waren, kamen, als die Schlägerei bereits vorüber war. Ein junger Arbeiter, der an der Schlägerei beteiligt gewesen sein soll, wurde mit zur Wache genommen. Einige andere Hausbewohner, unter anderen auch die Mutter des Sistierten, kamen freiwillig mit zur Wache, um sich als Zeugen vormerken zu lassen. Nach Feststellung der Personalien wurden sie wieder entlassen. Inzwischen war auf der Jakobstraße die Schlägerei von neuem aufgenommen worden. Die Polizei schritt wieder ein und zerstreute die Menschenansammlung.

Drei Frauen erhielten später einen polizeilichen Strafbefehl wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms. Die Angeklagten, die gegen diesen Strafbescheid richterliche Entscheidung beantragt hatten, wurden gestern vom Amtsgericht freigesprochen, da es nicht nachzuweisen war, daß sie groben Unfug und ruhestörenden Lärm verursacht hatten.

Die ganze Strafanzeige war unter den gegebenen Umständen sinnlos und grenzte an groben Unfug.

Dank des Vaterlandes

Uns wird ein Vorgang geschildert, der auf die Frage der Kriegshinterbliebenenfürsorge ein grelles Schlaglicht wirft. Der im Herero-Aufstand in Afrika nervenkrank gewordene Arbeiter August Rehkopf, Halle, wurde nach der Beendigung dieses Krieges zu 60 Prozent kriegsbeschädigt geschrieben. Jedoch ist dem Staate nicht daran gelegen, die im Kriege zum Krüppel gewordenen Soldaten so zu unterstützen, daß sie einigermaßen davon leben können. So ist auch diesem Kriegsinvaliden die Rente nach einer bestimmten Zeit auf 30 Prozent gekürzt worden. Auf Grund einer Klage nach erfolgtem Antrage wurden ihm wieder 40 Prozent bewilligt. Im Jahre 1925 hatte der vollkommen nervenkranke Mann erneut einen Antrag gestellt zwecks Erhöhung seiner Rente. Er wurde in die Universitätsklinik in Halle zur Untersuchung geschickt, wobei die Untersuchung, die ungefähr 20 Minuten gedauert haben mag, ein umfangreiches Gutachten von 5½ Schreibmaschinenseiten ergab. Der ganze Untersuchungsbefund ist durchaus „opjektiv", wie aus dem nachfolgenden Auszug aus diesem Schriftstück hervorgeht:

Der Auszug hat folgenden Wortlaut:

„Da R. also über vollkommen gesunde innere Organe verfügt, halte ich es für das beste Heilmittel, ihm die Rente völlig zu entziehen und ihn dadurch zur Arbeit, zu der er noch körperlich durchaus imstande ist, zu zwingen. Hierdurch würde man ihn auch von der Rentenjägerei, der er seit 1905, also 20 Jahre lang nachgegangen ist, und die ihn zu den Eingaben selbst bei den höchsten Stellen veranlaßt hat ..., befreien.

gez.: Volhard. gez.: Hartwich."

„Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß", wie in den Krieg ziehenden Soldaten versprochen wurde, erhält durch dieses Schriftstück eine für sich selbst sprechende Beleuchtung!

Hallische Tageschronik

Wieder Selbstmord vor dem „Fest der Liebe"

Am 21. Dezember gegen 20 Uhr versuchte sich eine 40jährige Frau am Kaiser-Wilhelm-Denkmal in der Poststraße zu erhängen. Die Lebensmüde wurde von Passanten daran gehindert. Der Grund zu der Tat dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein.

Glühbirnen-Schwindler. In verschiedenen Städten trat ein Schwindler auf, der mit Vorliebe Schulen und Mädcheninstitute aufsuchte und ihnen Glühbirnen zum Verkauf anbot. Er sagte, er komme vom Wohlfahrtsministerium. Der Kauf sei sehr preiswert und er verlange nur ein Drittel Anzahlung, obowohl er sämtliche Glühbirnen gleich daließ. Der Betrug bestand darin, daß die Lampe mit einem Drittel Anzahlung schon hundert Prozent über den Kaufpreis bezahlt war.

Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten. Zu Weihnachten gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt vom 23. Dezember 12 Uhr mittags bis 26. Dezember einschließlich zur Rückfahrt am 25. und 26. und am 27. Dezember bis 9 Uhr vormittags. Es sei nochmals darauf hingewiesen, die Fahrkarten rechtzeitig und möglichst mit Rückfahrten zu lösen.

Solidarität mit den Opfern der Klassenjustiz. Von der Eisengießerei Böhme wurde für die Rote Hilfe gespendet, von den Kollegen: Otto Wagner, Former, und Reinhold Gneist, Gußputzer, je 2 Mark — zusammen 4 Mark — und von Paul Dölz, Nietleben, 10 Pfennig. Durch die Redaktion des „Klassenkampf" wurden 5 Mark der Roten Hilfe überwiesen, die durch Ungenannt gespendet sind.

Halle-Trotha. Für die Rote Hilfe wurden vom Genossen Karl Knorre gesammelt: 400 Pfd. Mehl, 25 Pfd. Sultaninen, 5 Pfd. Mandeln, 25 Pfd. Nüsse, 15 Pfd. Wurst und 2 Hemden. Dank dem roten Helfer.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 21. Dezember gegen 11.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Gr. Gosenstraße gerufen, wo in einer im Hof gelegenen Polsterwerkstatt durch Herausfallen von Glut aus dem brennenden Ofen Polstermaterialien in Brand geraten waren. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer bereits gelöscht. — Am 21. Dezember gegen 19.30 Uhr rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Kl. Ulrichstraße aus, wo durch ein fehlerhaftes Ofenrohr ein Balkenbrand entstanden war. Durch die Feuerwehr wurde nach etwa dreiviertelstündiger Tätigkeit der Brand gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein Jugendlicher schwer verletzt. Am 21. Dezember gegen 17.15 Uhr wurde in der Dessauer Straße ein 16jähriger Eilbote, welcher einen Handwagen zog, von einem in gleicher Richtung fahrenden Lieferkraftwagen angefahren und zirka 30 Meter mitgeschleift. Der Verunglückte wurde in schwerverletztem, bewußtlosem Zustande mit dem Krankenwagen der Universitätsklinik zugeführt. Eine auf dem Handwagen befindliche Standuhr wurde zertrümmert. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Bekanntmachung. Am schwarzen Brett im Hausflur des Waagegebäudes, Marktplatz, hängt eine Bekanntmachung des Magistrats aus, betr. Auslosung der Beisitzer des Mieteinigungsamtes für das Jahr 1928.

Arbeitgeberwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse nimmt im Anzeigenteil Stellung zu den Vorgängen bei der Wahl der Arbeitgebervertreter zum Ausschuß.

Theater und Konzerte

Im Stadttheater wird am 1. und 2. Feiertag 15 Uhr das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" von C. A. Görner gegeben. Am 1. Feiertag 19½ Uhr geht die Oper „Carmen" in neuer Einstudierung in Szene. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band; Spielleitung: Heinrich Kreutz. Am 2. Feiertag 19½ Uhr „Annemarie", Operette von Gilbert. Dienstag, 3. Feiertag, „Rechtsanwalt Volbec und sein Gatte".

Im Thalia-Theater findet am 1. Feiertag, 19½ Uhr, die Erstaufführung des Lustspiels „Rechtsanwalt Volbec und sein Gatte" von Louis Verneuil und Georges Berr in deutscher Bearbeitung von Robert Blum statt. Spielleitung: Elsa Rochel-Müller. Am 2. Feiertag wird das Lustspiel „Opunzie" von Max Brod und Nack wiederholt.

Volksbühne. Der Märchennachmittag muß wegen plötzlicher Erkrankung von Ruth Thorrin verlegt werden. Die Karten behalten Gültigkeit zu dem Tage, der in Kürze bekanntgegeben wird.

Koch's Künstlerspiele

Aus den vielen Programmnummern seien besonders herausgegriffen: „Mephisto", der Rechenkünstler. Ein, seinem Herrn treu ergebener Hund, der Rechenaufgaben löst. Ueber Richard Engelmann, die Type sächsischen Humors, wird sehr viel gelacht. Selbstverständlich darf das Ballett im Kabarett nicht fehlen. Unter Führung des Herrn Sasano sprechen auch diese Leistungen an. An beiden Weihnachtsfeiertagen von vormittags 11 Uhr an Matinee mit großem Programm. (Siehe heutiges Inserat.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0006
DFG

Faschistenamnestie!?

(Eig. Meld.) Berlin, 21. Dezember.

Die faschistischen Kettenhunde der Bourgeoisie wittern Morgenluft. Sie lauschen aufmerksam allen Plänen, die der Errichtung einer Diktatur des Finanzkapitals nach innen und der Rüstung des deutschen Imperialismus nach außen dienen. Sie haben sich auf den Boden der Bürgerblockrepublik gestellt und sind bereit, mitzuarbeiten am „Aufbau Deutschlands“, so wie ihn die imperialistischen Kapitalsherrscher verstehen. Da sie nicht zufrieden sind mit den milden Urteilssprüchen der deutschen Klassenjustiz gegen die faschistischen Fememörder und Putschisten, haben unmehr Seldte und Duesterberg, General Czettritz, Reichstagsabgeordneter Schmidt, Hannover, und Schiele, Naumburg, einen Aufruf an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, den Reichstag, den Preußischen Landtag und die politischen Parteien erlassen, in dem sie so schnell wie möglich um eine Generalamnestie nachsuchen für alle diejenigen (lies: Faschisten), die wegen politischer Verbrechen verfolgt und gefangen gehalten werden, sofern ihre Taten nicht dem gemeinen Motiv der Geldgewinnung entsprungen sind. Der Aufruf erklärt, es würde „zur Befriedung der Nation und zum Abschluß der Verhetzung zwischen den Parteien, zur Milderung des Wahlkampfes und zur Veredelung der politischen Sitten beitragen, wenn eine solche Generalamnestie noch vor der Wahlen erlassen würde“.

Die Stahlhelm-Banden spekulieren darauf, daß sie ein notwendiger Bestandteil bei den Diktaturbestrebungen der imperialistischen Bourgeoisie sind, daß sie im kommenden Wahlkampf mithelfen wollen, die vernichtenden Niederlagen des Bürgerblockes bei den nächsten Wahlen möglichst einzudämmen und daß sie bei dem jetzigen Kurs des Bürgerblockes bald legal alles das durchführen können, wofür sie bisher noch der Form halber zu gelinden Festungs- und Gefängnisstrafen „verurteilt“ wurden. Daher ihr Ruf nach der Faschistenamnestie.

Hilfe für „notleidende“ Großagrarier

(Eig. Drahtm.) Berlin, 22. Dezember.

In einer gemeinsamen Kabinettssitzung der Bürgerblock-Regierung mit der preußischen Koalitionsregierung unter dem Vorsitz Hindenburgs wurde gestern über die Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen entschieden. Nach der bürgerlichen Presse wurden 72 Millionen Hilfsgelder in Form landwirtschaftlicher Kredite durch Ermöglichung des Absatzes von Pfandbriefen, durch Umänderung von schwebenden Schulden in langfristige Kredite usw. bewilligt. Auch der Gütertarif für Ostpreußen soll eine Herabsetzung erfahren. Alle Maßnahmen sollen im Benehmen mit der ostpreußischen Wirtschaft, also den ostpreußischen Großagrariern und anderen Kapitalisten erfolgen, d. h. die Riesensubventionen sollen also auch nur diesen Kreisen zugute kommen.

SPD.-Gemeinheit gegen die politischen Gefangenen

Der Haß, mit dem die sozialdemokratische Presse selbst noch die Opfer des revolutionären Klassenkampfes verfolgt, nimmt immer scheußlichere Formen an. Eben erst stellte der „Vorwärts“ mit unverhohlener Genugtuung die Massenermordung chinesischer Arbeiter in Kanton fest; in seiner gestrigen Morgenausgabe unternimmt er es nun, den politischen Gefangenen in Deutschland eins auszuwischen. Entsprechend der Einstellung der Stampfer-Clique richtet er seine Angriffe auf die Weihnachtspakete für die politischen Gefangenen in der Hindenburg-Republik.

Wie alljährlich, sammelt auch diesmal die Rote Hilfe, diese große Hilfsorganisation der politischen Gefangenen, für eine Weihnachtshilfe der Gefangenen und für eine Unterstützung ihrer Angehörigen. Die Arbeiter machen sich eine Ehrenpflicht daraus, ihren gefangenen Klassenbrüdern durch ein kleines Geldopfer ihre Solidarität zum Ausdruck zu bringen; viele kleine Geschäftsleute geben den Helfern der Roten Hilfe Geldsummen, Bekleidungsgegenstände, bestimmte Lebensmittel usw. für die Weihnachtspakete. Diese Sammelaktion, die augenblicklich in vollem Gange ist, soll durch einen schurkischen Streich satter Sozialdemokraten, denen scheinbar die Quälerei der Gefangenen ein Vergnügen macht, gestört werden.

Die Rote Hilfe ist eine überparteiliche Organisation, in der, was selbstverständlich ist, viele kommunistischen Arbeiter organisiert sind. Wie in jeder Organisation gibt natürlich auch die KPD. vermittels ihrer Fraktion Anweisungen für die Arbeit ihrer Genossen in der Roten Hilfe. In einer solchen Anweisung wird darauf hingewiesen, daß die Weihnachtshilfe der Roten Hilfe von allen Kommunisten aufs tatkräftigste zu unterstützen ist, daß die Kommunisten auch in den anderen Organisationen sich überhaupt um die Weihnachtszeit herum auf Sammlungen nur für die Rote Hilfe beschränken sollen. Deshalb fordert der „Vorwärts“ „diejenigen Geschäftsleute und sonstigen zahlungsfähigen Mitbürger, die von beiden kommunistischen Bettelorden überlaufen werden“, auf, ihre Unterstützungen einzustellen.

Die deutsche Arbeiterklasse wird durch keine Lumperei verkommener sozialdemokratischer Führer sich davon abhalten lassen, ihre Klassenpflicht gegenüber den proletarischen Kämpfern, die die Klassenjustiz in den Gefängnissen festhält, zu erfüllen; sie wird darüber hinaus alle Kräfte zusammenschließen, um immer breitere Massen der Arbeiter von der arbeiterverräterischen Sozialdemokratie abzulösen und auf den Boden des Klassenkampfes zu stellen.

Politische Randbemerkungen

Wilhelm von Doorn rehabilitiert

In dem Rechtsstreit des Exmonarchen gegen die Piscator-Bühne hat das Landgericht I, Berlin, nunmehr die schriftliche Urteilsausfertigung den Parteien zukommen lassen. In der Entscheidung heißt es, daß nicht nur ein Bildnis durch das Kunstschutzgesetz geschützt sei, sondern auch eine Darstellung. Der Rechtsgedanke, der dem Schutz des Bildnis zugrunde liegt, verlange in noch höherem Maße den Schutz gegen die Bühnenverkörperung. Das Gericht nimmt an (!), daß die Dreikaiserszene in „Rasputin“ das berechtigte Interesse des Klägers dadurch verletzt, daß seine Worte, aus dem Zusammenhang herausgerissen. zu etwas Wirrem und Unsinnigem werden. Im übrigen verstößt die Darstellung des Exkaisers im Gebet am Schluß der Szene gegen das religiöse Gefühl (!). „Die Vorführung des früheren Kaisers in der Reichshauptstadt diene“ — so sagt schließlich das Landgericht —, „nur der Sensation“.

Wir haben nun einmal eine gottgewollte Rechtssprechung in unserer „Republik“. Noch lächerlicher als das Verbot selbst ist die Begründung des Urteils durch das Landgericht. Abgesehen davon, daß das „Rasputin“-Drama in der Piscator-Bühne durch die Herausnahme des Exmonarchen von Doorn an seiner Wirkungskraft durchaus nichts eingebüßt hat, ist doch das Urteil der deutschen Justiz mehr als hahnebüchen. Und in diesem Staate bewegt sich die SPD. wie der Hahn im Korbe.

Sie berufen sich auf Fritze Ebert

Nach dem Flaggenstreit hat die deutsche sozialdemokratische Presse endlich wieder einen republikanischen Brocken, um den man sich streiten kann. Es handelt sich um den Besuch des Prinzen Heinrich auf dem Kreuzer „Berlin“. Interessant ist, daß sich die Rechtspresse bei der Inschutznahme des Kreuzerkommandanten auf eine Anordnung des Sozialdemokraten Ebert in seiner Funktion als Reichspräsident beruft, wonach Großadmiralen und Feldmarschallen der alten Wehrmacht gewisse Ehrenrechte zugebilligt werden können. Na, also!

Wer hat dich, du schöner Wald, abgeholzt . . .

In Anhalt herrscht große Empörung. Ein Mitglied der abgesägten Herzogsfamilie, Prinz Eugen von Anhalt, hat auf seiner Domäne im Kreise Zerbst die Anordnung zum Niederschlag eines ganzen landschaftlich außerordentlich wertvollen Waldes gegeben. Das anhaltische Staatsministerium hat die Durchführung dieser Anweisung noch in letzter Minute verhindert und für diese Stellungnahme auch die Zustimmung sogar eines Landbundführers im Anhaltischen Landtag erhalten. Wäre man nicht all dieser Sorgen ledig gewesen, wenn man zur rechten Zeit dieses Fürstenpack enteignet und ihr dem Volke gestohlenes Eigentum zum Nationaleigentum erklärt hätte?

Diätenerhöhung und „Saale-Zeitung“

Bekanntlich ist die Diätenerhöhung der Reichstagsabgeordneten von 620 auf 750 Mark mit Hilfe der Bürgerblockparteien schon unter Dach und Fach. In einer Notiz der „Saale-Zeitung“ wird nunmehr berichtet, daß die Kommunisten in Berlin in fünf öffentlichen Versammlungen gegen die erhöhte Diätenschluckerei energisch protestiert haben mit dem Hinweis darauf, daß der Reichstag zwar Geld habe, um die „Parlamentarier“ zu unterstützen, daß aber für die notleidenten Arbeitslosen nichts getan wurde.

Wir sind der „Allgemeinen“ für diese ungewollte Propaganda für die KPD. dankbar.

Die Vermehrung der Esel in Halle

Die „Saale-Zeitung“ bemüht sich immer mehr, aktuell zu sein. Sie hat ja auch gute Verbindungen nach jeder Richtung hin. In der Donnerstag-Nummer nimmt die Redaktion dieser Zeitung ausgiebig zu der Vermehrung der Esel und der Rindviehcher in Halle Stellung. Dazu hat sie ja auch allen Grund und wir nehmen ihr das nicht übel.

Wir lesen nämlich u. a. in dem Artikel folgenden Satz, der nicht mißzuverstehen ist:

„Selbst der Esel, der in Halle schon ausgestorben war — die Tatsache erregte damals Kopfschütteln — hat sich wieder angesiedelt. Drei Stück Esel gibts wieder in Halle.“

Nun, wir können eigentlich sagen, daß die Arbeiterschaft bei dem „Aussterben“ des letzten Esels kein Kopfschütteln hatte, denn sie weiß, daß die Esel in Halle erst dann ausgestorben sind, wenn Zeitungen vom Schlage der Saale-Tante keine Leser mehr haben.

Für den Weihnachtstisch

Woll-Waren

Sportweste für Kinder, in vielen Farben 4,95 2,95		2,25
Sportweste für Herren und Damen reine Wolle, in modern. Mustern u. Farben 8,50 6,75		4,95
Frauenweste mit Aermeln, reine Wolle 8,75		6,95
Pullover für Damen, in vielen modernen Farben, mit Umlegekragen 13,50 8,75		6,90
Jagdweste kräftige Qualität 8,50 5,25		3,75

Warme Damen-Wäsche

Graue Reformhose mit warmem Futter, auch in größten Weiten	1,95
Graue Futtertaillen lange Aermel, mollige Qualität	2,10
Unterhemdchen gewirkt, lange Form	0,95
Damen-Schlupfhosen mit gerauhtem Futter, in allen Farben 2,15	1,70
Damen-Hemdhose gewirkt, Windelform 1,25	0,98
Molton-Unterröcke in schönen, warmen Qualitäten 2,75	2,45
Molton-Beinkleider 2,75	2,45

Herren-Artikel

Herren-Futterhosen grau, mollige Qualität 2,25 2,00	1,75
Herren-Normalhosen haltbare Qualität 2,20 1,95	1,45
Herren-Normalhemden mit Doppelbrust, prima Qualität 3,30 2,25	1,95
Männer-Barchenthemden aus Flanell, mollige Ware	2,45
Herren-Einsastzhemden starkfädige Qualität, mit modernen Einsätzen . . 1,95 1,70	1,45
Oberhemden aus gutem Perkal, in modernen Streifen, mit Kragen . .	3,95
Oberhemden weiß, aus Renforce, mit Ripsfaltenbrust und Ripsdopelmanschetten	4,25
Moderne Doppelkragen in prima Qualitäten 1,10 0,85	0,50
Kragenschoner in den neuesten Mustern 1,60 0,98	0,68

3890

Praktische Geschenke

Damen-Strumpfbänder reizend garniert 0,60, 0,40	0,25
Damen-Taschentücher m. gestickt. Ecke, Hohlsaum, Platte, 3 Stück	0,60
Damen-Handtasche aus Leder, Beutel-, Visitform	1,95

Alex MICHEL

Halle-Saale — Am Markt

Taschentücher

Kinder-Taschentücher mit farbiger Kante . . . . . Stück 0,15	0,09
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum . . . . Stück	0,15
Herren-Taschentücher mit farbiger Kante und kariert . . Stück	0,18

Beste deutsche Bezugsquelle f. **billige böhm. Bettfedern!** 1 Pfd. **graue**, geschliss. M. 0,80 u. 1,—, **halbweiße** M. 1,20, **weiße** flaumige M. 2,—, 2,50 u. 3,—, **Herrschaftsschleiß** M. 4,—, bester **Halbflaum** M. 5,— u. 6,—, ungeschl. flaum. **Rupffedern** M. 2,20 2,80 u. 3,25, **Flaumrupf** M. 4,—, **Daunen** weiß M. 7,—, hochfein M. 10,— zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. postfrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos. **Rudolf Blahut, Deschenitz 138** Böhmerwald Bettfederngroßhaus

Für die Feiertage empfehle Sonnabend:

Pa. Rindfleisch zum Kochen . Pfd. 1,20 Mk.
Pa. Rindfleisch zum Braten . Pfd. 1,40 Mk.
Schweinebauch . . . . . . Pfd. 1,— Mk.
Kamm, Keule, Kotelett . . . Pfd. 1,20 Mk.
Gehacktes . . . . Pfd. 1,30 Mk.
Kalb- und Hammelfleisch
Gut geräucherte, hausschlachtene Rot- und Leberwurst . . . . Pfd. 1,20 Mk.
Schwartenwurst . . . . . . Pfd. 1,— Mk.
Knackwurst . . . . Pfd. 1,30 Mk.
sowie alle anderen Wurstwaren billig
Rohen Schinken Gekochten Schinken
Warme Wurst

Fleischermstr. Baumann Merseburg, Gotthardtstraße 5749

Werbt für d. Klassenkampf

Zentralverein für Kultur und Körperpflege Hohenmölsen-Zetzsch 3769
Abteilung: Radfahrer
Gasthof zur Reichshalle
Montag, 2. Weihnachtsfeiertag
Gr. Ballmusik
Anfang 4 Uhr
Es ladet ein Der Vorstand

Für Wiederverkäufer! Weihnachts- und Neujahrskarten kauft man billig in der Neumarkt-Buchhandlg. Neumarktstr. 3/4

Geschäft Josef Dsländer Wittenberg Annendorfer Str. 3014

Werbt

Abonnenten für die Parteipresse!

Zum Feste empfehle sämtliche **Backartikel** ferner °1756 Aepfel, Nüsse, Baumbehang Honigkuchen **E. Wilke, Piesteritz** Coswiger Straße 33

Kauft nur bei den „Klassenkampf“-Inserenten

Wo speise ich gut und billig im Volkspark? Burgstraße 27 Tel. 21107

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0007

Arbeiter-Sängerchor Halle
Mitglied des D. A. S. B. Dirigent: Herbert Schulze

2. Weihnachtsfeiertag, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark"

MATINEE
unter Mitwirkung
des Hallischen Kinderchores
Eintritt 30 Pfennig — Eintritt 30 Pfennig

Von nachmittags 4 Uhr an
Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Rodelschlitten
Skier in allen Größen
zu billigen Preisen auf
Teilzahlung
Wochenrate 1 Mk.
3836
Paul Sommer, Halle a. S.
Leipziger Str. 14, I. u. II., gegenüber Café Zorn

Das Zeichen hoher Qualität

BREHMER
Liköre • Weine
in bekannter guter Qualität, größter Auswahl, zu niedrigsten Preisen

Die berühmten „Hallorentropfen" für den Magen

Ottomar Brehmer Nachf.
Karl Schulze
Likörfabrik und Weingroßhandlung
Halle-Saale Leipziger Straße 43
3862

Naumann-, Phönix-Nähmaschinen
auf Teilzahlung
Anzahlung 10 Mk., Abzahlung v. 3 Mk. an
H. Schöning,
Große Steinstraße 69, am Stadtbad

Zum Weihnachtsfest
empfehle in nur bester Qualität
Gänsebraten von 50 ₰ an
Gänsebrüste, Gänseleulen, frisch und geräuchert
Ferner nur prima blütenweiße
Maskenten, Zunge Puten, Poularden, Brathähnchen
frisch geschossene **Hasen** Pfund **1,10** Mk.
3878
Ernst Zoche, Geiststraße 37, Fernruf 281 37

Portemonnaies
Ia. Leder sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Leder
zu bekannt billigen Preisen 625
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr. 46.
Ecke Geiststraße

624
Freitag
Schlachtefest
B. 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlemind
Schmeerschestr. 28

Werbt für die „Rote Hilfe"

Passende Weihnachts-Geschenke
Gut singende Kanarienhähne,

eingewöhnte Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, blau u. rot. Wellensittiche, Holz-, Draht- u. Messingkäfige, Badesäuschen, Aquarien in allen Größen, Gold- und Zierfische, Pflanzen, Grotten, Sand und dazu gehörige Utensilien empfiehlt [1766
Karl Zeidler Nachf.,
Am Leipziger Turm

Billiger Möbelverkauf
bei [3887
Bernhard Schormann
Gr. Märkerstraße 7
Gute Qualität und bequeme Zahlungsbedingungen
Kompl. Schlafzimmer, auch geteilt, Sofas, Chaiselongues, Küchen, Federbetten, Polsterauflagen u. a. m.
10 % Rabatt bei Barzahlung!
Fabrikniederlage der Firma G. Gaa, Gera
Versand auch nach auswärts

Nähmaschinen
Wringmaschinen
Sprechapparate
Fahrräder
630f
erhalten Sie bei 10 ℳ Anzahlung und wöchentl. 3 ℳ Abzahlung im
Fabrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32

Schönstes Festgeschenk
ist eine gutgehende
Uhr

Alfred Koch Uhren, Gold- u. Silberwaren
7 Landwehrstraße 7

Obst-Verkauf
Prima Tafel- und Wirtschaftsobst, per Pfd. 10 bis 25 Pf., zu verkaufen, laufend ab Lager
Volkmannstraße 13 3827

Auf Kredit
bei kleiner Anzahlung u. niedriger Ratenzahlung
Damen- und Herrengarderobe
Schuhwaren
Kleiderstoffe in aparten Farben
Manufakturwaren, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Gardinen, fertige Federbetten, Möbel, Posttepparen
Kredit auch nach auswärts
Carl Rasemann
Halle a. d. S.,
Gr. Ulrichstraße 40.
Eingang Kaulenberg

Vertreter für Weißenfels:
Paul Brendel,
Weißenfels, Leipziger Straße 64

Lest u. werbt für den Klassenkampf

Das schönste Weihnachtsgeschenk sind Lederwaren 3832
Koffer / Mappen
moderne Damenhandtaschen
kauft man am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft von
Alfred Krasemann
Jetzt nur Geiststraße 22

Telephon 298 32 — **SCHAUBURG** — Gr. Steinstr. 27/28

Heute, Donnerstag: Das große Weihnachts-Programm!
Eine Erstaufführung der modernen Inszenierung von Alexander Dumas unsterblichem Roman:

Die Kameliendame
Die Geschichte eines Lebens voll Glanz und Schönheit, von Liebe und Entsagung

In der Titelrolle:
Norma Talmadge
Amerikas größte Charakterdarstellerin

Der Roman der jungen Marguerite Gautier, die es aus den engen Verhältnissen des kleinen Handschuhladens in den Glanz und in den Reichtum der großen Welt lockt, ist das ewige Lied der Sehnsucht nach Schönheit — — —
Und schön war Marguerite Gautier, so schön und zart wie die Blume, die sie berühmt gemacht hat. Auch Armand Duval erliegt diesem Netze

„Ich habe keinem Manne Glück gebracht"
und kann auch ihr nichts anderes als Verzweiflung geben. Und Marguerite, vom Taubel der Feste, in denen sie ihr Leib zu vergessen sucht, aufs Krankenbett geworfen, verlebt sie das
letzte Weihnachtsfest. Die Weihnachtsglocken läuten.
Doch trübe und allein steht Marguerite, niemand denkt an diesen Tagen an sie, deren Antlitz längst vom Tode gezeichnet ist. Da bringt ein Bote einen großen Strauß Kamellen. Ein paar Zeilen liegen dabei: „Nehmen Sie diese Kamellen zum heiligen Tage von einem Vater". Wehmütig neigt die Sterbende sich über die Blüten. Ihre Gedanken fliegen zu Armand, dem sie das große Opfer ihrer Liebe gebracht

Hierzu das reichhaltige Beiprogramm!
Anfang: Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr — Feiertags ab 3 Uhr
3881 **Am Heiligabend bleibt das Theater geschlossen!**

Damentaschen
in Leder 466
sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Sohlleder-Ausschnitt 633
empfiehlt billigst
Albert Fabig,
Hallorenstraße 1

Uhren und Goldwaren Trauringe
gut und billig
Gottfried Schraut
Schmeerstraße 4

Messer und Gabeln
empfiehlt in mehr als hundert verschiedenen Mustern von während 40 Jahren erprobten Fabrikaten
in Alpaka, Alpakasilber und echt Silber
1/2 Dutzend von 10 bis 150 Mark
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteck-Haus
Schmeerstraße 12
Goldene Medaillen 1921 und 1922

Jetzt brauchen Sie ein warmes, molliges Bett

Bestens gereinigt u. doppelt gewaschene Bettfedern Pfd. ℳ 0,90 1,40 2,50 3,75
Halbdaunen Pfd. ℳ 3,75 5,25 6,00 7,00 8,50
Dreivierteldaunen Pfd. ℳ 9,00 11,00 13,00
Daunen Pfd. ℳ 8,00 12,00 14,00 18,00
Inlette, nur bekannt allerbeste Qualitäten
feine Oberbetten ℳ 16,00 23,00 26,00 29,00 33,00 38,00 52,00 58,00 65,00 80,00 96,00
fertige K ten ℳ 4,75 6,00 8,50 9,50 12,00 14,00 bis 30,00
feine Unterbetten ℳ 14,00 18,00 23,00 26,00 35,00 bis 65,00
Federkissen, in allen Farben und Formen ℳ 2,75 bis 10,00
Bettwäsche, in eigenen Werkstätten angefertigt, äußerst preiswert
Versand auch nach auswärts portofrei
3839 **Bettenhaus**
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 (Eing. Kanzleigasse)

Sprechapparate, Näh- und Wringmaschinen
Schallplatten
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 626
nur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

Eisenbahner-Filzstiefel
getragen, aber gut erhalten, Schaftstiefel, Schnürstiefel, nur aus gutem Material verarbeitet, verkauft billig **J. Sternlicht,** Alter Markt 11 (Goldene Kette) 3833

Für die Festtage:
Weinbrand, Rum, Arrak
Weine
Reiche Auswahl — Vorzügliche Qualität
Billigste Preise [3900
M. Lange, Kleine Ulrichstraße 25
Telephon 248 25

Sprechapparate (auch Teilzahlung)
Schallplatten
Empor zum Licht, Brüder zur Sonne, Lord Foleton usw. bei [3838
Gegründet 1900 im Spez.-Fachgeschäft
Otto Weiße, Parkstr. 14

Sprechapparate
auf Teilzahlung
Wochenrate RM. 3.—
Reichhalt. Plattenlager
Karl Möller
3534 Schmeerstraße 1

Tabakhaus Albrecht
Geiststraße 15 (neben Adler-Apotheke)
empfiehlt zum Feste seine weit und breit bekannten Tabake
3901 (ca. 100 Sorten)
1/2 Pfund Virginia Rips . . . . . 25 ₰
1/2 Pfund Übersee Krüll . . . . . von 60 ₰ an
Shag Tabak . . . . . von 15 ₰ an
Zigarren-Geschenkpackungen . . von 1.— Mk. an
Zigaretten . . . . von 2 ₰ an (Roth Händle u. a.)
Spezialitäten: Übersee Tabake in ganzen Blättern, Oberschlesischer Preßtabak (Preßsoda) sehr schwer. Stumpen-Abfälle, kräftige würzige Qualität, ein Hochgenuß für Pfeifenraucher 100 gr. 60 ₰
Tabake nach englischer und amerikanischer Art

Hermann Böhlert
Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75
Bärgasse Nr. 4
Fleischerstr. 32
empfiehlt für die Feiertage
prima junges, fettes Fleisch
Lenden, Rouladen, Gehacktes sowie alle Wurstsorten in bekannter Güte
Wünsche meinen Kunden ein fröhliches Weihnachten!

Werbt Leser für unsere Presse!

---

10 bis 25 % Rabatt auf Mäntel Paletots Anzüge
M. Ehrlich
Halle a. d. Saale
Leipziger Straße 69
3851

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0008

Merseburg-Querfurt

An alle Geschäftsleute, Gemeinden und sonstige Spender

Die Rote Hilfe Deutschlands, Bezirk Halle-Merseburg, die alljährlich außer den monatlichen Unterstützungen eine Bescherung der politischen Gefangenen und deren Angehörigen, Frauen und Kinder, im Dezember durchführt, hat in diesem Jahre eine derartige Fülle von Materialien (Lebensmittel, neue und gebrauchte Kleidung, Schuhe usw.) erhalten, daß es nicht möglich ist, all diese Solidaritätsspenden bis ins kleinste zu veröffentlichen. (Nur Geldbeträge werden noch besonders quittiert.)

Insbesondere waren es die Geschäftsleute von Halle, Halle-Trotha, Zeitz, Weißenfels, Merseburg, Bitterfeld, Delitzsch, Torgau, Dieskau, Passendorf, Wittenberg, Völlberg-Wörmlitz usw., die in wirklich vorbildlicher Weise für eine gute und reichliche Bescherung gesorgt haben.

Im Namen unserer Schutzbefohlenen sagen wir an dieser Stelle allen unseren herzlichsten Dank aus!

Gleichzeitig sagen wir auch unseren roten Helfern, die in uneigennütziger Weise im Interesse der politischen Gefangenen und deren Angehörigen ihre Solidarität bekundet haben, unseren herzlichsten Dank.

Die Rote Hilfe wird weiter bestrebt sein, nicht nur die Not der Angehörigen der politischen Gefangenen zu lindern, sondern auch dafür zu sorgen, daß die große Ungerechtigkeit beseitigt, der Klassenjustiz Einhalt geboten wird, um so unsere aufrechten Kämpfer für Freiheit und Recht wieder in unsere Reihen zu bekommen.

An dieser Stelle rufen wir unseren Ortsgruppen zu, unermüdlich tätig zu sein und dafür zu sorgen, daß neue Ortsgruppen erstehen, damit durch engen organisatorischen Zusammenschluß der Kampf gegen die Klassenjustiz aufgenommen wird.

Das Ergebnis der freiwilligen Sammlung, die weitere Gründung von Ortsgruppen der Roten Hilfe, wird die beste Quittung sein gegen das Verbot der öffentlichen Sammlungen, das vom Sozialdemokraten Grützner herausgegeben wurde, im Kampfe gegen die Klassenjustiz!

Bezirksvorstand der Roten Hilfe Halle-Merseburg.

Zur Merseburger Eingemeindungsfrage

Von der kommunistischen Fraktion des Stadtparlaments wurde in der letzten Sitzung, über die wir noch ausführlich berichten, folgende Entschließung eingebracht:

Zur Vereinfachung der Verwaltung, zur umfassenden Durchführung der kommunalen Aufgaben, besonders des Wohnungsbaues und der übrigen im Interesse der werktätigen und minderbemittelten Bevölkerung liegenden Notwendigkeiten, hält die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Merseburg die Neuregelung der kommunalen Grenzen im Wirtschaftsgebiet Merseburg-Leuna-Geiseltal für dringend notwendig. Die neuen kommunalen Grenzen müssen den vorhandenen wirtschaftlichen Grenzen entsprechen. Als wirtschaftlich eng verbundene Gemeindekomplexe haben sich herausgebildet

1. das Gebiet Merseburg, Zweckverband Leuna und engere Umgebung;
2. das Braunkohlenrevier Geiseltal;
3. das Gebiet um Dürrenberg. Eine entsprechende Neuregelung der Grenzen der beteiligten Kommunalverbände muß notwendigerweise in den umliegenden Kreisen neue Grenzziehung oder anderweitigen Ausgleich mit sich bringen.

Der Mißstand, daß armen Gemeinden und Gemeindeverbänden dauernd unerhört große Lasten aus der Industrialisierung dieses Gebietes zufallen, ohne daß die Großindustrie in nennenswerter Weise zur Abgeltung dieser Lasten beträgt, muß dringend beseitigt werden. Der Magistrat wird daher beauftragt, bei dem Staatsministerium beschleunigt die Einbringung eines Gesetzentwurfes für die Neuregelung der kommunalen Grenzen des Wirtschaftsgebietes Merseburg-Leuna-Geiseltal zu fordern.

Merseburg. In der Provinzialausschußsitzung am 14. Dezember wurde auch über den derzeitigen Stand der Gasfernversorgung innerhalb des Provinzialgebietes eine Uebersicht gegeben. Die Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Großgaswerk Erfurt A.-G. und der Gasfernversorgung Erfurt A.-G. wurde näher erläutert. Ferner wurde über den Stand der in der Gründung begriffenen Großgasfernversorgungsunternehmung Eichsfeld, Goldene Aue berichtet. Auch dieses Unternehmen soll auf gemischtwirtschaftlicher Grundlage betrieben werden und der Gruppenferngasversorgung dienen.

Gr.-Kayna. Ein Notschrei aus den Baracken. Es kann keiner glauben, wer nicht selbst in solchen Baracken hausen muß, wie es dort zugeht. Wir liegen mit sechs und acht Mann auf einer Bude. Dies mag noch gehen. Aber die Sache ist dabei, daß man keine warmen Glieder in den Sauställen bekommt, denn, obwohl Türen und Fenster vorhanden sind, schließt keine derselben. Auch kann der Wind durch die Wände pfeifen. Wir Barackenleute möchten gern mal mit den Kohlenbaronen auf nur acht Tage tauschen. Wir glauben, dann würde gleich Abhilfe geschaffen. Im Werk „Michel" gibt es ein Essen, aber besser gesagt, Schweinefutter, das noch 70 Pfennig kostet. Mögen die Herren, die ein gutes Stück Geld dabei rauschinden, das selber fressen oder eine ganz gehörige Aenderung treffen. Noch eine größere Gemeinheit ist die, wo man für ein Liter Negerschweiß oder aufgewärmten Wassers („Kaffee") drei Pfennig verlangt. Für Reinlichkeit ist gar kein Sinn bei den Kohlenbaronen vorhanden. Die Bettwäsche wird alle mit bis zehn Wochen gewechselt — gute Luft für Wanzen, Läuse und Flöhe! Wir möchten der Gewerkschaft nur sagen, wenn sie Interesse an Arbeitern hat, so soll sie die Sache bald ändern. Aber Euch Kumpels sagen wir: Wacht auf, Verdammte dieser Erde, hinein in die Organisationen! Es lebe der Kampf!

Mücheln. Die Ortsgruppe der IAH. veranstaltete am Sonntag ihre diesjährige Weihnachtsbescherung, wobei 36 Familien mit rund 100 Kindern bedacht werden konnten mit Wäsche und Kleidungsstücken. Die Sachen wurden von den Mitarbeitern der Rähstube hergestellt. Unter Mitwirkung des Arbeitergesangvereins Mücheln nahm die Feier in den Räumen des „Gewerkschaftshauses", das bis zum letzten Platz gefüllt war, einen guten Verlauf. Die Freundin Wiesner vom Landesausschuß Halle verstand es trefflich in ihrer Ansprache, in kurzen Worten Zweck und Ziele der IAH. zu erläutern. Die Andacht und die Aufmerksamkeit der Anwesenden ließen erkennen, daß sie allen aus dem Herzen sprach. Den Spendern der Weihnachtshilfe wird bester Dank gesagt.

Spergau. Todessturz eines Greises. Der 74jährige Pensionär Leo Enge erkletterte die Dreschmaschine und stürzte drei Meter tief herab auf die Scheunentenne. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Schkeuditz. Schwer verunglückt. Bei der Ausübung seines Dienstes vom Zuge überfahren und schwer verletzt wurde der Weichenwärter Gustav Nolge von hier, der bei Droyßig angestellt ist. Er wurde dem Krankenhaus Zeitz zugeführt, wo er noch nicht vernehmungsfähig darniederliegt.

Querfurt. Eine Weihnachtsfeier veranstaltet der hiesige Arbeiter-Gesangverein am 1. Feiertag im Ballhaus „Zur Tanne", bestehend in Konzert, Theater und Ball. Der Verein stellte sich bisher immer bei proletarischen Veranstaltungen gern zur Verfügung, und ist es deshalb Ehrenpflicht der gesamten Arbeiterschaft von Querfurt-Thaldorf, den Verein durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Aus dem tausendjährigen Nordhausen

Das Wohnungselend stinkt zum Himmel — Für Musik und Kunst da fehlt das Geld — Ein Gildenhaus muß aber dennoch werden

Die Magistratsvorlage, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Debatte stand, sieht 30 000 Mark zur

Schaffung von 12 Notwohnungen

vor. Diese Notwohnungen sollen nur vorübergehende Aufenthaltsmöglichkeiten sein. Der Stadtbaurat Rost antwortet auf die Anfrage des Stadtverordneten Jüngling (parteilos), ob sich die Errichtung von Holzblockhäusern nicht billiger stelle, verneinend. Weiter erklärt der Baurat, daß die Wohnungen nur eine Notunterkunft darstellen sollen, daß er aber trotzdem aus gesundheitlichen Gründen um eine Mehrbewilligung von 3000 Mark bitte, um zu jeder Wohnung, und zwar im Hause selbst, einen Abort zu schaffen. Die Lebensdauer der Wohnungen betrage 50 Jahre und in den Wohnungen könnten bis zu sechs Personen unergebracht werden.

Genosse Urban bezeichnet die Wohnungen als Rattenlöcher. Er lehnt die Vorlage ab mit der Begründung, daß anständige Wohnungen zu bauen sind, weil den betreffenden Leuten, die in die Rattenlöcher hineinkommen, das Kainszeichen auf die Stirn gedrückt wird, denn kein privater Hausbesitzer würde solche Leute dann wieder als Mieter nehmen. Genosse Urban führt weiter aus, daß heute nicht nur die ärmsten der Armen, sondern auch Teil der kleinen Pächter und die Sozialrentner sich kümmerlich durchschlagen müßten. Er bringt bei dieser Gelegenheit einen Fall vor, wonach der Magistrat rigoros vorgegangen ist gegen eine Familie, die er „wegen böswilliger Nichtzahlung der Miete" aus der Wohnung warf und die er nach dem Siechenhause in die sogenannte Schnapszelle brachte. Der Magistrat habe für jeden Bürger Nordhausens eine Wohnung zu schaffen, und festzustellen, wer Mieter ist und als böswilliger Nichtzahler in Betracht käme, sei nicht Sache des Wohnungsamtes, sondern dazu müßte eine Kommission eingesetzt werden, die alles zu überprüfen hat. Er beantragt, im Interesse der Mieter eine solche zu wählen. Genosse Urban stellt weiter fest, daß eine Dame in Nordhausen allein neun Zimmer bewohnt, und das könnte wohl niemand gutheißen. Hier müsse das Wohnungsamt eingreifen und Wohnungsuchende auf dem Zwangsvollstreckungswege in diese Räume hineinsetzen. Nach einer einstündigen Aussprache wird schließlich die Vorlage des Magistrats mit 23 Stimmen (von der Rechten bis zur Sozialdemokratie) doch angenommen.

Im nächsten Punkt wurde die

Abrechnung des Stadttheaters

zur Debatte gestellt. Der schon im Haushaltplan eingesetzte Zuschuß von 70 000 Mark erhöht sich noch um 45 000 Mark. Dieser Betrag ist bereits aus überschüssigen Geldern des vorjährigen Haushaltplanes gedeckt. Stadtverordneter Jüngling (parteilos) führt in der Diskussion an, daß auf die Dauer ein Theaterzuschuß von 115 000 Mark nicht tragbar sei. Die Ausgaben müssen sich nach den Einnahmen richten. Es sei notwendig, nun endlich das Orchester aus dem Theateretat herauszunehmen. Der Redner schlägt eine Stadtverordnetenversammlung vor, die sich allein damit beschäftigt, wie Mittel und Wege zu finden sind, eine Rentabilität des Theaters herbeizuführen. Das Theaterdefizit müsse von den Theaterbesuchern, nicht aber von der Allgemeinheit getragen werden.

Stadtverordneter Philipp (Dem.) hält seinem Vorredner vor, daß es praktisch bei einem Theaterbetrieb unmöglich sei, die Ausgaben nach den Einnahmen zu richten, da man die letzteren doch gar nicht kenne. Wenn man nach dem Vorschlag Jüngling die Eintrittspreise erhöhen würde, so würde die Besucherzahl ganz bedeutend sinken. Es muß aber die Gesamtheit der Bevölkerung an den Kosten des Theaters beteiligt sein. Eine Trennung des Orchesters vom Theater wird sehr wahrscheinlich in Betracht zu ziehen sein. Jedenfalls kann man aber bei einem Etat immer nur die Ausgaben festsetzen, da die Einnahmen immer schwankend sind.

Stadträtetter Herber als Theaterdezernent setzt sich warm für das Theater ein. Er führt aus, daß ein Theateretat schwer festzusetzen sei. Für die Höhe des Zuschusses ist das Stadttheaterorchester, wie immer betont worden ist, von besonderer Bedeutung. Im vergangenen regenreichen Sommer mußten für die Gehegekonzerte 10 000 Mark zugesetzt werden, während früher 8000 Mark Ueberschüsse erzielt wurde. Weiter kam der staatliche Zuschuß in Wegfall. Das Stadttheaterorchester ist leider nur im Winter voll beschäftigt. Dasselbe auch im Sommer neben den Gehegekonzerten einem größeren Betätigungsfeld zuzuführen und damit finanzielle Einnahmen für die Stadt zu erreichen, ist trotz vielfacher Versuche leider nicht gelungen. Das Orchester kostet jetzt jährlich 65 000 Mark, nach der Erhöhung der Beamtenbesoldung kommt es über 75 000 Mark.

Stadtverordneter Silberbarth (natl.) meint, es müsse endlich die Trennung von Theater und Orchester im Etat durchgeführt werden. 75 000 Mark für das Orchester sei ein außerordentlich hoher Betrag. In Zeiten, in denen das Orchester brach liege, müsse es sich mehr als bisher den Vereinen und Organisationen zur Verfügung stellen, das könne die Bürgerschaft mit Recht verlangen.

Stadtverordneter Beatus (Dem.) führt aus, daß seine Fraktion seinerzeit den Theateretat abgelehnt habe und daß sie heute auch die Nachbewilligung ablehne. Es müßten sich Möglichkeiten finden, wenn nicht anders, durch Verpachtung des Theaters.

Der Sozialdemokrat Wachtel weist nach, daß das Theater eine kulturelle Einrichtung sei, und wenn man nach dem Vorschlag Jünglings ginge, müßte eine Erhöhung der Eintrittspreise um 50 Prozent vorgenommen werden

Genosse Urban führt aus, daß in ganz Deutschland die Theaterverhältnisse annähernd so liegen wie in Nordhausen. Man müsse das Theater als Kunststätte erhalten. Es wäre doch nicht allein mit dem Theater so, daß die Allgemeinheit zahlen müßte, sondern mit der Kirche wäre es doch dasselbe. Zehn Personen besuchen Sonntags die Kirche und die Allgemeinheit muß die Kirche erhalten. Die Vorlage wurde nach weiteren Ausführungen mit allen gegen die Stimmen von fünf Deutschnationalen und einem Zentrumsmann gutgeheißen.

Stadtverordneter Andreas (Dem.) referiert dann über Festsetzung des für die

Unterhaltung der städtischen Gebäude

im Rechnungsjahre 1928 aufzuwendenden Betrages. Für diese Zwecke waren im letzten Haushaltplan für öffentliche Gebäude 2 Prozent des Neubauwertes und für Miethäuser 1,5 Prozent des Neubauwertes, insgesamt 194 000 Mark, eingesetzt worden. Der Magistrat schlägt nun vor, diese Hundertsätze auf 1,5 bzw. 1 Prozent herabzusetzen, also auf 148 000 Mark.

Die kommunistische Fraktion erklärte dazu, daß 1 Prozent zu wenig ist. Das zeigt das städtische Gebäude Domstraße 12 und daher muß es bei 1,5 Prozent bleiben.

Nach kurzer Aussprache wird aber doch die Magistratsvorlage mit einer Rechtsmehrheit angenommen. Es werden weiter zur Erhöhung des „Fonds zur Barunterstützung für Fürsorgeberechtigte" 30 000 Mark verlangt. Genosse Urban beantragt, die Summe von 30 000 Mark auf 60 000 Mark zu erhöhen, damit die Leute, die unterstützt werden müssen, so unterstützt werden, daß sie auch wieder zu Kräften kommen können. Die Fürsorgeleute hätten an den heutigen Verhältnissen keine Schuld, sondern nur die bürgerliche kapitalistische Gesellschaft.

Genosse Schild ergänzt noch Urbans Ausführungen. Er spricht hauptsächlich über die Erwerbslosen und ihre Arbeitsmöglichkeiten. Da wäre es am Platze, durch die Stadtverordnetenversammlung und durch den Magistrat darauf hinzuwirken, daß man bei Arbeitseinstellungen die Erwerbslosen berücksichtigen soll.

Ueber die Mehrkosten für den

Umbau der „Finkenburg"

referiert der nationale Beatus. Der Voranschlag der „Finkenburg" stellte sich auf 96 000 Mk., während die Ueberschreitung 134 000 Mk. ausmacht. Beatus meint, die Ueberschreitungen seien hauptsächlich auf Mehrleistungen zurückzuführen. Da man hofft, daß der Provinziallandtag, die Denkmalskommission und andere der Stadt weitere Zuschüsse für die Finkenburg bewilligen werden, beantragt der Magistrat, in den Haushaltplan 1928 einstweilen den benötigten 38 000 Mark nur 10 000 Mark einzusetzen. Der Rest soll eventuell durch eine Lotterie beschafft werden.

Genosse Urban führt dazu aus, daß diese 10 000 Mark besser bei der Erhöhung des Fonds für Fürsorgeberechtigte verwandt werden konnten. Der Provinziallandtag wird nichts bewilligen. Wer ein Geschäftshaus und Gesellschaftshaus braucht, der soll es auch bezahlen. Ein Arbeiter kann sowieso nicht in das Gildenhaus gehen. Er stellte dann den Antrag, daß diese 10 000 Mark mit für den Fonds für Fürsorgeberechtigte geschlagen werden. Diese Magistratsvorlage wird nachdem gegen die Stimmen der KPD. und SPD. angenommen. Das Bürgertum macht eben, was es will — allerdings nur so lange, so lange es die Arbeiterschaft zuläßt.

Aus dem Saalkreis

Aus der Passendorfer Kommune

In der am 16. Dezember stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, den Gemeindekrankenwagen zu reparieren und in einem besser geeigneten Raum unterzubringen; auch sollen Gummireifen unter die Räder gemacht werden. Auf unseren Vorschlag soll jetzt ständig die Nummer für den Kreiskrankenwagen in Merseburg — es ist Nr. 720 — in den hiesigen Bekanntmachungskästen ausgehängt werden. Unter Punkt 2 wurde beschlossen, dem hallischen F. C. 1910 für das Jahr 1927 20 Mk. Pacht abzuverlangen. Für das Jahr 1928 soll ihm der Platz entzogen werden, da er von den Passendorfer Vereinen voll in Anspruch genommen wird. Des weiteren wurde beschlossen, mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Sommerbades zu beginnen. Von unserer Seite wurden für die sporttreibenden Vereine die Genossen Otto Herrmann und Albert Hartleb gewählt. Da sich unsere Gemeinde vor der Gefahr der Entziehung des Grundwassers sichern muß, beschließt die Sitzung: Die Gemeinde tritt dem zu bildenden Grundwasser-Beobachtungsschutzverband, der die Amtsbezirke Holleben und Delitz a. B. umfassen soll, bei. Ferner wurde von unserer Seite darüber gesprochen, daß die Beschlüsse der Gemeindevertretung seitens des Vorstehers mehr respektiert werden sollen. Genosse Gneist kritisierte dann noch die Wegeverhältnisse bei Glatleis. Der Gemeindevorsteher versprach, bei den Ortsstraßen für Abstumpfung der glatten Wege Sorge tragen zu wollen, müßte aber für die Kreisstraße erst von der Straßenverwaltung Bescheid erhalten, was mit dieser werden solle. Des weiteren wurde von unseren Genossen darauf hingewiesen, daß für eine größere Anzahl Familien auf dem Rittergute die Exmittierung bevorstehe. In dieser Sache wurde der Gemeindevorsteher ersucht, in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher die betroffenen Familien nicht in die vorgesehenen ungesunden Räume ziehen zu lassen, sondern er solle Zimmer, welche noch in ziemlicher Anzahl (Staude) vorhanden sind, beschlagnahmen. Hierauf folgte geschlossene Sitzung.

Passendorf. Rote-Hilfe-Sammlung. Es wurden von einigen Mitgliedern der Ortsgruppe Passendorf und Schlettau des RFB. folgende Sachen gesammelt: 3 Kinderröckchen, 2 Höschen, 1 Tragekleidchen, 6 größere Kleidchen, 6 Kinderhemden, 9 Babyjäckchen, 2 Kinderleibchen, 1 Schwitzer, 9 Paar Strümpfchen, 3 Frauenuntersachen, 1 Läckchen, 1 Schürze und Kinderschürzchen, 1 Paar Erstlingsschuhe, 1 Mützchen, 1 Kleidchen, 10 Päckchen Honigkuchen, 8 große und 8 kleine Scheiben Honigkuchen, 2 Puppen, 7 Schäfereien, 3 Hühnerhöfe, 1 Paket große Lichter, 1 Korb Kartoffeln, 10 Pfund Aepfel, 1 Sack Kohlen, 1¼ Zentner Kartoffeln, an barem Gelde wurde der beträchtliche Betrag von 73,55 Mark aufgebracht. Bravo, Genossen!

Seeben. Weiter zu neuen Erfolgen. Die letzte Gemeindevertretersitzung brachte die Quittung für Erfolge der kommunalen Bautätigkeit. Nach Verlesen des Protokolls wird dem Antrage der Arbeitsinvaliden und Witwen eine Beihilfe zur Weihnachtsbescherung von 50 Mark und einem Antrage der Roten Hilfe auf 100 Mark, bei Stimmenhaltung der Bürgerlichen, einstimmig stattgegeben. Dem Ersuchen eines Schuhmachermeisters aus Friedeburg um eine Baustelle wird nicht entsprochen. Einstimmig wird beschlossen, der Verwaltung einen Ueberziehungskredit von 10 000 Mark bei der Kreisbank einzuräumen. Die nun erfolgende Rechnungslegung über die zwei Gemeindebauten erbringt den vollen Erfolg der eigenen Regie der kommunistischen Gemeindevertretermehrheit. Insgesamt beträgt der Herstellungspreis 72 022 Mark für 15 Wohnungen, je Wohnung 4800 Mark. Im Innern mußten ja wohl die Bürgerlichen den Erfolg zugeben, aber vor der Oeffentlichkeit suchte Stahlhelm-Günther diesen abzuschwächen, indem er ausführte, ein Unternehmer hätte es vielleicht noch billiger herstellen können. Nun, Meinungen, sind keine Tatsachen; die eigene Regie scheint ihm nicht so verhaßt zu sein, wie der Tarifsohn der beschäftigten Arbeiter, umsonst scharrt bekanntlich kein Huhn, und wenn dem Herrn Obersteiger Günther der Lohn zu hoch ist, dann kann er ja mal beim nächsten Bau den Trägern nur einen Tag leer nachsteigen. Für seine von den Bürgerlichen so bemängelte Arbeit wurde dem Genossen Möbig einstimmig Entlastung erteilt, bei Stimmenhaltung der Bürgerlichen. Da noch viel Wohnungsuchende vorhanden sind, wird die Errichtung eines neuen Hauses mit zwölf Wohnungen auf dem neuerworbenem Kleischschen Plane einstimmig gegen die zwei Bürgerlichen beschlossen. Deren Wähler werden wohl keine Wohnungen brauchen. Zur Erledigung von überhäuften Arbeiten und Erwerbslosenanträgen mußte eine Aushilfskraft in der Verwaltung für drei Wochen eingestellt werden; gegen die bürgerlichen Stimmen wurde dieser eine Entschädigung von 100 Mark bewilligt. Die Arbeitslosen konnten ja ihrer Ansicht nach drei oder vier Wochen warten, bis sie zur Unterstützung kamen. Der Herr Obersteiger kann sich ja einmal den Betrieb der Arbeitslosmeldung ansehen oder er wird hoffentlich mal mit stempeln gehen. Die Nörgelei und das Hundegekläffe der Bürgerlichen beweist, daß die Gemeindevertretermehrheit auf dem richtigen Wege ist. Nur weiter so im Interesse der Werktätigen.

Jeder Leuna-Prolet kauft den „Leuna-Prolet"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0009

Weißenfels-Zeitz

Das Motiv zur Tat ist unbekannt — —

Zum Freitod des Invaliden Katzmareck in Lengefeld, der ein Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wurde.

Am Montagmorgen um 8 Uhr machte der Arbeiter Katzmareck durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Aus welchem Grunde der Lebensmüde freiwillig aus diesem Jammertal schied, wollen wir der breiten Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Katzmareck war über zwanzig Jahre in der Portland-Zement-Fabrik Rudelsburg beschäftigt. Als im vorigen Jahre wegen Unrentabilität der Betrieb eingeschränkt wurde, **war auch für Katzmareck nach Ansicht des damaligen Direktors Dr. F. Kersten** (!!) kein Platz mehr. Katzmareck hatte in harter Fron seine Gesundheit geopfert. 12, 14, 18 Stunden hatte er im Dienste des Kapitals früher täglich geschuftet. Die Folgen davon waren Krampfaderbrüche und offene Beine. Er trug sein Leiden ohne zu klagen. Das Vertrauen auf die Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch des Kapitals hatte er verloren. Er war unorganisiert, — **aber Katzbuckeln konnte er nicht** — und das war für oben genannten Direktor Anlaß genug, den Invaliden zu entlassen. Ein Gesuch des Invaliden beim Direktor auf weitere Beschäftigung wurde abgelehnt, mit einer Empfehlung wurde K. nach Leuna überwiesen.

Man überlege sich, ein kranker Mann wird zu einer Firma für Betonarbeiten nach Leuna geschickt. Von nun an begannen die Qualen des kranken Proleten. In Zuge ohne Sitzgelegenheit die lange Fahrt täglich, dann neun Stunden arbeiten und die Fahrt zurück, das waren Strapazen. Völlig erschöpft kam Katzmareck in seiner Wohnung an, bis er eines Tages zusammenbrach. Die Folge war Krankmeldung. Aber nicht lange darauf wurde K. vom Vertrauensarzt „gesund" geschrieben! Katzmareck ungeheilt, will die Arbeit wieder aufnehmen, erhält jedoch die Entlassung zugeschickt, er war arbeitslos! —

Abermals meldet sich K. krank. Er findet Aufnahme im Naumburger Krankenhaus. Aber nach drei Wochen wird er auch von dort entlassen. Schwermütig suchte er seine Wohnung auf. Zum ersten Male offenbarte er seine Seelenqualen und äußerte Selbstmordgedanken. „Ja, wenn die Kinder nicht wären, noch vier unmündige Kinder" — er weinte, „um mich ist es nicht schade", sagte er. Ich sprach ihm Mut zu: „Richte Deinen Blick und Gedanken auf den Kampf und den Sieg der Arbeiterklasse über die Ausbeuter, dann wirst auch Du als Kranker keine Not zu leiden haben".

Hinzu kam noch, daß sein 19jähriger Sohn von einer Wanderarbeit krank zurück kehrte. Auch in diesem Falle verordnete der Arzt sofortige Aufnahme ins Krankenhaus. Die Aufnahme wurde jedoch verweigert, da kein Krankenschein ausgeschrieben war. Der kranke Vater gab sich nun redlich Mühe, für seinen kranken Sohn zu sorgen. Er wurde jedoch überall abgewiesen, auch von dem Gemeindevorsteher.

In Schwermut versunken reifte dann bei Katzmareck der Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden — er nahm den Strick und erhängte sich.

Und wie schreibt die „Naumburger Tante": „Das Motiv zur Tat ist unbekannt." —f—

Weißenfels. Von der Internationalen Arbeiter-Hilfe. Die IAH. hat in unserem Orte eine ihrer stärksten Stützen im Bezirk Halle-Merseburg. Unter allen proletarischen Hilfsorganisationen konnte Weißenfels mit Hilfe der werktätigen Bevölkerung praktische Hilfe bringen. Auch die Nähstube ist eine der besten in Deutschland. Wie im Vorjahr wird auch diesmal eine große proletarische Weihnachtsfeier veranstaltet, und zwar am Freitag, dem 23. Dezember, abends 6 Uhr, im „Volkshaus" (Stadttheater) — nicht, wie irrtümlich im Versammlungskalender angegeben, am Donnerstag. Was die Arbeiterfrauen in monatelanger Tätigkeit fertigstellten und was die unermüdlichen Sammlungen zustandebrachten, soll an diesem Abend bedürftigen Arbeiterfamilien und besonders anderen Kindern überwiesen werden. Die gesamte werktätige Bevölkerung ist zur Teilnahme eingeladen. Erstklassige Musik, hallische Darbietungen und neuartige Tänze werden den Besuchern genügend Abwechslung bieten.

Taucha. „Die Wahrheit über Sowjet-Rußland" lautete das Thema unserer am Sonntag stattgefundenen Versammlung. Es waren 40 Personen anwesend. Das war für ein Arbeiterdorf wie Taucha recht wenig. Unser Jugendgenosse Marek verstand es trefflich, die Versammlung über die Verhältnisse in Sowjet-Rußland zu informieren. Verschiedene gestellte Fragen des SPD.-Vorsitzenden wurden durch ihn klargestellt. Hoffentlich wird es in der nächsten Versammlung etwas besser, denn es ist ein solcher Vortrag für jeden Arbeiter eine Lehre. Dümmer wird keiner davon. Für die Abseitsstehenden ist er gerade dringend notwendig, denn diese brauchen die meiste Aufklärung, damit es in ihren Köpfen recht bald dämmert.

Naumburg. Mit dem Schlitten verunglückt. Ein mit drei Frauen aus Naumburg und einem Kutscher besetzter Schlitten passierte die Eisenbahnbrücke an der Roßbacher Straße, als die Pferde des Schlittens durch die Dampfwolken einer rangierenden Lokomotive scheu wurden und mit dem Gefährt davonrasten. Der Schlitten wurde umgeworfen und die Insassen gegen einen Telegraphenmast geschleudert. Zwei Frauen erlitten Schädelbrüche und waren sofort tot, die dritte trug Kopfwunden und Quetschungen davon, doch besteht Lebensgefahr nicht. Der Kutscher erlitt schwere Prellungen am linken Knie. Die scheu gewordenen Pferde rannten weiter bis nach Roßbach und konnten erst dort aufgehalten werden.

Teuchern. Weihnachts-Versammlung. Am 2. Weihnachtsfeiertag findet im „Grünen Baum" vormittags 10 Uhr eine öffentliche Versammlung statt. Thema: „Die Schandverordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung." Zu dieser Versammlung werden alle Erwerbslosen, sowie sämtliche im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter eingeladen. Arbeiter von Teuchern und Umgegend, erscheint in Massen, zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, dieses Schanddokument als Weihnachtsgeschenk hinzunehmen. Nur der Aufmarsch des gesamten Proletariats kann diesen Schandstreich abwehren. Parole ist deshalb: Am 2. Weihnachtsfeiertag in die Versammlung!

Roßleben. Weihnachtsveranstaltung des Arbeiterturnvereins. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Arbeiter-Turnverein „Vorwärts" eine proletarische Weihnachtsfeier. Diese wird ausgeführt von den drei Abteilungen der Kinder im Verein. Es wird dem Programm zufolge eine dem Proletariat würdige Feier werden. Nichts vom bürgerlichen Sumpf enthält das Programm, nur rein proletarisches wird der Arbeiterschaft geboten. Es ist dem Leiter dieser Kindergruppen gelungen, mit seinen Kleinen die schwierigsten und schönsten Sachen an turnerischen sowie an Theaterstücken wiederzugeben. Wir hoffen ganz bestimmt, das sich die Arbeiterschaft von Roßleben und Umgegend zahlreich beteiligen wird. Wir möchten nochmals an dieser Stelle darauf hinweisen, daß wir bei der Grundsteinlegung der Jugendherberge dem „Blümchen" die Lorbeeren zunichte gemacht haben. Die Feier findet in Krausens Lokal statt und beginnt pünktlich 8 Uhr. Ball findet nicht statt. Dafür können sich die Tanzlustigen zum Silvester genügend amüsieren, denn zum erstenmal veranstaltet dieses Jahr der Arbeiter-Turnverein einen Silvesterball. Arbeiter von Roßleben, alle zu Euren Klassengenossen, laßt die „Blümchen" unter sich.

Zeitz. Achtung, Mitglieder des Internationalen Bundes. Alle Mitglieder werden gebeten, ihre noch schulpflichtigen Kinder bis zum 23. Dezember bei den Genossen Paul Kipping, Mittelstraße 6, Kurt Zetzsche, Geraer Straße 22, Otto Illig, Naumburger Straße 16, oder Gustav Janetzky, Schillerstraße, zu melden betreffs einer Kinderfeier.

Zeitz. Metallarbeiter-Weihnachtsunterstützung. Am Freitag, dem 23. Dezember, wird an unsere arbeitslosen und ausgesteuerten Mitglieder eine Weihnachtsunterstützung ausgezahlt. Invalide Mitglieder kommen für diese Unterstützung nicht in Frage.

Kleinstaaterei der Arbeitersportler

in den Kreisen Zeitz-Weißenfels-Naumburg — Sozialdemokraten gegen den Anschluß an das Landes-Sportkartell der Provinz Sachsen — Konferenz der Arbeiter-Sportkartelle in Naumburg

Am Sonntag, dem 18. Dezember, tagte in Naumburg eine Arbeiter-Sportler-Konferenz, die von 40 Vertretern der Sportkartelle der Stadt- und Landkreise Zeitz, Weißenfels, Naumburg besucht war. Einige besonders interessierte Arbeiter-Turn- und Sportvereine hatten ebenfalls Vertreter entsandt.

Zur Beratung stand die Frage des Anschlusses der Sportkartelle dieser Kreise an das Landes-Sportkartell der Provinz Sachsen. Das einleitende Referat hielt der Vorsitzende des Bezirks-Sportkartells Halle, Genosse Oertel. Dieser führte u. a. folgendes aus: Die heutige Konferenz, die **auf Veranlassung des Bezirks-Sportkartells Halle-Merseburg** einberufen ist, soll sich mit der Frage der

Neuregelung der Arbeitsgebiete unserer Kartelle in den Kreisen Zeitz, Weißenfels, Naumburg

beschäftigen. Die Konferenz kann nur informatorischen Charakter tragen. Wir leiden in unserer Sportbewegung immer noch unter den Auswirkungen der Kleinstaaterei. Während die Gebietsabgrenzungen der Gewerkschaften und Arbeiterparteien vorbildlich sind, wird durch die Gebietszersplitterung innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes unsere Arbeit gehemmt. Gerade für die drei genannten Kreise besteht das Bedürfnis, zu einer Neuregelung der Gebietsabgrenzungen zu kommen. Der Referent stellte besonders die Frage der finanziellen Unterstützung unserer Sportbewegung aus den Mitteln der Jugendpflege in den Vordergrund. Gegenüber der fortschreitenden Konzentration des Kapitals haben wir die Sammlung unserer Kräfte durchzuführen. In einigen Freistaaten besteht innerhalb der Landesgrenzen ein einheitlicher Aufbau unserer Sportkartelle. Wir müssen alle Vorbereitungen treffen, damit wir zu Anfang des Jahres 1928 unsere Sportkartelle einheitlich innerhalb der Provinz Sachsen organisiert haben.

In der Diskussion wies Genosse Bach (Zeitz) darauf hin, daß die turntechnische Zugehörigkeit zu Thüringen der dortigen Kreise bisher nur von Vorteil gewesen sei.. An einer anderen Lösung haben sie kein Interesse.

Genosse Heinrich, Naumburg, gibt einen kurzen Bericht von der November-Sitzung des Thüringer Landes-Sportkartells in Gera. Er meint, **wir wollen bei Thüringen bleiben**, da das wegen der geographischen Lage für uns vorteilhafter ist. Die Genossen Maasch, Hauschild, Franken sprechen sich auch für einen Verbleib der Sportkartelle unserer Kreise innerhalb der Organisation des Thüringer Landeskartells aus, während die Genossen Gottschild, Schatz und Philipp für die Eingliederung in die Organisation des Landeskartells der Provinz Sachsen eintreten.

In seinem Schlußwort betont Genosse Oertel, daß die turntechnische Frage keine ausschlaggebende Rolle spiele. Es könne nicht schwer fallen, auch hier im Interesse unserer Sportbewegung zu einer neuen Gebietsabgrenzung zu kommen.

Es wird sodann über die vorgeschlagene Neuregelung abgestimmt und ausdrücklich erklärt, daß diese Abstimmung nur als Willensäußerung anzusehen ist. An der Abstimmung beteiligen sich 34 Genossen, 22 stimmen für einen Verbleib bei Thüringen, 12 stimmen für den Anschluß an das Landeskartell Magdeburg. Es soll angeregt werden, daß das Bezirks-Sportkartell Halle auf der nächsten Sitzung des Landeskartells Thüringen durch einige Vertreter zu dieser Frage Stellung nehmen kann.

Es wird dann ein besonderer Tagesordnungspunkt: „Unsere kulturelle Arbeit", beschlossen. Genosse Franken (Zeitz) referiert über diese Frage. Er tritt besonders ein für eine Zusammenarbeit der Arbeiter-Kultur- und Sportorganisationen. Redner ist gegen Kultur- und Sportkartelle, die zu einer Organisation vereinigt sind. Die Aufgaben seien so verschieden, daß Sportkartelle und Kulturkartelle nebeneinander bestehen müssen. Auch dann sei kameradschaftliche Zusammenarbeit möglich. Die Ausführungen des Genossen Franken fanden allgemeine Zustimmung. In der Frage, ob Kultur- und Sportkartelle zu einem Gebilde vereinigt werden sollen, sind die Genossen Oertel und Schatz einer anderen Meinung als der Referent.

Mit dem Wunsche, auch weiterhin verständnisvoll zusammenzuarbeiten, schloß Genosse Goldstein nach sechsstündiger Verhandlungsdauer die Konferenz.

*

Zu diesem Bericht über den Verlauf der Arbeiter-Sportlerkonferenz in Naumburg sind uns zugleich einige

Bemerkungen eines Arbeitersportlers

zugegangen, der an dieser Konferenz teilgenommen hat und der im Interesse der Vereinheitlichung der Sportkartelle für den Anschluß an das Bezirkskartell Halle gestimmt hat. Dieser Sportgenosse schreibt:

Der Vertreter des Bezirks-Sportkartells, Genosse Oertel, hat in sachlichen Ausführungen begründet, daß es notwendig ist, mit der Gebietszersplitterung innerhalb unseres Bundes Schluß zu machen und aus diesem Grunde die Sportkartelle der Stadt- und Landkreise Naumburg, Weißenfels, Zeitz dem Bezirks-Sportkartell Halle anzuschließen. Dieselbe Regelung sei ja auch bei den politischen Parteien und bei den gewerkschaftlichen Organisationen zu bemerken. Das Landes-Sportkartell der Provinz Sachsen, worin Sozialdemokraten entscheidenden Einfluß haben, ist im allgemeinen auch dieser Ansicht. Um so eigentümlicher mußte es daher anmuten, daß die sozialdemokratischen Größen unseres Gebietes mit Beharrlichkeit verlangten, bei Thüringen zu bleiben. Da ihnen keine andere Begründung dafür möglich war, wollten sie turntechnische Gründe ins Feld führen (dabei gibt der Sozialdemokrat Franken in seinem obigen Bericht aber zu, daß diese Begründung von unserem Genossen Oertel als nicht stichhaltig bewiesen wurde). Hier werden

die wahren Absichten der Sozialdemokraten

verständlich. Sie weigern sich, dem Bezirks-Sportkartell Halle-Merseburg beizutreten, weil sie dem überwiegenden kommunistischen Einfluß nicht unterliegen wollen. Franken und alle anderen gehen damit schließlich zu, daß die Zugehörigkeit zu Thüringen für sie eine politische Frage ist, was Heinrich (Naumburg) in der Konferenz dadurch bekräftigte, daß er sagte: „Wir sind bei Thüringen und wollen bei Thüringen bleiben."

Also: das sozialdemokratische Regiment soll in den Kreisen Zeitz, Weißenfels, Naumburg aufrecht erhalten werden. Uns Arbeiter-Sportlern geht aber das Interesse an der Arbeiter-Sportbewegung und an ihrer Einheit voran. Hoffentlich greift die Einsicht unter allen Sportgenossen unserer Kreise Platz, daß der Anschluß an das Bezirks-Sportkartell Halle-Merseburg unumgänglich ist.

Zweierlei Maß

Vom Fußballring Zeitz-Aue wird uns geschrieben:

In der Versammlung, die am letzten Sonntag stattfand, kam es infolge des abschlägigen Bescheides vom Bezirkstag zur Spaltung. Sämtliche Mitglieder traten aus dem Verein aus. Somit ist uns die Spielfähigkeit genommen. Von der Bezirksleitung war es unverantwortlich, den Verein so um sein Recht zu bringen. Zur Erläuterung sei darum folgendes angeführt:

Wir schulden dem Bezirk bis heute nichts mehr. Während der Serie war es nur durch die kurzfristigen Termine möglich. Unsere erste Mannschaft verlor zwei Spiele. Da eins unentschieden endete, mußten wir demnach Gruppenmeister sein. In der Kartoffel führten wir aber unsere Mannschaft an zweitletzter Stelle. Unser Antrag, die Mannschaft aufzurücken, wurde abgelehnt. Und daraus erklärt sich der Abgang der Mitglieder.

Bezeichnendermeise ist ein vielsagender Brief aus den Akten des Bezirkes verschwunden, den wir nachstehend veröffentlichen. Als Genosse Tuchscherer den Inhalt des Briefes auf dem Bezirkstag in Weißenfels erwähnte, wurde er als Lügner bezeichnet. Der Brief war von der Freien Thüringer Fußballvereinigung (5. Kreis, Bezirk Zeitz) an Paul Castel, Aue, Weißenfelser Straße, gerichtet und hatte folgenden Wortlaut:

„Werter Sportgenosse!

Da der Spielleiter Karl Bernhard, Aue, betreffs des Spieles am ersten Osterfeiertag bei uns war, verlangte er die Bestrafung beider Teile. Ich ersuche Dich heute abend (14. 4.) 8 Uhr nach Bergisdorf zu kommen. Bringe den kleinen Kalm mit. Wir werden dann alles erledigen. Besorgt Eure Abmeldung bei Aue. (!) Habe soeben mit dem Kreisvorstand gesprochen. Nochmals erscheint bestimmt.

Freisportlich

Richard Castel."

Dieser Brief steht jederzeit zur Verfügung. Für heute sei nur gesagt, daß derartige Beleidigungen ein für allemal hinfällig sind und es uns empören muß, wenn der Schreiber des Briefes nur einen Verweis erhielt. Der Spieler wurde demgegenüber auf ein halbes Jahr disqualifiziert.

Das sagt wohl deutlich genug, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wurde.

Mansfeld-Sangerhausen

Weihnachtsbescherung der IAH. in Sangerhausen

Am Sonntag fand, wie alljährlich, die Weihnachtsbescherung der IAH. im Saale des „Herrenkrug" statt. Zum dritten Male seit Bestehen der IAH.-Ortsgruppe Sangerhausen konnte eine erfolgreiche Solidaritätsaktion durchgeführt werden. Hundertsechsundzwanzig ohne eigenes Verschulden in Not geratene Arbeitsbrüder und -schwestern konnten mit den zu Gebote stehenden Mitteln bedacht werden. In rastloser Arbeit haben die Genossinnen in der Nähstube selbstlos und ohne viel Aufhebens davon zu machen, all die nützlichen Kleidungsstücke angefertigt. Manche Freude werden die Pakete der IAH. bei den Beteiligten ausgelöst haben, da doch den meisten das Allernotwendigste zum Leben fehlt. Wohl ist sich die IAH. bewußt, daß damit Not und Elend nicht behoben werden kann. Den in Not geratenen ein Beistand zu sein, ist der Ausdruck dieser Bescherung gewesen. Das war auch der Grundgedanke der vom Genossen Franzke gehaltenen Ansprache. „Die internationale Solidarität hilft die Welt befreien!"

Festesstimmung lag über dem mit Tannengrün geschmückten Saal. Leuchtende Augen überall. Der Arbeiter-Sängerchor sang einleitend „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit". Der eigenartige Rhythmus dieser russischen Weise ergreift die Herzen aller und findet seinen Ausdruck in stürmischem Beifall. Auch die Rezitation: „Des armen Mannes Weihnacht" war allen wie aus dem Herzen gesprochen. Die emsigen Helferinnen der IAH. tragen Kaffee und Kuchen auf. Dann erklang feierlich und stimmungsvoll das Arbeiterweihnachtslied. Ferner brachte der Sängerchor noch einige Lieder zu Gehör. Die Feier erhielt eine besonders belebende Note durch die Vorführungen der Turnerinnen des Turnvereins Friesen, die von den Erschienenen in beifälliger Weise aufgenommen wurden. Die Verteilung der Pakete beschließt die stimmungsvolle Stunde.

Der Abend war denen gewidmet, die sonst freudelos im Schatten leben. Allerdings war der Saal nicht so gut besetzt wie es am Nachmittag der Fall war. Dieses mag darauf zurückzuführen sein, daß viele nichts davon wußten. Ein gutes, sinngemäßes Theaterstück wurde den Erschienenen geboten, das als gut ausgeführt bezeichnet werden muß. Besonderes Lob aber verdienen die mitwirkenden Kinder, die sich ihrer Aufgabe allerliebst und entzückend zu erledigen wußten. Reicher Beifall lohnte deshalb diese und alle anderen Mitwirkenden. Mit einem gemütlichen Beisammensein fand auch der erfolgreiche Abend sein Ende. Weiter vorwärts, IAH.! —r—

Erdeborn. Opfer der Dawes-Bahn. Schwere Fußverletzungen zog sich der Rangierer Ernst Oertel zu, als er beim Aufspringen auf einen Wagen zu Fall kam. Er wurde nach dem Bergmannstrost in Halle gebracht.

Eisleben. Raubüberfall. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonnabendabend, kurz nach 8 Uhr, die in der Freistraße wohnhafte Frau Lina Becker in der Nikolaistraße von einem jungen Burschen hinterrücks überfallen und ihr die Einkaufstasche, in der sich eine Brieftasche mit 125 Mark, Fleisch, Schlüssel und Spielsachen befanden, entrissen. Der Täter, ein 18- bis 20jähriger Mensch, ergriff die Flucht.

Teutschenthal. Veranstaltung der IAH. Heute nachmittag 5 Uhr findet im Lokal Richter eine proletarische Weihnachtsfeier statt. Eine Anzahl Familien, deren Notlage besonders groß ist, erhalten als Ausdruck proletarischer Solidarität durch die Ortsgruppe eine Unterstützung. Die gesamte werktätige Bevölkerung ohne Unterschied der Partei ist zum Besuch eingeladen. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß alle Freunde der Ausgebeuteten und Unterdrückten und besonders die proletarischen Organisationen die junge aktive Ortsgruppe durch Eintritt in die IAH. bei ihrer Arbeit helfen.

Siedten. Die Voraussetzungen zum Vormarsch der Partei sind da. Seit dem Jahre 1921 ist die KPD., Ortsgruppe Siedten, ohne Lokal. Jetzt hat sich der Besitzer Walter Hoffmann bereit erklärt, sein Lokal der Arbeiterschaft von Siedten und Umgegend zur Verfügung zu stellen zu allen Sachen. Es liegt nun an der Arbeiterschaft, dieses Lokal zu unterstützen, damit es in Siedten wieder vorwärts geht. Dem Rufe sind bis jetzt der Freie Sänger-Chor und der Arbeiter-Radfahrer-Verein gefolgt. Wir möchten von dieser Stelle auch freundlich mitteilen, daß am 1. Weihnachtsfeiertage die „Hallische Volksbühne" im Lokal Hoffmann spielt, und wir hoffen, daß die Arbeiterschaft Siedtens durch ihren Massenbesuch zeigt, daß sie gewillt ist, zu marschieren.

Zappendorf. Theateraufführungen der Volksbühne. An dieser Stelle möchten wir schon auf den Theaterabend der „Freien Volksbühne" am 1. Feiertag hinweisen. Es gelangt zur Aufführung: „Arbeitslos am Weihnachtsabend". Ein Lebensbild in zwei Akten, ferner das romantische Volksstück in fünf Akten: „Der rote Wolf!" oder „Die Wilderer von Fessenecl!" Nachmittags findet eine Kinderweihnachtsvorführung statt. Gegeben wird das Märchenspiel „Armutsbangen — Weihnachtssprangen." Da die Rollen, sowie die Spielleitung in guten Händen liegt, wird jeder an diesem Abend zu seinem Rechte kommen. Unterstützt die „Freie Volksbühne", damit auch sie einmal das wird, was sie dem Proletariat sein soll.

Oberwiederstedt. Die Schulklasse als Trockenraum. Unsere Lehrer Müller und Nieße sind eigentlich bummdreist und gottesfürchtig. Sie können ganz wahrscheinlich sich das Recht erlauben und ihre Wäsche in der Schulklasse trocknen. In der Nacht von 12. zum 13. Dezember trocknete Müller seine Wäsche in beleuchteter Schulklasse. Am 15. Dezember nachmittags konnte die Klasse nicht gereinigt werden, da des dicken Nießens Wäsche im Klassenzimmer hing. Herr Müller und Herr Nieße gefährdet das nicht die Gesundheit der Schulkinder oder ist Ihnen das schnuppe? Elternbeirat, Schulbehörde, Ihr habt das Wort!

Sangerhausen. Die Rote-Hilfe-Sammlung ergab: 1 Stoffreit, 1 Herrenhemd, 11 Kinderhemden, 1 Unterröckchen, 1 Schürze, 5 Hosen, 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Handmüffchen, 7 Mützen, 2 Paar Filzschuhe, 5 Pakete Tabak. Den Spendern vielen Dank.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Der Wirt vom „Bürgergarten“ braucht keine Arbeitergroschen

Die Bitterfelder Arbeiter gehen ins „Gesellschaftshaus“

Es ist notwendig, daß wir uns endlich einmal mit dem Wirt des „Bürgergartens“ beschäftigen. Seit langer Zeit hält der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ dort seine Singestunden sowie andere Veranstaltungen ab. Bis jetzt ist alles in bester Ordnung verlaufen. Was sich aber am letzten Freitag abgespielt hat, spottet jeder Beschreibung.

Als am Freitag Abend die Sänger zu ihrer Singestunde gehen wollten, erhielten sie vom Wort, Emil Naumann, den Bescheid, daß im langen Zimmer eine Versammlung abgehalten wird. Als der Vertreter des Gesangvereins einwandte, daß doch Singestunde angemeldet sei, bekam er die Antwort, daß er dem Arbeiter-Gesangverein keinen Raum mehr zur Verfügung stellt. Der Wirt redete sich dabei so heiß, daß er schließlich sogar auf den Sangesbruder Schröter wie ein losgelassener Stier einging. Als er sich schließlich beruhigt hatte, sagte ihm dieser Sangesbruder tüchtig Bescheid, worauf es Naumann vorzog, zu verschwinden.

Dieser Wirt sollte eigentlich einmal an die letzte Zeit zurückdenken. Wie hat man da den Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ in seinem Lokal behandelt?

Wenn der Vorstand ein Vergnügen festlegen wollte, war schon immer alles besetzt. So war der Gesangverein gezwungen, seine Veranstaltungen im „Gesellschaftshaus“ abzuhalten. Wenn Herr Naumann darüber seinen Aerger hat, so können wir nichts dafür. Zweitens möchten wir ihm sagen, wenn in unserer letzten Versammlung der Beschluß gefaßt worden ist, daß der Arbeiter-Gesangverein zum 1. Januar 1928 nach dem „Gesellschaftshaus“ übersiedelt, so aus dem Grunde, weil unser Verein in diesem Lokal nicht vorwärts kommt. Viele stoßen sich daran, daß im „Bürgergarten“ Leute verkehren, welche auch erst von der Arbeiterschaft ihre Posten haben, die aber heute nichts mehr mit dem „Pöbel“ zu tun haben wollen.

Arbeiter von Bitterfeld! Der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ ist auf gut deutsch gesagt von dem Wirt im „Bürgergarten“ hinausgeworfen. Auch die Sänger tagen jetzt in dem einzigen alten Arbeiterlokal „Gesellschaftshaus“, in welchem schon früher unser alter Genosse Menzel war.

Wer es ehrlich meint mit der revolutionären Arbeiterschaft, der verkehrt von jetzt ab nur noch im „Gesellschaftshaus“.

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß am 1. Feiertag der Arbeiterturnverein einen Theaterabend veranstaltet. Wir hoffen, daß sich jeder schon heute ein Programm besorgt. Ferner machen wir auf die Silvesterfeier aufmerksam, welche vom Arbeitersportkartell veranstaltet wird.

Die Strengbach-Reinhaltungsgenossenschaft

Auch ein Erfolg der Arbeiterpolitik in der Gemeinde Roitzsch

Nachdem das in der Gründungsversammlung angenommene Statut die aufsichtsbehördliche Genehmigung erfahren hat, trat die Genossenschaft zu ihrer ersten Generalversammlung zusammen, um sich die statutenmäßig zu wählenden Vorstandsmitglieder zu geben, eine Schaukommission zu wählen und über die Ausschreibung und Inangriffnahme der Arbeiten Beschluß zu fassen.

In den Vorstand wurden gewählt: Direktor Anders, Roitzsch; Gemeindevorsteher Chemnitz, Roitzsch; Gutsbesitzer Pfaff, Roitzsch; Bürgermeister Stolte, Brehna; Oberamtmann Sernau, Brehna.

Ueber den Vorsteherposten konnte bisher eine Einigung nicht erzielt werden, stellvertretender Vorsteher ist der Bürgermeister Stolte, Brehna.

Der Schaukommission gehören an: Gutsbesitzer Haake, Brehna; Schöffe Hentze Roitzsch; Assessor Mohr, Krankenhaus Karlsfeld.

Die zu vergebenden Arbeiten werden in beschränkter Submission ausgeschrieben. Nach Eingang der Angebote wird dann die Genossenschaft über die Vergebung der Arbeiten und der Materiallieferungen Beschluß fassen sowie auch die notwendigen Mittel bereitzustellen haben, was voraussichtlich auf dem Wege einer langfristigen, mäßig zu verzinsenden Anleihe geschehen wird.

Die Genossenschaft ist gegründet. Die Aufnahme der Regulierungsarbeiten wird, wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten, Ende März erfolgen.

Wenn im nächsten Jahre der Strengbach wieder seinen alten historischen Namen erhält und nicht mehr Stinkbach genannt zu werden braucht, so haben die Roitzscher Einwohner den Dank dafür der Gemeindeverwaltung abzustatten, die wie in allen brennenden Fragen so auch hier bestrebt ist, hygienisch einwandfreie Verhältnisse zu schaffen.

Es ist notwendig, sich das bis zu den kommenden Gemeindewahlen nebst den anderen Dingen gut in das Gedächtnis einzuhämmern.

Sitzung der Gemeindevertretung in Pratau

Vor Eintritt in die letzte Sitzung, die am 16. Dezember tagte, beantragt Genosse Wessel, den Antrag der kommunistischen Fraktion, Tummelplätze für die Gänse zu schaffen, auf die Tagesordnung zu setzen. Diesem Antrage wurde entsprochen.

1. Beschlußfassung über die Verteilung einer Weihnachtsspende an unterstützungsbedürftige Gemeindeeinwohner. Der Gemeindevorsteher teilt mit, daß die „Milka Nährmittelfabrik“ Pratau der Gemeinde auch in diesem Jahre 120 Pfund Margarine zur Verfügung gestellt habe. Aus der Gemeindekasse werden noch weitere 100 RM. bewilligt. Die Verteilung wird von einer Kommission, bestehend aus den Gemeindevertretern Boas, Gorges, Friedrich Lehmann und Dorn durchgeführt.

2. Festsetzung der an den Feldhüter zu zahlenden Entschädigung und Beschlußfassung darüber, aus welchen Mitteln die Beträge aufgebracht werden sollen. Genosse Wessel hatte in der vorletzten Sitzung den Antrag gestellt, das Gehalt des Feldhüters zu streichen, da die Besoldung nicht Sache der politischen Gemeinde ist. Der Gemeindevorsteher teilt mit, daß der fragliche Beschluß von der vorigen Gemeindevertretung im März 1924 gefaßt wurde. Der kommunistische Antrag, Streichung des Feldhütergehaltes, wurde einstimmig angenommen.

3. Beschlußfassung über die Neuverpachtung des „Paradieses“. Dieser Punkt wurde mit einem Antrag der kommunistischen Fraktion verbunden, der verlangt, daß der Karpfenteich und die Grund als Tummelplätze für Gänse und Enten herzurichten sind. Es wird beschlossen, das „Paradies“ nicht wieder zu verpachten, sondern als Gänseplatz herzurichten. Für den westlichen Teil des Dorfes soll in aller Kürze der Karpfenteich hergerichtet werden. Damit ist endlich ein langjähriger Wunsch unserer Einwohner in Erfüllung gegangen.

Unter Verschiedenes werden für die Rote Hilfe, für eine Blindenorganisation, für das Wittenberger Siechenhaus und für die Herberge zur Heimat je 15 RM. bewilligt.

Die kommunistische Fraktion beantragt, die Auffüllung des Holzplatzes von Boas und die Anbringung einer Straßenlampe daselbst. Dem Antrage wird zugestimmt.

Holzweißig. Proletarische Weihnachtsfeier der JAH. Unsere Ortsgruppe, die ihre Mitgliederzahl in fünf Monaten von 10 auf 150 steigerte, wird am Freitag, dem 23. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokal Häser wiederum an die Oeffentlichkeit treten. Außer Bewirtung der Kinder werden die älteren, soweit diese sich in einer besonderen Notlage befinden, durch ein Paket als Ausdruck proletarischer Solidarität bedacht. Die gesamte werktätige Bevölkerung ist eingeladen.

Roitzsch. Der Gesangverein „Gute Hoffnung“ veranstaltet am 1. Weihnachtsfeiertagabend in der Gemeindeschänke eine proletarische Weihnachtsfeier. Der Arbeiterschaft von Roitzsch wird obiges in Erinnerung gebracht, damit sie den bürgerlichen Kitsch meidet und die Arbeiterbewegung im Orte stärken hilft.

Gräfenhainichen. Autounfall. Auf der Straße nach Gräfenhainichen ereignete sich ein bedauerliches Autounglück. Der Fabrikbesitzer G. aus Potsdam war mit seinem Auto auf der Fahrt nach Gräfenhainichen begriffen. Kurz vor dem Orte bremste der Chauffeur plötzlich; auf der vereisten Straße drehte sich das Auto herum und fuhr über hundert Meter rückwärts. Hierbei wurde ein Baum umgefahren, worauf das Auto mit voller Wucht gegen einen Telephonmast prallte und in den Straßengraben geschleudert wurde. Insasse und Chauffeur erlitten schwere Verletzungen. Das Auto wurde zertrümmert.

Bitterfelder Stadtväter feiern Kirmes

Abfütterung auf dem Stadtgut — Lebbin vergißt, daß es auch noch Landarbeiter gibt

Neben der Bewilligung von Geldern für Denkmalsbau und Ballonwettfahrten haben sich die Bitterfelder Stadtväter auch noch mehrere Male im Jahre mit Veranstalten von Festlichkeiten zu beschäftigen. Früher besorgte dies des öfteren der Brauereidirektor Brömme. Erntete er doch als Gastgeber derartiger Freß- und Saufabende nicht nur den Beifall von Doktor Kleinau, nein, auch der Sozialdemokrat Emil Lebbin sprach ihm bei solchen Gelegenheiten den Dank als „Arbeitervertreter“ aus, und wünschte, daß noch recht oft solche „gemütlichen“ Abende in holder Eintracht begangen werden könnten . . .

Durch den Tod von Dr. Brömme sind nun unsere braven Stadtväter um diese kostenlose Einrichtung gekommen. Sein Nachfolger Kleeberg versuchte allerdings noch einmal, diese Abende in Form eines Hammelessens fortzusetzen. Die naheliegende Verwandtschaft mit dem geschlachteten Tiere bewog nun jedenfalls den braven Lebbin und auch Spengler, sich von diesem Essen fernzuhalten. Dies veranlaßte den Dezernenten des Stadtgutes Dietrich, sattsam bekannt als großer „Schweiger“ in der Goitzsche-Angelegenheit, von nun an für die Herren Stadtväter statt des bisherigen einen, jetzt zwei Erntefeste zu veranstalten. Diese Feste bilden für unsere „praktischen“ Kommunalarbeiter

von Rupprecht bis Ebermann die höchste Wonne.

Hierbei wird dann neben Essen und Trinken auch nicht vergessen, den lieben Gott für das gute Wtter zu danken. Für die Gutsarbeiterschaft, welche den Hauptanteil bei der Einbringung der Ernte hat, ist man nicht so dankbar eingestellt. Sie erhalten allerdings beim Erntefest eine Tasse Kaffee, ein Stück Kuchen und sogar zwei Glas Bier. Einzelnen ist es außerdem noch vergönnt, mit einem leibhaftigen Stadtverordneten, oder besser gesagt mit dessen Ehefrau, zu tanzen.

Ob sich nun allerdings die „Freigebigkeit“ des Herrn Inspektors gegenüber den Stadtvätern auch in solcher Großzügigkeit bei derartigen Festen zeigte, entzieht sich unserer Kenntnis. Wenn man den bei der Gutsarbeiterschaft herumschwirrenden Gerüchten Glauben schenken darf, so bringen sich sämtliche beteiligten Stadtverordneten und Stadträte

eine Butterstulle und eine Flasche Selterwasser

mit, um die Stadt nicht in Geldkosten zu stürzen. Bei dem „Sparsinn“ dieser Herren besteht also tatsächlich die Möglichkeit, daß es für die Beteiligten zweierlei Speisen und Getränke gibt.

Unsere Genossen lehnen es deshalb ab, sich an diesen Festen zu beteiligen. Anders die Leute um Rupprecht, Lebbin usw. Deren Auffassung nach werden die Interessen der Arbeiterschaft dadurch am besten vertreten, daß sie dafür sorgen, daß beim Erntefest nichts unnütz umkommt. Während man sich sonst nicht um das Wohl der Gutsarbeiter bekümmert, tut man hier wenigstens so. Wir würden den Herren Erntefest-Stadtvätern raten, einmal kurze Zeit als Arbeiter auf das Stadtgut zu gehen und sich dort dasselbe Essen und denselben Lohn, wie ihn jetzt die Proleten kriegen, verabreichen zu lassen. Wir glauben, daß dann doch so manches in der Behandlung seitens der Gutsverwaltung anders würde, daß aber auch nach Befolgung dieses Rezeptes die Herren „Festgeber“ verstehen würden, warum ein dauernder Wechsel bei dem Personal des Gutes stattfindet.

Nun, Ihr Herren Rupprecht und Lebbin, habt Ihr Euch außer den Erkundigungen, wann

das nächste Erntefest

stattfindet, auch schon einmal befragt, wieviel Arbeitsgerichtsverhandlungen in Angelegenheiten des Stadtgutes stattgefunden haben? Ist Euch nicht bekannt, zu welchen Summen die Stadt bereits durch das „arbeiterfreundliche“ Benehmen des Inspektors Giesler verurteilt worden ist?

Die KPD. wird in den kommenden Wahlkämpfen sehr gründlich auf diese Fragen eingehen. Sie wird der Bevölkerung Bitterfelds an diesen Beispielen zeigen, daß diese Erntefest-Stadtväter nur auf ihr leibliches Wohl bedacht sind, während sie sich sonst um das Wohlergehen der übrigen Arbeiterschaft kein Kopfzerbrechen machen.

Die KPD. kann freilich diese Sorte „Vertreter“ nicht gebrauchen und hat auch deshalb schon vor drei Jahren den richtigen Weg eingeschlagen, indem sie die Renegaten Rupprecht und Polk aus ihren Reihen entfernte.

Genossen, „Klassenkampf“-Leser!

Morgen, **Freitag,** und **Sonnabend,** kaufen wir **nur bei unseren Inserenten ein!** Gebt an der Kasse oder an den Geschäftsinhaber diese stille Antwort ab: (Ausschneiden)

Weil Sie im „Klassenkampf“ inserieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf“ inserieren, kaufe ich bei Ihnen
Weil Sie im „Klassenkampf“ inserieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf“ inserieren, kaufe ich bei Ihnen

Arbeiter-Sport

Artisten-Wettkämpfe im Walhalla-Theater

am ersten Feiertag, vormittags 11 Uhr

Ueberall im Reiche mehren sich in den schwerathletischen Vereinen die Artistentruppen. Bereits vor mehreren Jahren hatte Germania-Felsenfest, Halle, eine Truppe Parterre-Akrobaten, an welcher jeder, der diese gesehen hat, seine Freude hatte. Neben dieser Truppe waren die drei Meys sehr beliebt. In neuerer Zeit sahen wir Miß Marga und Partner als Tanz- und Gesangsmitglieder von Germania-Felsenfest in Tätigkeit und fanden überall großen Anklang. Nun haben sich alle diese Truppen zu einer Artisten-Sparte vereinigt und tragen, genau wie andere Sparten, Wettkämpfe aus. Das Haupt dieser Artistensportart ist Berlin. Wir werden sehen, wie weit Berlin den Provinzlern voraus ist. Es sollte daher niemand versäumen, sich diese erstklassige Veranstaltung anzusehen. Wir haben deshalb auch die Preise so niedrig wie möglich eingesetzt, von 0,60 bis 2,50 Mark, gerade so, wie es die Unkosten erlauben. Wir hoffen von unseren Anhängern, daß sie restlos erscheinen. Anbei lassen wir einen Punktzettel folgen, wie er bei der Bewertung benutzt wird.

Wertungsliste für Artisten-Wettstreit

am 25. Dezember 1927 im Walhalla-Theater in Halle

Wertung	Artisten-Name	Verein	Arbeit	Auf-machung	Be-wegung	Wert der Nummer	Punkte	Preis
Arbeit 35 Pkt.	1.							
Aufmachung 5 Pkt.	2.							
Bewegung 5 Pkt.	3.							
Wert d. Nummer 5 Pkt.	4.							
Gesamtpunkte*) 50 Pkt	5.							

*) Diese Punktzahl muß von den auftretenden Artisten erreicht werden, wenn ihre Arbeit gewertet werden soll, außerdem darf sich keine Nummer länger als zehn Minuten ausdehnen. Das Preisgericht zu diesem Wettstreit wird von Berliner Sportgenossen gestellt. [910

Entscheidungen um die Bezirksmeisterschaften im Handball

Magdeburg-Fermersleben, Meister der Handballhochburg

Fermersleben beendete die Serie ohne Punktverlust. An zweiter Stelle steht Diesdorf mit 4 Verlustpunkten.

Fichte Halle, Hallenser Bezirksmeister

Im Entscheidungsspiel verlor Othello Halle 11 : 3.

Die Meister in Württemberg-Hohenzollern

sind Cannstatt und Zuffenhausen. Beide Mannschaften haben keinen Punktverlust.

Im Raffball wurde Gablenz-Chemnitz 1. zum vierten Male Mittelsächsischer Raffballmeister.

Mitteilungen des Hauptspielausschusses

Infolge Absage finden an den Feiertagen nur folgende Spiele statt, die gestern in der Sportbeilage veröffentlicht wurden:

1. Feiertag: Nr. 214, 215, 216, 217, 222, 223, 224, 226, 227.
2. Feiertag: Nr. 236, 237, 238, 239, 240, 241, 249, 250.

Gelungener Turnwerbeabend in Hohenmölsen

Am Sonntag, dem 18. Dezember, beging die Sportabteilung 1872 e. V., Hohenmölsen, ihren Werbeabend. Das Programm wurde eröffnet mit einem Marsch der Spielleute. Die Stabübungen der Knaben und Mädchen fanden reichen Beifall, auch das Schäferspiel. Das Barrenturnen fand besondere Beachtung. Die gezeigten Uebungen standen alle auf beachtlicher Stufe. Einige Kräfte eines Brudervereins wirkten hier mit, deren Leistungen gut ansprachen. Es kamen dann Freiübungen und Singspiele der Turnerinnen und Mädchen. Der folgende Sprechchor verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht und erntete reichen Beifall.

Nach einer kurzen Pause brachten die Spielleute wiederum einen Marsch zu Gehör. Die folgenden Darstellungen plastischer Kunst waren sehr gut. Auch die Langstabübungen der Großen und Kleinen gefielen. Sehr viel Spaß für Mitwirkende und Zuschauer brachten die „lustigen Heinzelmännchen“. Es waren die Kleinsten des Vereins, ernteten aber den größten Beifall. Viel Anklang fanden die von drei Turnerinnen vorgeführten Tanzübungen „Wiener Walzer“, desgleichen der als letzter folgende „Heitere Tanz“.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der Abend wohlgelungen war und seine Werbekraft ganz gewiß nicht verfehlt hat. Leider war der Besuch nicht so, wie er hätte sein müssen.

Bezirkstag des A.-T.- u. Sp.-B. in Salza 5. Kreis, 3. Bezirk Turnersparte

Nach einem voraufgegangenen Begrüßungsabend fand am Sonntag, dem 4. Dezember, der Bezirkstag in Salza in der „Friedenseiche“ statt. Der Vorsitzende, Turngenosse Baumbach, eröffnete um 9.15 Uhr die Tagung. Der Volkschor und fünf Knaben der Schülerabteilung von Salza gaben den Willkommensgruß, welcher in den Worten ausklang: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches. 2. Berichte: a) Vorsitzender, b) Kassierer, c) Turn-, Spiel- und Sportwarte, d) Schiedsrichterobmann, e) Spielmannszug. 3. Anträge. 4. Jahresplan 1928. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes. Nach Erledigung der Geschäftsformalitäten gibt der Vorsitzende, Turngenosse Baumbach, einen Bericht über die Tätigkeit nach dem Weggang des vorhergehenden Vorsitzenden. Er deckt einige Mängel auf: Zeitungsrestanten, Meldewesen, Erlassung der Bezirksbeiträge. Zum Schluß ermahnt er die Turngenossen, im kommenden Wahljahr ihre ganze Kraft den Arbeiterparteien zur Verfügung zu stellen. Der Kassierer, Turngenosse Hoffmann, stimmt, wie jeder Finanzmann in der heutigen Zeit, ein Klagelied an. Die Vereine senden zum Teil ihre Beiträge sehr unregelmäßig ein. Die Kasse schließt bei 85 Vereinen im Bezirke mit 1350,25 Mk. Einnahmen und 1000 Mk. Ausgaben ab, ohne Bezahlung der Kreisbeiträge. Er bittet, im kommenden Jahr um pünktliche Einsendung der Beiträge. Turnwart Kunze gibt von den technischen Leistungen des verflossenen Jahres den Bericht. Die Hauptarbeit war das Kreisfest in Erfurt, woran 1200 Mitglieder vom Bezirk teilnahmen. Im kommenden Jahre müsse im Turnen noch intensivere Arbeit geleistet werden. Frauenturnwart Otto berichtet vom Frauenturnen. Zwei Lehrstunden mit 30 Teilnehmerinnen haben im verflossenen Jahre stattgefunden. Kinderturnwart Henze gibt ein Bild vom Kinderturnen im Bezirk. Sportwart Vetter kritisiert, daß viel Arbeit vorgenommen war, doch wenig geleistet worden ist. Der Turngenosse Weilert gibt einige Anweisungen über die Beschaffung von Bundeskleidung durch die Bezirksfiliale. In der Diskussion sprachen die einzelnen Gruppenvertreter zu den Berichten und gaben für das kommende Jahr einige Fingerzeige. Die einzelnen Leiter versprachen, im kommenden Jahr alles hier Vorgebrachte zu beherzigen. Es war ein Antrag eingegangen, den Bezirk wegen seiner Größe in zwei Bezirke aufzuteilen. Turngenosse Weilert erklärt dies für unmöglich. Nicht dezentralisieren, sondern zentralisieren wollen wir. Turngenosse Baumbach erklärt, daß der Bezirkstag hierüber keinen Beschluß herbeiführen kann und verspricht, den Antrag an den Bezirksrat weiterzuleiten. Ein anderer Antrag, welcher den Bundesvorstand ersucht,

die Sportbeziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen, wird angenommen.

Hierauf wird in die Mittagspause eingetreten. Nach der Pause übernimmt Turngenosse Kunze den Vorsitz, da Turngenosse Baumbach anderweitig verhindert ist. Im Punkt 4, Jahresplan, wird beschlossen, im kommenden Jahre, am 14. und 15. Juli, in Artern ein Bezirksturnfest abzuhalten. Der ausgearbeitete Jahresplan wird verlesen und geht den Vereinen gedruckt zu. Die Wahlen ergeben folgendes: Vorsitzender: Baumbach, Nordhausen; Kassierer: Hoffmann, Nordhausen; Schriftführer: Turngenossin Reebe, Salza; Technische Leitung: Männerturnwart: Kunze, Salza, Frauenturnwart: Otto, Frankenhausen; Kinderturnwart: Henze, Salza; Sportwart: Vetter, Sangerhausen; Spielleiter: Weilert, Nordhausen, welcher im Verlauf der Sitzung seinen Posten wieder niederlegt. Kampfrichterobmann: Schütze, Salza, Jugendleiter: Henze, Salza. Schiedsrichterobmann und Spielmannsobmann sollen von den Korporationen selbst gewählt werden.

Spielmannszug Zeitz. Am Freitag, dem 23. Dezember, begeht das proletarische Jugendkartell seine diesjährige Wintersonnenwende. Antritt abends ½8 Uhr Schule am Steinsgraben. Kleidung wie bekannt in Mütze. Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Weise darauf hin, daß bei Schneefall, Regen oder starker Kälte diese Feier nicht stattfindet. Der Obmann.

5. Kreis, 4. Bezirk. An die Vereinsspielwarte (Turnspiele). Alle Vereinsspielwarte werden hierdurch aufgefordert, ihre geprüften Schiedsrichter zwecks Gründung einer Schiedsrichter-Vereinigung an den Bezirks-Schiedsrichterobmann O. Helbig, Zeitz, Nicolaiplatz 11, bis spätestens 1. Januar 1928 zu melden. Die Spielart (Raffball, Handball usw.) ist anzugeben. Termin einhalten. Näheres wird dann mitgeteilt werden. O. Helbig.

Fr. Thür. Schiedsrichter-Vereinigung, Bezirk Zeitz (Fußball). Unsere Jahresversammlung findet am 15. Januar 1928, vormittags 8 Uhr, in Zeitz im „Felsenkeller“, Freiliggrathstraße, statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Anträge müssen bis 13. Januar beim Unterzeichneten eingereicht werden. Außerdem ersuche ich die Vereine, dafür Sorge zu tragen, daß zur Tagung alle Schiedsrichter anwesend sind. Alle Schiedsrichterkarten sind vorzulegen.

Otto Juch, Obmann, Weißenfels, Marienstraße 1.

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Querfurt

Am 26. Dezember (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr, im „Schützenhaus“ nehmen unsere Radballwettspiele wieder ihren Anfang. Pünktliches Erscheinen der Abteilungen ist erforderlich. Abends von 7 Uhr an Tanzkränzchen, in den Zwischenpausen Auftreten der Kunstitruppe mit vollständig neuem Programm. Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Sportes ein. Der Vorstand [912

Union Weißenfels 1. und 1. Jugend, Giebichenstein 2. und Lettin Jugend sowie den Schiedsrichtern zur Kenntnis, daß die Spiele gegen Teutonia am 2. Feiertag nicht stattfinden können, da der Platz nicht spielfähig ist. [911

Freie Turnerschaft Rasberg. Unsere Generalversammlung findet am Sonnabend, dem 21. Januar, im „Adler“ statt. Anfang 7 Uhr. [915

Sportklub 09. Freitag, 23. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Reichskrone“, Unterplan, Handballsitzung. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint. [916

Spiel Fichte 2. Jugend — Osmünde 1. Jugend ist wegen Krankheit abgemeldet. Dies dem Schiedsrichter und Fichte zur Kenntnis. [914

Sportvereinigung Achilles von 1890. Sportgenossen! Freitag, 23. Dezember, abends 7 Uhr, treffen sich alle Sportler, betrifft hauptsächlich die Boxer, diese haben vollzählig zu erscheinen, auch die Genossen, welche die Berliner Genossen ins Quartier nehmen wollen, in der Turnhalle zu einer Besprechung. [916

Germania-Felsenfest. Freitag abend 8.30 Uhr Versammlung. Tagesordnung: Artisten-Wettstreit im Walhalla-Theater. [917

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Delitzsch bei Nacht

Nur im feinen Viertel kann man sehen

Es verlohnt sich einmal, einige Worte über die Straßenbeleuchtung in Delitzsch zu verlieren. Wir haben hier auch eine Gasanstalt, die Gas erzeugt. Aber nicht nur allein für unseren Ort, sondern auch nach woanders hin.

Mitunter ist des Abends in den Wohnungen ein solch miserables Licht, daß man dabei nichts anfangen kann, wenn man nicht sein Augenlicht ruinieren will. Nun erst die Straßenbeleuchtung. Diese läßt sehr viel zu wünschen übrig. Namentlich in der unteren Bismarckstraße läuft man in der Dunkelheit Gefahr, mit anderen Straßenpassanten zusammenzustoßen. In der inneren Stadt ist es nobler. Wo zum Beispiel noch elektrische Beleuchtung ist, ist an derselben Stelle, wo eine elektrische Bogenlampe brennt, auch noch ein Gaskandelaber. Wie „fürsorgend" die Stadt doch hier ist.

Die Anwohner der unteren Bismarckstraße verlangen von der Gasanstalt, daß der Kandelaber an dem Hause Bismarckstraße 44 unbedingt mit in die Straßenbeleuchtung aufgenommen wird.

Die Eilenburger Sozialdemokraten

wollten im Trüben fischen

Am Anfang der Woche war in verschiedenen Lokalen in Eilenburg-Ost ein Plakat ausgehängt, wo auf eine öffentliche Einwohnerversammlung im „Muldental" hingewiesen wurde. Auch in Eilenburg-N. konnte man dieses Plakat lesen. Unterzeichnet war die Einladung mit: „Der Einberufer".

Das Lokal war überfüllt. War doch bekannt, daß die Prügelmethoden des Lehrers Schulze zur Debatte standen. Und siehe da, die Versammlung wurde eröffnet von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe der SPD., Körnig. Auffallend war weiter, daß verschiedene „Größen" der SPD. anwesend waren, die sonst mit einer Einwohnerversammlung Eilenburg-Ost nichts zu tun haben. Sogar der Mann mit den drei Namen von Halle war in eigener Person erschienen. Er reiste aber vorzeitig wieder ab, da er wohl merkte, daß er hier nichts gewinnen konnte. Der Elternbeirat, von dem nur einige erschienen waren, saß in der Ecke. Sie hatten das Feld ihren Genossen überlassen. Zunächst sprach ein Lehrer aus Leipzig ziemlich zwei Stunden über Prügelstrafen in der heutigen Zeit. Nichts Neues war in diesem Vortrag zu hören.

Zu dem örtlichen Fall konnte er sich nicht äußern, da er diesen Vorgang nicht kannte. Nun schilderte Stadtrat Jentzsch (SPD.) die Vorgänge, wie sie sich bei der Mißhandlung des Schülers Born abgespielt haben. Ein Mitglied des Elternbeirates bestätigte die Ausführungen. Es war geradezu skandalös, wie der Junge zugerichtet wurde. Der Vorsitzende verlas eine Resolution, in der verlangt wird, daß der Lehrer Schulze seines Amtes enthoben wird. Diese wurde einstimmig angenommen.

In der Diskussion sprach unsere Genossin Plath, die einiges bekanntgab, wie die Anstellung durch die Schuldeputation vor sich geht. Genosse Leune sagte den Anwesenden, daß es nicht nur bei diesem Protest bleiben dürfe, sondern daß die Eltern sich endlich einmal darauf besinnen müßten, ihre Kinder aus dem Religionsunterrichte zu nehmen und ihren Kirchenaustritt zu vollziehen. Weiter müßten sie ihre Kinder zur Jugendweihe schicken. Dies wäre die richtige Antwort auf die Vorkommnisse.

Wir fragen den Elternbeirat wann die Elternversammlung stattfindet. Wir sind gewöhnt, frei von der Lunge zu reden und nicht, wie Eure Parteifreunde immer auf die lange Bank schieben. Wir verlangen jedenfalls volle Aufklärung.

Dank der Tabakarbeiter an die mitteldeutsche Arbeiterschaft

Ueber die Verteilung der Lebensmittel, die von der IAH. Halle gespendet wurden, lesen wir im „Echo des Ostens":

„Die Elbinger „Freie Presse" (SPD.) schrieb von „kommunistischer Geschäftsmacherei" und behauptete, IAH. und Kommunistische Partei sei ein- und dasselbe. Es war diesen sogenannten „Führern" der Arbeiterschaft auch tatsächlich gelungen, einen größeren Teil der Frauen und Arbeiter von dieser Versammlung abzuhalten. Trotz alledem aber waren zirka 200 Frauen erschienen, die schon beim Betreten des Saales sahen, daß dies nicht nur eine kommunistische Mache, sondern daß es Tatsache war, daß die IAH. Lebensmittel für sie gesandt hatte. Die Genossen hatten die ganze Sendung von über 6 Zentnern in ½-Pfund- und 1-Pfund-Paketen verwogen und im Saale aufgeschichtet.

Wiederum ergiff Genosse B. das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er hauptsächlich auf das schändliche Verhalten der Betriebsräte, insbesondere der Betriebsrätin Rautenberg, wie des Verbandsvorsitzenden Baumhardt und der „Freien Presse" brandmarkte.

Mit Entrüstung nahm die Versammlung diese Feststellungen entgegen und war begeistert von der segensreichen Arbeit der IAH., die sich bei allen Ereignissen zeigte, in denen die Arbeiterschaft in Not geraten war. Wie z. B. bei der Hungerkatastrophe in Rußland, bei dem Kampf der Ruhrarbeiter, bei dem Kampf der englischer Bergarbeiter, bei den Ueberschwemmungsschäden usw. Auch die Arbeiterinnen in Elbing geloben, nun fester denn je sich zusammenzuschließen und dafür Sorge zu tragen, daß eine wirklich revolutionäre Politik in den Gewerkschaften und von den Betriebsräten im Interesse der Arbeiterschaft gemacht wird.

Eine Resolution, die dem LV. Halle-Merseburg der IAH. den Dank für die gespendeten Lebensmittel aussprach, wurde begeistert zugestimmt. Eine Anzahl Arbeiterinnen und Arbeiter ließ sich sofort in die IAH. aufnehmen.

Dann wurde zur Verteilung der Lebensmittel geschritten, die mit Dank von den Arbeiterinnen entgegengenommen wurden. Die Entschließung lautet:

„Die am Sonntag, dem 4. Dezember, im „Volkshaus" zu Elbing tagende Tabakarbeiterversammlung spricht der IAH. Halle-Merseburg ihren Dank aus für die ihnen gesandten Lebensmittel. Die Tabakarbeiter Elbings geloben, alles dafür einzusetzen, daß auch in Elbing eine tatkräftige Organisation geschaffen wird."

Von Höckenheim (Boden) erhielt der LV. folgenden Brief:

„Werte Genossen!

Wir danken herzlichst für die zugewiesenen Lebensmittel. Werte Genossen! Ihr habt mit Eurer Solidarität das Herz der Notleidenden gewonnen. Zur rechten Stunde kamen Eure Liebesgaben; überall war alles aufgezehrt, alles war in bitterer Not und der Verzweiflung nahe. Wir haben jetzt erkannt, was die IAH. ist, wir werden Euch das auch einmal gutmachen können.

Nehmt vorerst nochmals unseren herzlichsten Dank.

Mit brüderlichen Grüßen!

J. A.: Fr. Kretzschmar."

Arbeiter, Arbeiterfrauen Mitteldeutschlands! Rüstet für die kommenden Kämpfe! Stärkt die proletarische Solidarität durch Ausbau der IAH.!

Torgau. Die ausgebrochenen Gefangenen werden eifrig gesucht und man will sie auch in Zürich gefunden haben. Wenigstens einen, der Ende November aus der Lichtenburg getürmt ist.

Torgau. Ueber den Mordversuch in Mockehna wurde vor kurzem vor dem hohen Gericht beraten. Im September hatte der 18jährige Knecht, wie erinnerlich, die 17 Jahre alte Irene Schuster im Stalle plötzlich überfallen und sie mit einem Beil schwer verletzt. Sie kam gerade noch mit dem Leben davon. Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Torgau hatte sich der Angeklagte wegen versuchten Totschlags zu verteidigen. Der 18jährige wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Falkenberg. In der Nacht niedergebrannt ist der große Saal des Restaurants „Waldschlößchen" zwischen Falkenberg und Uebigau. Auch mehrere Nachbarhäuser mußten geräumt werden.

Lemsel. Von einem schleudernden Auto erfaßt und überfahren wurde ein hiesiger Einwohner, der sich mit dem Rade auf dem Wege von Leipzig nach hier befand. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er in einem Auto nach Hause gebracht werden mußte.

Elsterwerda. Durchgehende Pferde warfen am Sonntagabend ein Schlittengespann in den Graben. Die Pferde hatten sich vor einem herankommenden Auto gescheut und waren losgalloppiert. Dabei ist der Schlitten umgekippt und die Insassen wurden herausgeschleudert. Einer mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, während der andere die durchgegangenen Pferde einzuholen versuchte.

Elsterwerda. Die Ortsgruppe der IAH. Elsterwerda hält ihre diesjährige Weihnachtsbescherung der unbemittelten Ausgesteuerten und Erwerbslosen am Freitag, abends 7 Uhr, im „Holzhof" Elsterwerda ab. Referate halten der Stadtverordnete Genosse Adolf Schöne und das Magistratsmitglied Genosse Dr. Walter Miethke. Die MGV.-Kapelle wird für gute Unterhaltung sorgen. Es wird gebeten, diese Bescherung zahlreich zu besuchen.

Liebenwerda. Der Kreistag beschloß den Neubau eines Sparkassengebäudes. Das Gebäude soll an der Dresdner Straße auf kreiseigenem Gelände erstehen und 85 000 Mark kosten. — Ein großer Teil der weiteren Beschlüsse des Kreistags betraf die Bewilligung von Darlehen sowie die Uebernahme von Bürgschaften zur Linderung der Hochwassernöte und zur Verbesserung der Wasserverhältnisse im Kreise Liebenwerda. Eine Entschließung fordert von der Preußischen Regierung die baldige Erledigung des „Gesetzes zur Reinhaltung der Schwarzen Elster" in seiner jetzigen Form. Wir kommen noch ausführlich auf die Tagung zurück.

Marktleinhandelspreise in Halle am 22. Dezember

Obst und Gemüse		
Ebbirnen	1 Pfd.	0,15—0,35 Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,20 „
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,20 „
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,40 „
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,20 „
Bananen	1 Stck.	0,10—0,15 „
Weintrauben	1 Pfd.	0,90—1,30 „
Tomaten	1 Pfd.	0,50—0,60 „
Nüsse	1 Pfd.	0,60—0,80 „
Weißkohl	1 Pfd.	08—0,9 „
Rotkohl	1 Pfd.	0,15—0,18 „
Grünkohl	1 Pfd.	0,15 „
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,12—0,15 „
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,80 „
Rosenkohl	1 Pfd.	0,35—0,40 „
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10 „
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10 „
Rote Rüben	1 Pfd.	0,12—0,15 „
Kohlrabi	1 Stck.	0,04 -0,6 „
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15 „
Sellerie	1 Stck.	0,08—0,20 „
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40 „
Porree	1 Pfd.	0,20—0,25 „

Fische		
Hechte	1 Pfd.	1,40 „
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50 „
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00 „
Schellfisch	1 Pfd.	0,35—0,40 „
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60 „
Goldbarsch	1 Pfd.	0,40 „
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90 „
Kabeljau	1 Pfd.	0,35—0,40 „

Schleie	1 Pfd.	2,00—2,20 Mk.
Heringe, Norm.	1 Stck.	0,05—0,06 „
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,07—0,10 „
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,25 „
Bücklinge	1 Pfd.	0,60 „
Seefische, ger.	1 Pfd.	0,60—0,70 „
Seelachs, frisch	1 Pfd.	0,35—0,40 „
Karpfen	1 Pfd.	1.40 „

Wild und Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	1,00—1,30 „
Wilde Enten	1 Stck.	1,50—2,00 „
Gänse	1 Pfd.	1,10—1,40 „
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,20 „
Tauben	1 Stck.	0,60—0,80 „
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00 „
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25 „
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80 „
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10 „
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0,90—1,00 „
Hase im Fell	1 Pfd.	1,10 „
Hasen, ausgefehlt	1 Pfd.	1,30—1,70 „

Sonstiges		
Butter, Molk.	1 Stck.	1,15—1,25 „
Butter, Bauern	1 Stck.	1,00—1,10 „
Quark	1 Pfd.	0,35 „
Käse	1 Stck.	0,10—0,20 „
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50 „
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—0,60 „
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,80—1,00 „
Eier	1 Stck.	0,13—0,18 „
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,10 „
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40 „
Petersilie	1 Pfd.	0,90—1,00 „

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:	
Kochfleisch	0,90—1,00 Mk.
Bratenfleisch	1,10—1,20 „
Geleierfleisch	0,75—1,10 „

Kalbfleisch:	
Kochfleisch	1,00—1,10 „
Bratenfleisch	1,10—1,30 „

Hammelfleisch:	
Kochfleisch	0,90—1,00 „
Bratenfleisch	1,10—1,20 „

Schweinefleisch:	
Kamm und Koteletten	1,10—1,20 „
Bauch und fettes Fleisch	0,90—1,00 „

Ziegenfleisch	0,50—0,80 Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70 „

Wurstwaren:	
Schlachtwurst	2,00—2,30 „
Knackwurst	1,40—1,60 „
Mettwurst	1,40—1,60 „
Fettwurst	2,40—2,80 „
Schwartenwurst	0,90—1,00 „
Rotwurst, frisch	1,00—1,10 „
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30 „
Leberwurst, frisch	1,00—1,10 „
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30 „
Schinken, roh	1,80—2,00 „
Schinken, gekocht	2,20—2,80 „
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10 „
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30 „

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Trübe und regnerisch. Temperatur über Null, frische südliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Im ganzen Westen, Süden und Mitteldeutschland Tauwetter mit Regenschauern. Auch im Osten rasche Abnahme des Frostes.

Briefkasten

Blumberg. Bericht über das Kreismieteinigungsamt erscheint gut aufgemacht in der Sonnabend-(Weihnachts-)Nummer.

Bitterfeld. „Wird immer schöner ..." Die Veröffentlichung erfolgt in der Sonnabend-Nummer. Das Material ist gut.

Delitzsch, Torgau, Liebenwerda. Nach Möglichkeit werden alle Berichte, die bis jetzt bei der Redaktion eintrafen, bis zu Weihnachten veröffentlicht. Der Platz ist aber oft zu beschränkt, um alles veröffentlichen zu können. Erst kommt immer das Wichtigste.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Leiter: Samisch. Bezirks-Schreiber: Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Zeitg. Donnerstag, 22. Dez., abends 6 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der Winterhilfe- und Kontrollkommission.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.
Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stöbel, Halle, Gr. Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Alle Funktionäre, die noch nicht die Reichskontrollbogen vollständig abgeliefert haben, müssen ihr Versäumnis bis Donnerstag (Funktionärsitzung) nachholen.

Halle. Abt. 2 (Süden). Freitag, 23. Dez., abends 8 Uhr, in der Produktion, Lerchenfeldstraße, Abteilungs-Pflichtversammlung.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Alle Funktionäre müssen sofort die Abrechnung beim Kameradschaftsführer vornehmen.

Untergau Merseburg

Abteilung Gelsenthal. Am 2. Weihnachtsfeiertag nachmittags 2 Uhr Abteilungsversammlung bei Schumann in Neumark. Die Ortsgruppenleitungen haben für vollzähliges Erscheinen zu sorgen. Vertreter der Untergauleitung ist anwesend.

Untergau Weißenfels

Granschütz. Sonntag, 25. Dez., vorm. ½10 Uhr, im „Nordstern" Generalversammlung. Bericht von der Gaukonferenz und Neuwahlen. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Untergau Zeitz

Mutzschau. Freitag, 23. Dez., Mitgliederversammlung abends 8 Uhr im Gasthof.
Naeberg. Montag, 26. Dez., 10 Uhr, Mitgliederversammlung im „Adler".

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Beteiligung an der IAH.-Wintersonnenwendfeier Freitag abend ½20 Uhr im kleinen Saal des „Volkspark".
Ammendorf. Freitag, 23. Dez., in der „Burg" öffentlicher Gruppenabend.
Halle. Rautentransfahrer treffen sich Sonnabend abend 6 Uhr Hauptbahnhof. Unkosten ca. 15 Mk.
Ammendorf. Freitag, 23. Dez., öffentlicher Gruppenabend in der „Burg".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Unsere Wintersonnenwendfeier findet am Freitag, dem 23. Dezember, abends ½8 Uhr, im kleinen Saal des „Volkspark" statt. Alle Pioniere und Eltern sind herzlich eingeladen.
Halle. Freitag nachm. ½3 Uhr im „Volkspark" Wintersonnenwendfeier. Alle Pioniere erscheinen mit ihren Eltern.
Mittenberg. Freitag, 23. Dez., Gruppenabend im Gewerkschaftshaus. Alle Pioniere haben zu erscheinen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Werbebezirke Norden, Süden und Osten werden aufgefordert, sofort die Dezemberzeitungen vom Bureau abzuholen.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 II. pt. Teleph. 29150

Holzweißig. Freitag, 23. Dez., 19 Uhr, im Lokal Höler Proiet. Weihnachtsfeier.

Aus dem Geschäftsverkehr

Der heutigen Teilauflage für Ammendorf liegt ein Prospekt der Fa. Probsthaus, Ammendorf, bei.

Maulbinden für Kreisausschußmitglieder

Wie es kam, daß Genosse Holzweißig seines Amtes enthoben wurde

Als am Sonntag, dem 26. September 1926, Herr Grützner eigenhändig die Suspendierung vom Amte verfügte, glaubte man, daß es die Herren recht eilig hätten mit der Entfernung des Genossen Holzweißig aus dem Kreisausschuß. Ein Jahr und zwei Monate brauchte man, um diesen lästigen Kritiker loszuwerden.

Endlich hat sich nun der Bezirksausschuß zu Erfurt bewogen gefühlt, noch kurz vor Stattfinden des Kreistages den lang geplanten Rausschmiß zu vollziehen. Wir glauben, daß Genosse Holzweißig auf Grund dieses Beschlusses wieder frei ist und nach seinem Ermessen die Kreisverwaltung unter die Lupe nehmen kann. Irrt Euch nicht, Ihr Herren am Paradeplatz! Einen unserer Genossen seid Ihr los, der andere zieht ein.

Die Verhandlung zeigte wieder einmal, daß die Sozialdemokratie der Reaktion Vorspanndienste leistet. Herr Dümmer, jungtürke als Kronzeuge des freiherrlichen Staatsanwalts. Ja, ja, Herr Dümmer, die Reaktion belohnt nur diejenigen, welche Verrat an ihrer eigenen Klasse üben. Wenn man auch nur erst provisorisch als Kontrolleur der Erwerbslosen beschäftigt wird. Es genügt schon für solch einen Kerl, seine Stellung als Proletarier zu vergessen. Die großzügig angekündigten „Enthüllungen" über den Kreissparkassenskandal werden wohl nun anderen Leuten überlassen bleiben, denn sonst könnte wohl das gute Einvernehmen mit der Reaktion in die Brüche gehen.

Genosse Holzweißig wird wohl unserer Meinung sein, daß eine Berufung nicht am Platze ist. So schnell wie möglich wieder ein Kommunist in den Kreisausschuß. Das ist oberste Pflicht!

Interessant war die Verhandlung. Nach Ansicht des Staatsanwaltes und des Bezirksausschusses in Erfurt darf ein Kreisausschußmitglied über nichts reden, was eine Kreisverwaltung betrifft. Wenn die Oeffentlichkeit zuhört, wie ein Angestellter des Kreises „Lump" und „Vagabund" und „Schmiergeldannehmer" geschimpft wird, darf trotzdem ein Kreisausschußmitglied nicht darüber reden. Er darf nur seine Vorgesetzten Meldung erstatten. Wir haben's weit gebracht in dieser Republik . . .

Wenn in allen Dörfern Dinge bekannt sind, die das „Ansehen der Kreisverwaltung" schädigen, darf ein Kreisausschußmitglied nicht in der Oeffentlichkeit davon Gebrauch machen.

Wenn den Steuerzahlern vorgemacht wird, das Defizit in der Sparkasse beträgt 800 000 Mark, dann darf ein Kreisausschußmitglied nicht sagen, es ist nicht mehr als das Doppelte. Das verstößt gegen seinen Eid.

Wenn einem Beschwerdeführer versprochen wird, er erhält monatlich 60 Mark, freie Miete und Mittel zur Beschaffung von Rohmaterialien, wenn er die Beschwerde zurücknimmt, dann darf darüber ein Kreisausschußmitglied nicht reden.

Mit anderen Worten: Ein Kreisausschußmitglied, obwohl aus einer politischen Wahl hervorgegangen, darf alles, nur die Einwohner nicht aufklären.

Nun bindet kein Eid Genossen Holzweißig mehr. Wir wünschen den Kreisverwaltung in Zukunft angenehme Ruhe.

Aus der Stadtverordnetensitzung in Belgern

Es standen 15 Punkte zur Verhandlung. Der erste Punkt betraf die Wahl eines Bürgermeisters. Es wurde der Stadtrat Zeidler aus Güsten in Anhalt mit zehn gegen fünf Stimmen, die für Schiele, Senftenberg, abgegeben wurden, gewählt, wie wir bereits kurz mitteilten. Vom Punkt 2 wurde Kenntnis genommen. Die Kämmereikassenrechnung stellt sich in Ausgabe und Einnahme wie folgt: Ausgabe 197 749,01 Mk., Einnahme 182 554,07 Mk., so daß eine Schuldenlast von rund 15 194,94 Mk. für die Steuerzahler zu tilgen übrig bleibt.

Zu Punkt 5 wurden für ein im nächsten Jahre stattfindendes „Heimatfest", wobei der Stahlhelm eine bedeutende Rolle spielen wird, 1000 Mk. bewilligt. Auch der sparsame Herr Kreisel gab seine Stimme hierzu, trotz der 15 000 Mark Schulden. Der Arbeiterin, welche das Reinigen der Bureauräume besorgt, wurde unter Punkt 6 der Lohn von 25 auf 35 Mark pro Monat erhöht. Unsere Genossen haben 40 Mk. beantragt. Hier sparte Herr Kreisel wieder.

Die Arbeit zur Hilfeleistung im Kinderheim soll ausgeschrieben und an den Mindestfordernden vergeben werden. — Auch eine von Herrn Kreisel betätigte Sparsamkeit.

Nach einer Kenntnisnahme sollen unter Punkt 9 Gelder bewilligt werden für Arbeiten, von denen die Stadtverordnetenversammlung keine Kenntnis hatte. Es betrifft den Kanalisationsanschluß von dem neu erbauten Zweifamilienhaus. Das neue Zweifamilienhaus im Ganser soll als Armenhospital Verwendung finden. Es wird Zeit, daß diese Aermsten aus der alten Budike herauskommen. Bezeichnend hierbei ist, daß eine Hospitalleiterin in Gestalt einer pensionierten Lehrerin eingesetzt werden sollte, welche die obere Etage (fünf Zimmer) bewohnen sollte, während die unteren fünf Zimmer die Hospitalinsassen (etwa zehn bis zwölf an der Zahl, dabei eine sechsköpfige Familie und ein altes Ehepaar) bewohnen sollten. Letzterem wurde aber nicht zugestimmt. Dem Grundstückskauf Brauer wurde zugestimmt.

Die Kosten für die Untersuchung des Wasserwerkes wurden bewilligt. Der nochmalig vorgelegte Forstkultur- und Hauungsplan wurde genehmigt. Die Umzugskosten des Försters Holz wurden bewilligt, wenn selbiger sechs Jahre im Amte verbleibt.

Es wurde noch bekanntgegeben, daß die Gelder für die Spende der Hochwassergeschädigten in Gottleuba noch nicht ausgezahlt seien.

Warum habt Ihr aber auch zur Hindenburg-Spende nichts bewilligt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0012

Gewerkschaftsbewegung

Fort mit der Karenzzeit für Erwerbslose!

Die am 20. Dezember d. J. im Gewerkschaftshaus in Wittenberg tagende Belegschaftsversammlung der Wasag (Sprengstoffwerke Piesteritz) nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem neuen Verrat, der an den Interessen der Erwerbslosen begangen wurde.

Durch die Heraufsetzung der Karenzzeit auf drei Wochen für Erwerbslose besonderer Kategorien (Saison- und Außenarbeiter) werden viele Arbeiter um ihre Unterstützung betrogen, in Not und Elend gestürzt. Die Verordnung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, über die Verlängerung der Wartezeit für Erwerbslose, ist ein glatter Betrug am arbeitenden Volke. Damit ist aufs neue bewiesen, daß die Reichsanstalt die Geschäfte des Bürgerblocks besorgt. Im Verwaltungsrat der Reichsanstalt sitzen auch sogenannte Arbeitervertreter, die voll und ganz die Verantwortung für die Folgen tragen. Die reaktionären Beamten haben es jetzt in der Hand, nach Belieben gegen ihnen politisch nicht sympathisch erscheinende Kollegen zu intrigieren bzw. die Karenzzeit in die Länge zu ziehen. Viele Millionen Mark Versicherungsbeiträge der Arbeiter werden auf diese Weise nicht ausgezahlt.

Die Belegschaftsversammlung der Wasag erhebt schärfsten Protest gegen diese Maßnahmen und fordert die

vollständige Beseitigung der Karenzzeit für alle Arbeiter.

Gegen die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung

Die Belegschaft der Firma Held & Franke, Wolsen, erhebt Protest gegen die skandalösen Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Hauptsächlich richtet sich dieser Protest gegen die Sonderbestimmung der Artikel 1 bis 6, herausgegeben vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die freien Gewerkschaften werden ersucht, diese Wartezeit illusorisch zu machen. Gleichzeitig appellieren wir an die ganze Bauarbeiterschaft und ersuchen diese, daß sie sich mehr um ihre Sozialversicherung und Gewerkschaftsbewegung kümmern.

J. A.: Der Gesamtbetriebsrat.

Bekämpft die Ausbeutung durch Pflichtarbeit!

Zu den von uns bereits geschilderten Zuständen beim Strohabladen für die Cröllwitzer Papierfabrik erhalten wir noch eine weitere Zuschrift. Deutlich zeigt sich in diesem Falle, daß man seitens der staatlichen Institutionen unter Hervorhebung des Begriffs Pflichtarbeit versucht, dem profitgierigen Unternehmertum billige Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Gegen diese Zustände müssen sich die Erwerbslosen zur Wehr setzen.

Wir sind am Sonnabend, dem 17. Dezember, gezwungen worden, bei der Cröllwitzer Papierfabrik Pflichtarbeit zu leisten. Die Arbeit begann Monatg früh 6 Uhr. Unsere Arbeitsstätte ist eine halbe Stunde von der Fabrik entfernt auf freiem Gelände. Als es langsam Tag wurde, konnten wir unsere eigentliche Arbeitsstelle übersehen und unser Schrei war nicht gering, als sich unseren Augen nette Zustände boten. Die bekannte Giftbude hat scheinbar billiges Stroh massenweise aufgekauft, und damit der Profit auf der anderen Seite nicht wieder flöten geht, wurden billige Arbeitskräfte herbeibeordert, die das fürstliche Entgelt von 54 bis 62 Pf. pro Stunde erhalten, darunter gelernte Kräfte, wie Maurer und Facharbeiter. Als schlimmster Antreiber sei hier die sogenannte Vorarbeiter hervorgehoben, der dafür Sorge trägt, daß der Hungerlohn redlich verdient wird. Einen Abort kennt man dort nicht, man muß seine Notdurft auf freiem Felde verrichten. Auch der Mannschaftsraum, ein Wohnwagen, ist viel zu klein. Die Hälfte der Arbeiter, die während der Arbeit schon genug unter der Kälte zu leiden haben, müssen ihr kärgliches Mahl im Freien verzehren. Kollegen, laßt Euch nicht schikanieren. Seid einig und verweigert jede Ueberstundenarbeit. Wir, als rote Bauarbeiter, wollen beweisen, daß die Unternehmerwillkür an unserer Geschlossenheit abprallt.

Berufsorganisation oder Industrieverband?

Die Gewerkschaftsmitglieder müssen die Grenzstreitigkeiten aus dem Wege räumen

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Stuttgart,
Röteſtr. 16. Fernsprecher: SA. 62841/42, 63990.

Stuttgart, den 22. November 1927.

Betrifft: Grenzstreitigkeiten
Verbandsvorstand
Gesch. Zsch. Schl. Dg.

An die
Ortsverwaltung Hamburg.

Werte Kollegen!

Die Verhandlungen mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband vor dem Bundesvorstand sind noch nicht abgeschlossen, wie Euch ja bekannt sein dürfte. Für die Zeit dieser Verhandlung hat sich auch der G.- und St.-Verband verpflichtet, keine Uebertritte aus unserem Verband ohne Abmeldung vorzunehmen. Sollte das trotzdem bei Euch geschehen sein, so bitten wir um genaue Angaben.

Nachdem im Preußischen Landtag ein Gesetz angenommen ist, nach dem alle Elektrizitätswerke, die sich im Besitz des preußischen Staates befinden, zu einer Aktiengesellschaft zusammengefaßt werden, glaubt der G.- und St.-Verband, auch in diese Betriebe eindringen zu können. Er hat deshalb unseren Vorstand, sowie den des Maschinisten- und Heizerverbandes zu einer Aussprache eingeladen über die Tarife in diesen Werken, obwohl er dort weder Tarifkontrahent bisher ist, noch Mitglieder hat. Auf derselben Linie liegt ja auch das von Euch mitgeteilte Vorgehen bei den Elektrizitätswerken Unterelbe. Wir sind mit Euch durchaus einverstanden, daß diesem anmaßenden Vorgehen des G.- und St.-Verbandes mit den schärfsten Mitteln entgegentreten wird. Könnt Ihr es nicht verhindern, daß die Arbeiter des Elektrizitätswerkes zu Versammlungen gehen, die der G.- und St.-Verband einberuft, so empfehlen wir Euch, ebenfalls in die Versammlung zu gehen —, auch, wenn Ihr keine freundliche Einladung bekommen habt —, und dem G.- und St.-Verband so gehörig auf die Finger zu klopfen, daß ihm die Lust am Wiederkommen vergeht. Das ist die einzige Möglichkeit, um der Anmaßung des G.- und St.-Verbandes entgegenzutreten.

Selbst die Verhandlungen vor dem Bundesvorstand bringen uns keinen Schritt weiter, wenn der G.- und St.-Verband mit seinen Mitgliedzahlen in den Elektrizitätswerken aufwarten kann. Und aus diesem Grunde muß und wird der Kampf um die Elektrizitätswerke nicht durch Verhandlungen im ADGB. entschieden, sondern draußen, wo sich unsere Kollegen die notwendige Ellenbogenfreiheit sichern. Nachdem der G.- und St.-Verband seit Jahr und Tag in der hinterhältigsten Weise gegen uns vorgegangen ist, und sich bisher immer hinter seinen örtlichen Funktionären versteckte, obwohl das Verhalten dieser Organe nur nach Anweisung des eigenen Vorstandes erfolgte, haben wir keine Ursache, weniger zimperlich zu sein. Vielleicht müssen wir ihnen beweisen, daß wir auch auf diesem Gebiete uns von niemandem übertreffen lassen. Und wenn Ihr überall noch mit größerer Rücksichtslosigkeit gegen den G.- und St.-Verband auftreten werdet, nicht nur in den Elektrizitätswerken, sondern in jedem Staats- und Gemeindebetrieb, in dem Metallarbeiter beschäftigt sind, so habt Ihr unsere volle Zustimmung und wir werden, falls der G.- und St.-Verband es wagen sollte, dagegen Beschwerde zu führen, die notwendige Antwort schon zu geben wissen.

Besten Gruß

gez.: Schliestedt.

*

Das Dokument spricht für sich selbst. Die reformistische Bureaukratie, die überheblich jeden Vorschlag der gewerkschaftlichen Opposition zur Ausgestaltung der freien Gewerkschaften zu Kampforganisationen niedermacht, ist nicht einmal in der Lage, die Frage der Schaffung von Industrieverbänden auch nur um einen Schritt vorwärtszubringen. In der wüstesten Weise wird zum Gaudium der Unternehmer und der gegnerischen Organisationen der Skandal der ewigen Grenzstreitigkeiten, des Abjagens der Mitglieder fortgesetzt, als ob es nicht Aufgabe der Gewerkschaften wäre, vor allem die Unorganisierten für den Eintritt in die Verbände zu werben.

Wenn die Mitgliedermassen in den Gewerkschaften ihren Bureaukraten nicht „gehörig auf die Finger klopfen", und die Schaffung von (nach Kampfinhalt und Organisationsaufbau) wahrhaften Industrieverbänden durchsetzen, werden die Bureaukraten mit den organisationszerstörenden Grenzstreitigkeiten fortfahren.

Die kommenden Gewerkschaftswahlen, die Wahlen zu den Ortsverwaltungen geben eine sehr gute Gelegenheit, mit diesen Reformisten Fraktur zu reden. (Aus „Der Kampf", Nr. 25.)

Anrechnung früherer Tätigkeit als Arbeiter beim Kündigungsschutz der Angestellten

Angestellte, die länger als fünf Jahre im gleichen Betriebe beschäftigt sind, ist eine längere Kündigungsfrist zugebilligt. Jetzt hat das Reichsarbeitsgericht eine Entscheidung gefällt, die einem Angestellten aus dem Arbeiterstande die Dienstjahre als Arbeiter auf diese fünf Jahre anrechnet. Da der Zweck des Gesetzes der Schutz älterer Angestellter ist, liegt es im Sinne des Gesetzes, wenn Angestellte, die lange Jahre als Arbeiter im Betriebe tätig waren, von diesem Schutze miterfaßt werden.

Englische Arbeitslose sind Ausfuhrware

Der englische Handelsminister erklärte, daß die englische Regierung eine Kommission damit beauftragen werde, zu untersuchen, unter welchen Bedingungen arbeitslose Bergarbeiter nach den Dominions gebracht werden können.

Danzig als Naphtha-Ausfuhrhafen

Im dritten Vierteljahr 1927 wurden über den Danziger Hafen 11 587 To. Naphtha ausgeführt. Das sind 45 262 To. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Deutschland bezog über Danzig aus Polen 180 Tonnen (im Vorjahre 633 T.) Naphthaerzeugnisse.

Rosa Luxemburg über die Neutralität der Gewerkschaften

Von Paul Frölich

Wir bringen hier einen interessanten Abschnitt aus der Einleitung des soeben erscheinenden Bandes 4 der gesammelten Werke Rosa Luxemburgs: Gewerkschaftskampf und Massenstreik. Der Band umfaßt die wichtigsten Arbeiten Rosa Luxemburgs gegen die Verwässerung der Gewerkschaftstaktik und für revolutionäre Massenaktionen. In unserer Zeit der Massenbewegungen der Arbeiterklasse gegen die Unternehmeroffensive ist dieser Band ein unentbehrliches Rüstzeug in der Hand aller Klassenkämpfer. Man muß seine Feinde kennen lernen, um sie besser schlagen zu können. Der Vorwand der Neutralität „wird von der heutigen Gewerkschaftsbureaukratie benutzt, um ihre bürgerliche Arbeitsgemeinschaftspolitik zu machen".*)

Den ersten Anstoß, die Frage der Neutralität der Gewerkschaften aufzuwerfen, gab das Bestehen verschiedenartiger gewerkschaftlicher Organisationen nebeneinander. Ungefähr zur selben Zeit wie die freien Gewerkschaften waren die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine entstanden. Sie waren von vornherein Kampforganisationen gegen die moderne Arbeiterbewegung. Sie waren eingestandenermaßen nicht neutral, sondern Anhängsel der Fortschrittlichen Volkspartei, und sie verlangten von ihren Mitgliedern eine Erklärung gegen die Sozialdemokratie. Ihr Ziel war die Erhaltung des Wirtschaftsfriedens, obwohl sie durch ihre Mitglieder zuweilen zu Kämpfen gezwungen wurden. Daneben entstanden in den 90er Jahren aus älteren Ansätzen die christlichen Gewerkschaften, deren offen ausgesprochener Zweck war: der Kampf gegen den Einfluß der Sozialdemokratie in der Arbeiterklasse und gegen die moderne Arbeiterbewegung überhaupt. Von ihren Mitgliedern verlangten sie das Bekenntnis zum Christentum und zur Monarchie. Dank der organisatorischen Kraft der katholischen Kirche entwickelten sich die christlichen Gewerkschaften sehr rasch. Ihre Stärke, ihre schwankende, in den meisten Fällen verräterische Haltung bei Streiks erschwerten in den Gegenden und den Berufen, die ihre Hauptsitze darstellten, die Wirksamkeit der freien Gewerkschaften ungemein. Da sich vielfach gerade die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter als solche erwiesen hatten, die trotz religiöser Verdummung und trotz der Bevormundung durch die Zentrumspartei wachsendes Klassenbewußtsein zeigten, stieg bei den freien Gewerkschaften die Neigung, durch unbedingte religiöse und politische Neutralität die Konkurrenzfähigkeit in der Werbung von Mitgliedern zu steigern. Nach manchen gemeinsam durchgeführten Kämpfen wuchs das Bestreben, eine Verschmelzung aller gewerkschaftlichen Organisationen zustandezubringen. Sammlungspolitik wurde propagiert, wenn auch deutlich erst nur von den Außenstehenden, so doch anderungsweise schon von Gewerkschaftsführern selbst. Dazu sagte Rosa Luxemburg in dem Aufsatz: Die „deutsche Wissenschaft" hinter den Arbeitern. (Gesammelte Werke, Band 3, S. 234.)

„Und wie die sozialdemokratische Sammlungspolitik (Blockpolitik mit bürgerlichen Parteien P. F.) zur Preisgabe des gegenwärtigen fortschrittlichen Charakters der deutschen Gewerkschaftsbewegung führen. Sobald das einigende Band der sozialistischen Einsicht, der weiteren Perspektiven der sozialen Entwicklung abgestreift ist, treten wieder einzelne Gruppen- und Berufsinteressen, engherzige, nationale Interessen in den Vordergrund und, was wir zum Beispiel in England sehen, wie denn nirgends die nationale Abgeschlossenheit nach außen und die Zersplitterung im Innern so groß ist, wie in dem Paradies der Neutralität, in der englischen Gewerkschaftsbewegung.

So verwandelt sich die gewerkschaftliche Sammlungspolitik bei näherem Zusehen in Zersplitterungspolitik, und die „Neutralitätsidee" hält, wenn sie nur aus taktischen Gründen empfohlen wird, keiner ernsten Kritik gegenüber stand."

In dieser Sammlungspolitik kam der Neutralitätsgedanke zum krassesten Ausdruck. Nach dem Willen dieser Neutralitätspolitik sollte die Gewerkschaftsbewegung nicht nur organisatorisch von der Partei getrennt sein und sich bestreben, alle Arbeiter aufzunehmen, die zum Kampf um bessere Arbeitsbedingungen bereit waren, sie sollte auch jede moralische Verbindung mit der Sozialdemokratie zerreißen. Der in den Gewerkschaften wirkenden gesellschaftlichen Auffassung sollte der Ausdruck über die kapitalistische Gesellschaft hinaus verwehrt werden. Rein zünftlerischen Berufsinteressen sollte der Klassenkampf dienen, nichts anderem. Das hieß aber gerade auf das verzichten, was den Klassenkampf ausmacht, auf den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung überhaupt. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung sollte auf das Erstgeburtsrecht verzichten, das sie vor den englischen Trade Unions auszeichnete. Das Bewußtsein der Einheitlichkeit der Arbeiterbewegung, von der die Gewerkschaftsbewegung nur ein Teil ist, sollte aufgehoben werden. Bricht aber die Gewerkschaftsbewegung absolut mit der sozialistischen Partei, hebt sie die Einheitlichkeit der Arbeiterbewegung auf, verzichtet sie auf das allgemeine Ziel der Arbeiterklasse, dann verliert sie den inneren Halt und den Leitstern für ihr Handeln, dann ist das Versinken in öden Reformismus unvermeidlich. Dann muß die Gewerkschaftsbewegung zum Feinde der revolutionären Partei werden.

Waren diese Gefahren wirklich vorhanden? Im Jahre 1900 veröffentlichte Hué ein Buch unter dem Titel: Neutrale oder parteiliche Gewerkschaften? (Otto Hué: Neutrale oder parteiliche Gewerkschaften? Ein Beitrag zur Gewerkschaftsfrage, zugleich eine Geschichte der deutschen Beregarbeiterbewegung. Bochum 1900.)

Dort zitiert er aus der „Holzarbeiter-Zeitung":

Wir wissen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, welche . . . nicht zurückscheut vor dem Mittel der Sozialisierung des Privateigentums, welches Mittel das einzige ist, um das arbeitende Volk aus der Lohnknechtschaft zu befreien, es zu glücklichen, lebensfrohen Menschen zu machen.

Da aber keine andere Partei dieses Ziel anstrebt, kann für die Gewerkschaften auch keine andere Partei in Frage kommen, in deren Sinne und nach deren Grundsätzen sie ihre Kämpfer schult — nicht aus Dankbarkeit, sondern aus taktischen und prinzipiellen Erfordernissen. Mag man immerhin betonen, daß die Gewerkschaften unpolitisch sein müssen, wir kümmern uns darum nicht, weil wir wissen, daß sie es nicht sein können und sein dürfen. Wir wollen keine Verflachung der bisher sich bewährten Grundsätze des Klassenkampfes und führen ihn weiter im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms."

Diese Auffassung verurteilt Hué scharf. Was aber sagt er selber? Da finden sich folgende Sätze in seiner Schrift:

„Reduziert man das gewerkschaftliche Programm auf die einfache Formel: Die Berufsverbände haben berufliche Interessen, dann möchte ich wissen, was nun noch Erörterungen über sozialdemokratische, ultramontane, freisinnige, nationalsoziale usw. Politik oder über Religion mit der Gewerkschaftsfrage zu tun haben . . .

Man muß nicht stets durch die Parteibrille sehen, dann wird man entdecken, daß das natürliche Empfinden der Arbeiter diese eint in der Befolgung einer Arbeiterpolitik, die in der Tat dem zweiten Teil des Erfurter Programms der deutschen Sozialdemokratie entspricht. Dieser Programmteil hat recht wenig spezifisch Sozialdemokratisches an sich; er könnte von jeder bürgerlich radikalen Partei vertreten werden, und wären alle dort aufgestellten Forderungen verwirklicht, so befänden wir uns noch immer in der bürgerlichen Gesellschaft. (Fettdruck von uns. D. Red.)

In der christlichen Gewerkvereinsbewegung sind aber die Keime einer radikalen Arbeiterpartei verborgen, manche Elemente sind dort tätig, die schon jetzt nicht mehr in den Rahmen der bürgerlichen Parteien passen! . . .

Was also Kautsky „verschämte sozialdemokratische Politik" des Bergarbeiterverbandes nennt, das ist zielsichere, den Bedürfnissen entsprungene Arbeiterpolitik, die auch von nichtsozialdemokratischen Arbeitern getrieben wird, sobald sie konsequent als Gewerkschaftler vorgehen und nicht auf Ratgeber mit anderen Interessen hören.

Wohin die gewerkschaftliche Neutralität die Arbeiter politisch führt, das kann und muß dem Gewerkschaftsführer gleichgültig sein! (Fettdruck von uns. D. Red.) Ist es ihm nicht gleichgültig, dann zeigt er damit, daß er den Berufsverband nicht um seiner selbst willen fördert. Wer parteipolitische Hintergedanken und Befürchtungen hat, der freilich muß sich gegen die Beschleunigung der gewerkschaftlichen Reformen wenden und sie auf den jüngsten Tag verschieben. Aber solche Leute sind keine Gewerkschaftler, sondern Parteipolitiker."

Dies war also eine Propaganda für die völlige Loslösung der Gewerkschaftsbewegung von der Partei. Kam für die Gewerkschaften überhaupt nur der zweite Teil des Erfurter Programms in Frage, die Forderungen also, die die deutsche Sozialdemokratie an den kapitalistischen Staat richtete und die nie die Grenzen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung überschritten, hielten sich die Gewerkschaften in ihrer ganzen Politik streng in diesem Rahmen, dann sank für die Gewerkschaften die Partei der Arbeiterklasse auf das Niveau jeder bürgerlichen Partei herab, welche die notwendige Koalitionsfreiheit und die Sozialpolitik vertrat. Hué ist so stark von diesem Gedanken erfaßt, daß er in seinem Buche ausdrücklich die Propaganda entschuldigt, die er bei den Reichstagswahlen für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Bergarbeiter Sachse, in seinem Verbandsblatte gemacht hatte. Er sei sich seiner Pflicht zur Neutralität vollkommen bewußt gewesen und wäre für jeden anderen nichtsozialdemokratischen Reichstagskandidaten eingetreten, der als Arbeiterfreund bekannt gewesen sei. Aber Sachses Gegenkandidat sei der Bergwerksdirektor Dr. Ritter gewesen, ein Scharfmacher und Pulsenfreund des Freiherrn von Stumm, ein Mann, dessen Name ein ganzes begarbeiterfeindliches Programm gewesen sei.

„Die „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" verteidigte also die beruflichen Interessen ihrer Leser, als sie Ritter heftig bekämpfte; wenn statt Sachse ein Mann, wie Röricke oder wie Dr. Hitze, der 1892 bei der Berggesetznovelle recht wacker und überhaupt als ein wenn auch sehr mäßiger, doch ehrlicher Sozialpolitiker gilt, dem Ritter gegenüberstand, war es da nicht meine Pflicht, ihm beizustehen, damit er den rücksichtslosen Scharfmacher aus dem Felde schlug?"

Auf diese Frage gibt es nur eine Gegenfrage, die die Sache sofort klärt: Wenn aber nun diesem hervorragend mäßigen, aber ehrlichen Sozialpolitiker Dr. Hitze, der Bergarbeiterinteressen verfocht, oder etwa dem christlichen Berarbeiterführer Brust, den Hué in sein Herz geschlossen hat, der ehemalige Drechslermeister Bebel gegenüberstand, der nur im allgemeinen Arbeiterinteressen und der Befreiung der Arbeiterklasse diente — was dann? Hué hätte wahrscheinlich unlogisch geantwortet, vielleicht hätte er weise Neutralität geübt, aber die strenge Logik seiner Argumentation ist klar: das Interesse der Bergarbeiter, als einer von der Klasse abgegrenzten Gruppe, das Berufs-, das Zunftinteresse wäre maßgebend gewesen und darum: für das Zentrum, gegen Sozialdemokratie. Hier zeigt sich schon deutlich, wie recht Rosa Luxemburg hatte mit der Behauptung, die Neutralität führe zur Zersplitterung der Arbeiterklasse.

*) Der Verlag ermöglicht durch ein Sonderangebot den verbilligten Bezug des 704 Seiten starken, auf holzfreiem Papier gedruckten, solide gebundenen Werkes. 7 Mk. statt 11 Mk. zahlt, wer bis zum 20. Januar in einer Arbeiterbuchhandlung bestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0013

Zweierlei Recht!

Die Wahl der Arbeitgeber-Vertreter zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle a. S. am Sonntag, dem 18. Dezember 1927, stand im Zeichen einer außergewöhnlichen Erregung des Publikums. Die Ursache hierzu war folgende:

Auf Anordnung des Versicherungsamtes, deren Durchführung vom Wahlleiter unter Androhung hoher Geldstrafen erzwungen wurde, mußte die Kasse einem Teil von Arbeitgebern noch Wahlausweise ausfertigen, nachdem die Wählerliste bereits geschlossen war. Die Aufnahme in die Wählerliste konnte nicht mehr erfolgen, weil die Bestimmungen der vom Oberversicherungsamt genehmigten Wahlordnung entgegenstanden. Der weitaus größte Teil der betreffenden Arbeitgeber war beim Ablauf der Einspruchsfrist (18. November 1927) mit den Beiträgen im Rückstand und daher nicht wahlberechtigt. Eine weitere unter Strafandrohung ergangene Anordnung des Versicherungsamtes verpflichtete den Wahlleiter, die Wahlausschüsse anzuweisen, diese Arbeitgeber — **obgleich sie nach den Bestimmungen der genehmigten Wahlordnung nicht wahlberechtigt waren** — trotzdem zur Wahl zuzulassen. Diese Anordnung wurde nochmals wiederholt. Der Wahlleiter leistete ihr beide Male Folge. Die Wahlausschüsse in den einzelnen Stimmbezirken konnten der Anweisung des Wahlleiters nicht nachkommen, weil sie mit der genehmigten Wahlordnung, die allein für die Durchführung der Wahl maßgebend ist, im Widerspruch stand. Die Arbeitgeber mit den auf Anordnung des Versicherungsamts nach Schließung der Wählerliste erteilten Wahlausweisen mußten zurückgewiesen werden. Ihre Zulassung hätte die Ungültigkeit der Wahl zur Folge gehabt.

Daß diese Auffassung zutrifft, wird auch durch einen Bescheid des Versicherungsamts bestätigt, der einem **Versicherten** am 16. Dezember 1927 erteilt wurde.

Derselbe lautet:

Versicherungsamt der Stadt Halle. Nr. IX a. A. 21/27. — Halle, den 16. Dezember 1927.

Ihrem Antrage, den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse anzuweisen, für die von Ihnen benannten 23 Kassenmitglieder Wahlausweise auszustellen, kann nach Anhörung der Kasse keine Folge gegeben werden.

Die Einspruchsfrist gegen die Richtigkeit der Wählerliste endete für Versicherte am 18. November 1927. Da Sie keinen Einspruch gegen die Richtigkeit bis zu genanntem Zeitpunkt eingelegt haben, besteht keine Möglichkeit, Sie und die anderen 22 Personen nachträglich in die Liste aufzunehmen. Die Eintragung in die Wählerliste aber ist Voraussetzung für die Ausstellung der Wahlausweise.

I. V.: gez. Finger.
Beglaubigt: gez. Haase, Bureaudirektor.

An
Herrn Paul Meydenbauer
Hier
Kaiserplatz 10.

Aus diesem Bescheid ergibt sich für den objektiven Beurteiler ein unzweifelhafter Widerspruch in den Handlungen des Versicherungsamtes und eine Rechtfertigung der Haltung des Wahlleiters und der Wahlausschüsse.

Halle a. S., **den** 21. Dezember 1927.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Kleemann, Vorsitzender.

Koch's
Künstlerspiele
die führende Kleinkunstbühne
mit den großen Fest-Darbietungen
und der neuen
Atrium
erzielt allabendlich großen Erfolg
Im Konzertsaal kein Weinzwang
An beiden Feiertagen Matinee!
Kleine Preise

3904
Puppenwagen
Puppenbetten
Schaukelpferde
Selbstfahrer
Kinderstühle und -tische
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
jetzt Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Alle Bücher
empfiehlt die
Buchhandlung

Felle
Kaufe heute
Felle und Rauchwaren
und empfehle mich den geehrt Fellhändlern von Halle u. Umg. für beste Bewertung ihrer Ware
Josef Zimmer
Leipzig
Berliner Str. 91
3863
Halle a. d. S.
Alter Markt 7
Telephon 31090
Bei größeren Posten Abnahme auch außerh.

Teilzahlung

Gutschein 5,— Mk.
Je ein Gutschein wird auf ein Kleidungsstück bis 24. ds. Mts. in Zahlung genommen

3 Tage noch!

Kleiden Sie sich festlich, keiner soll das Zahlen spüren

3770
Wir bieten Ihnen:

Ulster ganz modern gemustert, mit Rückengurt ..... 68,— 42,— 36,— **28-**
Ulster neueste Farben, mit Ueberkarо und Rundgurt ..... 68, 42,— **38-**
Paletots 2-reihig, mit Samtkragen, auf Satinella und Serge, schwarz u. marengo 82,— 68,— 49,— **39-**
Anzüge in nur eleganter Ausführung 94,— 79,— 58,— **38-**

Zu diesen billigen Preisen dennoch auf **Teilzahlung** ohne weiteren Aufschlag bei 1/4 Anzahlung und 16 Wochenraten

Schmitz & Co.
Bitterfeld, Kirchstraße 15
(direkt neben Mützen-Goldscheider)

Max Werner
Wittenberg, Heubnerstraße 3
empfiehlt den geehrten Hausfrauen meine
Fleisch- und Wurstwaren

Haynsburg
Sonntag, 1. Weihnachts-Feiertag, abends 7 Uhr
Unterhaltungs-Abend
der Freien Turnerschaft Haynsburg
Ergebenst laden ein Die Turner
Adolf Reichardt

Sämtliche Lederwaren
sowie
Spielsachen aller Art
kauft man gut und billig bei
Otto Pötzel, Döllnitz
Sattlermeister
Anfertigung sämtlicher Polsterarbeiten

Achtung!
3855
„Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah".
— Großer Umsatz, kleiner Nutzen —
Fahrräder von 59,00 Mk. an, auch Teilzahlung, Zubehörteile konkurrenzlos
Osendorf, Regensburger Straße 71

Nähmaschinen auf Teilzahlung
Ammendorf, Regensburger Straße 71

Grammophone von 10,50 Mk. an, Schallplatten in großer Auswahl von 99 Pf. an. Bei Einkauf von 10 Stück 30cm-Platten ein Grammophon gratis
„Amos", Regensburger Straße 71

Dreimaschinen alle Größen, von 14,50 Mk. an
„Amos", Regensburger Straße 71

Waschbretter, Fleischwölfe, Reibeisen, Spaten, Schippen, Stiele sowie sämtliche Eisenwaren
„Amos", Regensburger Straße 71

Weihnachtsgeschenke, Spielwaren in großer Auswahl
„Amos", Regensburger Straße 71

Tabak :: Zigarren :: Zigaretten
„Amos", Regensburger Straße 71

Bitte besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager, kein Kaufzwang
Eigene Reparaturwerkstatt mit autogener Schweißanlage
Reparaturen an Motorrädern, Fahrrädern, Nähmaschinen, Grammophonen, Radio usw.
Emaillieren, Vernickeln in kurzer Zeit schnell und billig
„Amos", Fahrradvertrieb
Ammendorf
Regensburger Str. 71 (Dreierhaus)

Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert sind
Uhren u. Schmuck
Ich habe mein Lager vergrößert!
Schon für wenig Geld finden Sie Wertvolles bei mir!
Optik neu aufgenommen
Eigene Werkstatt
Uhrmachermeister Busch, Ammendorf

Frohe Stunden können Sie sich bereiten durch einen
Musikapparat
Großes Lager sämtl. Freiheitslieder!
Busch, Ammendorf, Hallesche Str. 9

Handschuhe - Krawatten
3903
enorm billig
Rappa 4.90 Rappa gefütt. 6.35
Wildleder imitiert 1.90
Krawatten, neueste Muster 2.90 1.90 1.50
Fleischhacker, Leipziger Str. 17
(gegenüber C. F. Ritter) (gegenüber C. F. Ritter)

Freie Turnerschaft Zeitz
Sonntag, den 1. Feiertag
Gr. Wintersportball
im „Schützenhaus"
Alle Mitglieder sowie Freunde des Arbeitersportes sind freundlichst eingeladen
Anfang 18.50 Uhr
Für unsere Knaben- und Mädchenabteilungen veranstalten wir am ersten Feiertag 15 Uhr eine 3748
Sonnenwend-Bescherung
im „Schützenhaus"
Wir laden hierzu Freunde unseres Vereins, vor allem die Eltern unserer Turnkinder herzlichst ein Die Leitung
Eintritt 30 Pfennig

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Billiges Weihnachtsangebot
Schuhwarenhaus Fritz Henke
Roitzsch, (Krs. Bitterfeld)
Größtes Schuhwarenlager am Platze
*3768
Marke „Salamander"
In den Haupt-Preislagen von: 12,50 16,50 18,50 21,— und 22,50 Mark
Herren- und Damen-Schuhe Marke „Wolko" Paar 12,75 10,75 und 8,75 Mark
Pa. Sächsische Filzwaren preiswert
Holzschuhe mit vollständ. Filzfutter
Halbstiefel — Langstiefel — Arbeitsschuhe — zu herabgesetzten Preisen. Holzpantoffel zu Fabr.-Preisen
Arbeitslose erhalten Sonderpreise
Reparaturen
sämtlicher Schuhwaren schnell, sauber und billig

Festbraten
Hasen, Ia prima schußfrische Ware
Hasenrücken und Keulen
Rehrücken und Keulen
Junges Rotwild
Junges Wildschwein
Wild-Kaninchen
Hasenklein
Hafermastgänse garantiert rein im Geschmack, das Beste was es gibt!
Junge fette Mastenten
Jg. Puter u. Poularden
Suppenhühner 3888
Junge Hähnchen
frisches Gänsefleisch ausgeschlacht. in jeder Größe
Geiststr. Nr. 68 **Friedr. Weiß** Telephon 23416

Achtung! Raucher!
*3683
Weihnachts-Zigarren
in großer Auswahl erhalten Sie am billigsten im
Zigarrenhaus Otto Keck
Ammendorf, Regensburger Str. 23 / Tel. 68

Paul Binnewies
Ammendorf, Regensburger Straße 3
Zum Weihnachtsfeste
Reichhaltiges Lager in
modernen Schuhwaren
aller Art
Arbeitsschuhe u. Stiefel, Pantoffeln, Hausschuhe
Offenbacher Lederwaren
Handtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Reisekoffer

Werbt f. d. Klassenkampf

Für die Festtage
3756 empfiehlt:
Fette Dresdener Gänse, Enten, Kaninchen, Hasen, Rehe, geteilt und bratfertig
Herm. Wagner, Zeitz, Kaltstr. 11

Heinrich Schneider, Ammendorf
Fernruf 220 Regensburger Straße 4 Fernruf 220
Für den Weihnachtstisch: *654
Honigkuchen, Baumbehang, Schokolade, Kakao, Pralinen, Zuckerwaren
Größte Auswahl / Billigste Preise

Zum Weihnachtsfeste 720
empfehle
Prima Hasen
Ia. Landgänse
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Gustav Schröter, Ammendorf

Schuhhaus Dienemann
Ammendorf, Regensburger Straße 144
Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Halb- und Langstiefel, Arbeitsschuhe, Maßanfertigung
Reparaturen

*3652
AMMENDORF
Für 65 Pfennig
tägliche Abzahlung und 1/4 Anzahlung kaufen Sie von 32 Mark an einen
Sprechapparat
Platten und Zubehörteile in großer Auswahl
Nähmaschinen und Fahrräder
Motor- und Fahrrad-Goetze
Nur Hallesche Straße 34

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0014

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark, durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 45 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Donnerstag, 22. Dezember 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 300**

Englische Imperialisten in China

Die Hauptetappen der chinesischen Revolution

Von Jacques Doriot, Paris

xx. Der Kantoner Aufstand, wenn er auch niedergeschlagen worden ist, das Erwachen der Bauernbewegung in Südchina, die Losungen „Grund und Boden den Bauern!", „Reis und Fleisch den Arbeitern!", unter denen sich die Massen sammeln, endlich die Sowjetform der Kantoner Regierung — all das zeigt klar das neue Antlitz der revolutionären Bewegung in China. Die Kommunistische Internationale hat richtig gesehen, als sie vor einigen Monaten, nach dem endgültigen Verrat der Kuomintang, den Zeitpunkt für gekommen sah, um von Sowjets in China zu sprechen. „Die neue Etappe der Revolution wird sowjetistisch sein", erklärte sie. Das hindert allerdings unsere Oppositionellen drinnen und draußen nicht, zu behaupten: „Jetzt von Sowjets reden, heißt die Sowjetidee in den chinesischen Massen töten". Die Ereignisse haben gesprochen, sie haben der Kommunistischen Internationale Recht gegeben und den Pessimismus der Opposition in seinem wahren Licht gezeigt.

Rufen wir uns kurz die Hauptetappen der chinesischen Revolution ins Gedächtnis.

Im Jahre 1924 umfaßte die revolutionäre Partei, die Kuomintang, vor allem bürgerliche und kleinbürgerliche Gruppen, die sich auf militärische Kräfte stützten, um den Kampf gegen die feudalen Elemente des alten chinesischen Kaiserreichs und gegen den Imperialismus zu führen. In dieser Epoche gab es in der Arbeiterbewegung kaum einige Hunderttausende Organisierte. Die Bauernbewegung war schwach und hatte eigentlich kaum eine Organisation. Die Kommunistische Internationale trat mit Nachdruck und Erfolg für eine Sammlung der vier revolutionären Klassen der damaligen Periode unter dem Banner der Kuomintang ein, der Bourgeoisie, der Kleinbourgeoisie, der Bauern, der Arbeiter, wobei sie als Bedingung die Freiheit der Entwicklung der Bauern- und Arbeiterorganisationen und die Unabhängigkeit der Kommunisten stellte.

Im Jahre 1927 — im Zeitpunkte des Staatsstreiches Tschangkaischeks — ließen sich die Ergebnisse dieser Taktik klar beurteilen. Trotz der inneren Kämpfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat im Schoße der Kuominiang folgte das halbe China mit 200 Millionen Einwohnern der Kuomintang; drei Millionen Arbeiter waren organisiert und zehn bis fünfzehn Millionen Bauern gehörten ihren Bauernverbänden an. Die Kommunistische Partei war von 900 auf 52 000 Mitglieder gewachsen. Arbeiter und Bauern waren zum Kampf erwacht, marschierten gegen den Feudalismus und gegen den Imperialismus und stellten Forderungen auf, die bald die Bourgeoisie, die Kleinbourgeoisie und die militärischen Kräfte, die der Bourgeoisie ergeben waren, aus den revolutionären Reihen verjagten.

Eine neue gewaltige revolutionäre Kraft war in China auf dem Schauplatz erschienen.

Und wenn die Kommunistische Internationale diese Sammlung der revolutionären Kräfte nicht gewagt hätte, so hätte zweifellos die Kommunistische Partei, so hätte die Arbeiter- und Bauernbewegung nicht diese rasche und wunderbare Entwicklung nehmen können, die sie genommen hat. Man könnte dann heute nicht von Arbeiter- und Bauernforderungen reden.

Der Kampf der Arbeiter und Bauern um die Macht ist der logische Schluß der ganzen bisherigen Entwicklung und der Taktik der Kommunistischen Internationale.

Die Arbeiter- und Bauernbewegung macht nun eine Zeit des Stillstandes und des Zurückweichens durch, die vor allem zu erklären ist durch die Jugend und die Unerfahrenheit der einzigen revolutionären Partei, die in China nach dem Uebergang der Kuomintang zur Konterrevolution geblieben ist, der Kommunistischen Partei Chinas. Aber trotz der blutigen Unterdrückung der revolutionären Bewegung durch die Konterrevolutionäre setzten die Arbeiter den Kampf auf dem ökonomischen Gebiete fort. Die Zahl der Streiks stieg beträchtlich, die Bauernaufstände dauerten im Süden fort, flammten einmal da, einmal dort auf, ein Teil der revolutionären Armeen setzte den Kampf bis Swatau fort.

Es gab zwar einen starken Rückschlag der revolutionären Bewegung, aber es gab nicht jene gewaltige Zerschmetterung, von der die Opposition sprach.

Die Bourgeoisie zeigte sich ihrerseits unfähig, ihre Kräfte zu vereinigen, ihren Marsch ohne die Unterstützung der Arbeiter- und Bauernmassen weiter fortzusetzen, sie mußte vielmehr die schändlichsten Kompromisse mit dem Imperialismus schließen, und sie wird das in Zukunft noch mehr tun. Sie demaskierte sich in den Augen der ganzen Bevölkerung als bloßer Agent des Imperialismus. Das war die Bilanz der Lage vor dem Kantoner Aufstand. Heute stürzen sich die verbündeten Kräfte des Imperialismus, des Feudalismus, der Bourgeoisie und der Kleinbourgeoisie auf die Kräfte der Arbeiter und Bauern. Daraus ist klar zu ersehen, daß nur diese letzteren allein die beiden Uebel in China, den Feudalismus und den Imperialismus, liquidieren können, liquidieren durch die Agrarrevolution und die Erfüllung der Forderungen des Proletariats.

Die Arbeiter- und Bauernbewegung, die sich dank ihrer Aktivität auf revolutionärem Felde entfaltet, ist allein imstande, diesen Kampf bis zum Ende zu führen. Diese Bewegung kann nicht mehr von der Karte Chinas gestrichen werden. Wohl hat sie unzähligen Schwierigkeiten zu begegnen. Die chinesische Arbeiter- und Bauernbewegung wird alle diese Aufgaben erfüllen müssen, die von der national-demokratischen Bewegung preisgegeben worden sind, und sie wird darüber hinaus neue Aufgaben einer proletarischen Diktatur erfüllen müssen. Und außer den inneren Feinden hat sie noch mit den gewaltigen äußeren Feinden zu rechnen: mit fünf imperialistischen Mächten, die davon sprechen, daß sie mit dem „chinesischen Chaos durch die Zerstückelung und die Teilung des Landes" Schluß machen wollen. In jedem Augenblicke droht Intervention. Haben nicht die Vereinigten Staaten kürzlich acht Patrouillenboote konstruiert, die für die Küsten Chinas bestimmt sind?

Die Intervention droht umsomehr, als sich die Revolution vertieft hat. Für das Leben und die Entwicklung der chinesischen Revolution sind also gleichzeitig die Ereignisse in China und in den imperialistischen Ländern entscheidend.

Unsere Solidarität mit den chinesischen Revolutionären, unser Kampf gegen die drohende Intervention müssen machtvoll sein und rasch in Erscheinung treten, um diese Gefahr abzuwehren.

Der erste Versuch der Errichtung einer Sowjetmacht in China ist zugleich ein Ruf um unmittelbare Hilfe an die Proletarier Frankreichs und der ganzen Welt.

Unter englischem Kommando gegen die Sowjetkonsulate

Die Bourgeoisie klatscht den Henkern Beifall — Das Proletariat übt aktive Solidarität

(Eig. Drahtm.) London, 22. Dezember.

Nach einer Meldung der „United Preß" aus Schanghai hat die Deportierung der sowjetrussischen Konsulatsbeamten und der Angestellten der Handelsorganisationen begonnen. Heute sind 17 Familien nach Wladiwostok abgegangen. Der sowjetrussische Generalkonsul kam mit 18 Konsulatsangestellten und 16 Sowjetrussen hier ebenfalls an. Sie wurden im hiesigen russischen Generalkonsulat untergebracht. Morgen sollen sie zusammen mit dem hiesigen Generalkonsul gleichfalls nach Wladiwostok abtransportiert werden. Allen hiesigen Russen, die Pässe der Sowjetunion besitzen, wurde erklärt, sich für die Abreise bereit zu halten. Bei der Durchsuchung der Räume des russischen Generalkonsuls sollen, wie von der Regierung versichert wird, belastende Dokumente gefunden worden sein.

*

Die englischen Behörden leiten ganz offen die Kampagne zur Schließung der sowjetrussischen Konsulate. Es sind ihre Beamten gewesen, die das Schanghaier Konsulat besetzten, die Verhaftungen und Deportierungen vornahmen, genau so wie in Kanton englische Kriegsschiffe die Niederschlagung des revolutionären Aufstandes unterstützten.

So offen wie die Kuomintang-Generale hat es wahrhaftig bisher noch keine militärische Clique in China gewagt, mit dem englischen Imperialismus sich zu gemeinsamen Henkerstaaten zu

Reichsregierung um
ht. Die bürgerlichen
den dazu, daß man
ichkeitsgründen ent-
ie Bürgerblockregie-
it Chamberlain ver-
chau":
politische Agitation
cher Art unsere neu-
olitischen Aus-
werden. Es herrscht
n, die wir Rußland
einzelnen Vorbehalte

reibt:
o sehen wir doch Ge-
ch-russische Gegensatz
schärfe ausgepaukt

mperialismus

au, 20. Dezember.

gegen den weißen
. gesagt wird: Die
China zeigt, wessen
Noch niemals und
us sein widerwär-
gezeigt, wie in den

ngsaktion für das chinesische Proletariat und zum Kampf gegen den Weltimperialismus auf.

Und die „Vossische Zeitung" kleidet ihre Vorbehalte in folgende naive Frage: „Der konsularische Schutz bedeutet also einen Schutz für Leib und Leben, keinen Schutz aber, der sich auf irgendwelche Ausfälle politischer Agitation erstreckt? Wie die Unterscheidung vorgenommen werden soll, läßt sich allerdings nicht ohne weiteres erkennen."

Diese „Vorbehalte" lassen deutlich erkennen, daß alle Lakaien der deutschen Bourgeoisie, auch die der SPD., auf der Seite Englands stehen und gegen die Sowjetunion zu marschieren bereit sind. Um so mehr muß das Proletariat gegen die Kriegsgefahr rüsten und die chinesische Revolution im Sinne des Rufes der Roten Hilfe unterstützen.

Sunyatsens Witwe gegen die Verräter

Wie der „Manchester Guardian" mitteilt, hat ein Telegramm von Frau Sunjatsen an Tschangkaischek u. a. folgenden Wortlaut:

„Ich habe gehört von Ihrer Aufforderung zum Bruch der Beziehungen mit der Sowjetunion. Diese mörderische Tat wird China isolieren und seinen Fortschritt vernichten und die Geschichte wird Sie dafür verantwortlich machen. Wenn Sie noch eine Spur des Geistes von Sunjatsen in sich haben, so müssen Sie diese schändliche Handlung, mit der Sie nur China schädigen, rückgängig machen. Ich verbleibe in Moskau als ein moralischer Protest gegen Ihre Entscheidung."

Neue Hinrichtungen in Hankau

(WTB.) Hankau, 21. Dezember.

Die Verhaftungen und Hinrichtungen von chinesischen Kommunisten dauern an. Gestern nachmittag wurden zwei Männer und zwei Frauen hingerichtet. Der Kommandant der Garnison hat sich beim französischen Generalkonsul wegen der Zwischenfälle entschuldigt, die bei den Haussuchungen nach Kommunisten in der französischen Konzessionszone vorgekommen sind.

Englische Gewerkschaftsführer auf dem Wege zum Faschismus

(Eig. Meld.) London, 21. Dezember.

Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hat gestern beschlossen, die an ihn ergangene Einladung von einer Reihe führender englischer Industrieller zu einer gemeinsamen Konferenz zwischen Gewerkschaftsvertretern und Vertretern der Unternehmerverbände anzunehmen. Der Zweck der Konferenz soll ausgesprochen der sein, „ein besseres Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herzustellen und damit den seit über einem Jahrhundert andauernden Kampf zwischen Kapital und Arbeit zum Wohle der englischen Industrie und ganz Englands endgültig beizulegen."

Der englische Industrielle Sir Alfred Mond hat die Rolle übernommen, die in Deutschland Silverberg spielte. Die englischen Gewerkschaftsführer sind scheinbar fest entschlossen „zum Wohle der englischen Industrie" den Versuch zu machen, den Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit „endgültig beizulegen". Diese Konferenz soll wahrscheinlich schon Mitte Januar zusammentreten.

Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß er vorläufig keine Gelegenheit sähe, die Besprechungen mit Litwinow fortzusetzen, d. h. daß er seine Kriegspolitik weiter fortsetzen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271222-18/fragment/page=0015